Marienbüchlein

besonders

für den Maimonat

gezogen

aus den Werken

des

h. Alphonsus Maria von Liguori.

Mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communiongebeten.

Von

J. P. Toussaint,

Priester der Diözese Luxemburg.

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1872.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

P. Huguet's neueste Werke:

Andacht zur seligsten Jungfrau
in Beispielen.

Oder die Vortrefflichkeit der Gebete und frommen Uebungen zur Verehrung Mariens, dargelegt in einer großen Zahl von Musterbildern, Begebenheiten und beglaubigten Wundern. Zum Nutzen der Katecheten, Prediger und Vorsteher der Muttergottesbruderschaften und zur Erbauung für jeden frommen Katholiken. Aus dem Französ. 2 Thle. 8. 3 fl. od. 1 Thlr. 25½ sgr.

Enthält 486 Beispiele!

Die Andacht zum heiligen Joseph
in Beispielen.

Oder: Vortrefflichkeit der Gebete und Tugendübungen zu Ehren dieses hl. Patriarchen, dargethan in einer großen Menge von bewährten Wundern, Musterbildern und Charakterzügen, zumeist aus der Geschichte der Gegenwart. Aus dem Französ. 8. 1 fl. od. 19½ sgr.

Die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau
in Beispielen.

Nach neuen Erweisen der Güte Unserer Lieben Frau zum Troste ihrer Kinder. Ein nützliches Werk für Religionslehrer, Prediger, Vorstände von Bruderschaften und für Pfarrbibliotheken. Aus dem Französ. 8. 1 fl. od. 19½ sgr.

Die Macht der seligsten Jungfrau
in Beispielen.

Oder: Neue Zeugnisse ihrer Liebe und Gewalt. Ein Hilfsbuch für Katecheten, Prediger und Pfarrbibliotheken. Aus dem Französ. 8. 1 fl od. 19½ sgr.

Schatzkästlein für Marienkinder,
oder: **Die Vorzüge der Andacht zu U. L. Frau,**

nachgewiesen durch bewährte Offenbarungen, Beispiele und Wunder. Zum Nutzen der Katecheten und Prediger, und zur E:bauung für jeden frommen Katholiken. Aus dem Französ. 2 Bde. 8. 2 fl. od. 1 Thlr. 7½ sgr.



J. OBWEXER PINX. 119. Ausführ. Stich u. Druck d. G. J. Manz' Kunst-Verlag.

Marien-Mai.

Eigenthum u. Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Marienbüchlein

besonders

für den Maimonat

gezogen

aus den Werken

des

h. Alphonsus Maria von Liguori.

Mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communiongebeten.

Von

J. P. Toussaint,
Priester der Diözese Luxemburg.

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1872.

Einem Decrete Urban's VIII. zu genügen, erkläre ich, daß es meine Absicht ist, bezüglich der in diesem Buche vorkommenden Berichte über Wunder, Offenbarungen und Ereignisse sowie der Titel „heilig" und „selig" keinen andern Glauben zu beanspruchen als einen rein menschlichen. Ausgenommen bleiben jene Fälle, über welche sich die heilige römisch-katholische Kirche durch den apostolischen Stuhl bereits ausgesprochen hat.

Der Herausgeber.

Vorwort.

Die eben so ehrwürdige als liebliche Feier des Marienmonats gewinnt in der katholischen Welt mit jedem Jahre an Ausbreitung, und bald wird es kaum noch ein Dörfchen geben, in welchem dieselbe vollständig vermißt würde. Die ersprießlichsten Dienste leistet bei dieser Andachtsübung ein gediegenes Handbuch sowohl zum Vorlesen in den Kirchen und Oratorien als zum Privatgebrauche der einzelnen Gläubigen.

Obwohl nun solche Bücher in einiger Auswahl vorliegen, so dürften der stets angenehmen und vielfach nothwendigen Abwechselung wegen neue dennoch willkommen sein. Das gegenwärtige ist, wie schon der Titel es besagt, ausschließlich aus den Werken des heiligen Alphonsus gezogen, und zwar mit Absicht: Was nämlich die

zur Verherrlichung der erhabenen Himmelskönigin Maria geschriebenen Bücher betrifft, so steht dieser große Heilige unter den theologischen Schriftstellern der letzten Jahrhunderte wenigstens noch unübertroffen da; und zudem ruht auf seiner Lehre, wie alle Erfahrung es beweist, ein besondrer Gottessegen.

Nur die kurzen den einzelnen Belehrungen angeschlossenen Vorsätze und Bittseufzer sind zwar dem Geiste des heiligen Alphonsus entnommen, dem Wortlaute nach aber vom Herausgeber hinzugefügt worden.

So mögen denn die licht- und salbungsvollen Worte des heiligen Kirchenlehrers Alphonsus die himmlische Flamme einer zärtlichen Liebe zur seligsten Gottesmutter in vielen Herzen emporlodern lassen und manche Seele der wahren Marienverehrung gewinnen, welche ein untrügliches Kennzeichen und eine Bürgschaft der Auserwählung ist.

Echternach, am Feste Mariä-Vermählung (23. Januar) 1872.

Der Herausgeber.

Vorabend.

Von der hohen Wichtigkeit der Verehrung Mariens.[1])

Es ist als ein Glaubenssatz von mehrern Concilien entschieden worden, daß die Verehrung der Heiligen und vorzüglich der allerseligsten Jungfrau Maria nicht nur erlaubt, sondern auch eine heilige und nützliche Uebung ist. Niemand verkennt in Jesus Christus den einzigen Mittler der Gerechtigkeit, der uns durch seine Verdienste mit Gott wieder ausgesöhnt hat; aber gottlos wäre es, wenn Jemand läugnete, daß Gott der Herr alsdann besonders geneigt sei, seine Gnaden auszuspenden, wenn die Heiligen und namentlich Maria sich für uns verwenden. Auch vermindern wir dadurch nicht den Ruhm unsers göttlichen Erlösers, da ja alle Ehre, die man der Mutter erzeigt, auf den Sohn zurückfällt.

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. Band, 8. Capitel.

Indeß habe ich mir vorgenommen, hier zu beweisen, daß die Vermittlung Mariens — und mithin ihre Verehrung — zu unsrer Seligkeit wenn auch nicht unbedingt, so doch moralisch, das heißt beinahe nothwendig ist.

Diese Behauptung widerspricht keiner andern Glaubenswahrheit; es lehrt uns vielmehr die heilige Kirche in ihren öffentlichen Gebeten Maria anrufen als das Heil der Kranken, die Zuflucht der Sünder, die Hülfe der Christen, als unser Leben und unsre Hoffnung. In ihren Tagzeiten deutet sie auf Maria folgende Stellen aus dem Buche der Weisheit: In mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. In mir ist alle Gnade des Lebens und der Wahrheit. Wer mich findet, der findet das Leben und schöpft das Heil aus dem Herrn. Wer in mir seine Werke thut, sündigt nich't; die mich in's Licht setzen, erhalten das ewige Leben.

Es ist dieses auch die Ansicht einer großen Anzahl kirchlicher Lehrer und Heiligen, denen man den Vorwurf nicht machen darf, daß sie sich Uebertreibungen erlaubt hätten, um die Ehre Mariens zu erhöhen.

So sagt der heilige Bernardus, Gott habe der seligsten Jungfrau die Fülle der Gnaden gewährt, damit die Menschen durch sie, gleichwie

durch einen Canal, alle Gnaden, die ihnen zukommen, erhielten.[1]) So wie Holophernes, um Bethulien in seine Gewalt zu bringen, die dahin führenden Wasserleitungen zerstören ließ, so sucht auch der böse Feind, um die Seelen zu erobern, denselben die Andacht zur seligsten Jungfrau zu rauben. Ist es ihm nämlich gelungen, den Seelen diese Gnadenleitung zu entziehen, dann hat er sie bald in seiner Gewalt. Aus diesem Grunde ermahnt uns der genannte Heilige: „Ihr sehet also, geliebte Seelen, mit welcher Liebe und Andacht Gott der Herr diese große Königin möchte verehren sehen und wie sehr es sein Wunsch ist, daß wir unsre Zuflucht zu ihr nehmen und auf ihren Beistand unser Vertrauen setzen.

Der heilige Bonaventura lehrt, Maria werde deßhalb eine Himmelspforte genannt, weil Niemand in den Himmel kommen kann, den Maria nicht in denselben hineinführt.

Der heilige Bernardin von Siena sagt, daß alle Gläubigen, die den mystischen Leib Christi bilden, die Gnaden zum übernatürlichen Leben von dem Haupte, das Jesus ist, durch Maria empfangen.[2])

---

[1]) Serm. de aquaed. — [2]) Serm. de Nativ. Virg.

So ist es denn, schließt Suarez eine seiner Abhandlungen, heute die allgemeine Ansicht der Gottesgelehrten, daß die Vermittlung Mariens zur Seligkeit nicht blos nützlich, sondern auch (moralisch) nothwendig sei.[1]) Zur Begründung dieses Ausspruches fügt er hinzu: Auf dreierlei Weise hat Maria an dem Werke unsrer Erlösung und unsers Heiles mitgewirkt: Erstens verdiente sie es durch ihre Tugendwerke, daß der Sohn Gottes Mensch wurde; dann verrichtete sie viele Gebete für uns; endlich brachte sie Gott das Leben ihres Sohnes freiwillig zum Opfer dar. Deßhalb hat nun der Herr gewollt, daß, nachdem Maria mit so großer Liebe zur Ehre Gottes am Heile Aller mitgewirkt, auch Alle durch ihre Vermittlung selig würden.

So wie ein Stein, sagt Richardus, dem man seine Unterlage entzieht, sogleich tiefer sinkt, so muß auch eine Seele, sobald sie des Beistandes Mariens entbehrt, zuerst in die Sünde und dann in die Hölle hinuntersinken.

Wer würde wohl Gott kennen, ruft der heilige Germanus aus, wenn du, o seligste Jungfrau, ihm denselben nicht gezeigt hättest? Wer wird

---

[1]) Tom. 2 in 3, disp. 23.

ohne dich aus den Gefahren befreit, wer mit Gnaden ausgestattet, wer zur Seligkeit geführt? [1])

Ohne die Hülfe Mariens, sagt der heilige Bonaventura, wird uns Gott nicht zur Seligkeit zulassen. Wie ein Kindlein nicht leben kann, wenn Niemand es nährt, so kann auch derjenige, dem es an dem Schutze Mariens gebricht, nicht zum ewigen Leben gelangen. Deßhalb ermahnt uns der Heilige: „Sorge, o christliche Seele, daß du stets einen lebhaften Durst nach der Andacht zu Maria in dir empfindest. Und bist du dieser Andacht theilhaft geworden, dann hege und bewahre sie mit Sorgfalt, bis du im Himmel Mariens mütterlichen Segen empfangen hast. [2])

Vorsatz. Ich will mich befleißen, eine große Andacht zur heiligen Mutter Gottes zu erlangen. Namentlich will ich diesen Marienmonat hindurch täglich eine Andachtsübung ihr zu Ehren vornehmen.

Bittseufzer. O Maria, vermehre in meinem Herzen die Liebe und Andacht zu dir!

Beispiel.

Sehr berühmt ist die Geschichte des Theophilus geworden, welche der Patriarch Eustochian von Constantinopel als Augenzeuge zuerst aufgezeichnet und welche dann von den Heiligen Peter

---

[1]) Serm. de zona Virg. — [2]) In Cant. B. V. pro Sab.

Damian, Bernardus, Bonaventura und Antonin nacherzählt wurde.

Theophilus war Archidiakon der Kirche von Adanas, einer Stadt in Cilicien, und genoß so allgemeiner Achtung, daß ihn das Volk zum Bischof verlangte, welche Würde er jedoch aus Demuth nicht annahm. Als er später in Folge einer Verläumdung seiner Stelle entsetzt wurde, kränkte ihn dieses so tief, daß er sich zu einem jüdischen Schwarzkünstler begab, um sich durch diesen die Hilfe des bösen Feindes zu verschaffen. Der Teufel stellte jedoch die Forderung, Theophilus müsse vor Allem Jesus und Maria abschwören und die Entsagungsformel eigenhändig unterschreiben, was dieser in seiner leidenschaftlichen Aufregung auch that. Am darauf folgenden Tage bat der Bischof, der unterdessen sein Unrecht erkannt, den Theophilus um Vergebung und setzte ihn in sein früheres Amt wieder ein. Nun aber wurde der arme Theophilus von Gewissensbissen über seine furchtbare Sünde schrecklich gemartert, so daß er fortwährend weinte. Endlich begab er sich in eine Kirche, warf sich in derselben vor einem Marienbilde nieder und rief aus: O Mutter meines Gottes, ich will doch nicht verzweifeln, weil ich ja dich noch habe, weil du so mildherzig bist und mir so leicht helfen kannst. So rief und flehte er vierzig Tage lang zu Maria, bis endlich die Mutter der Barmherzigkeit ihm erschien und zu ihm sprach: „O Theophilus, was hast du gethan? Wer hat dich wohl bewegen können, meiner Freundschaft und dem Dienste meines Sohnes zu entsagen?“

Theophilus antwortete: „O du Gebieterin meines Herzens, du mußt mir vergeben und bei deinem Sohne mir Verzeihung erlangen.“ Wegen dieses Vertrauens zu ihr wurde die göttliche Mutter ganz freundlich und versprach, bei Gott für ihn Fürbitte einzulegen. Nun wuchs auch die Andacht des Theophilus; er verließ das Marienbild nicht mehr und verdoppelte seine Gebete und Bußübungen. Bald erschien ihm Maria von neuem und mit freundlichem Antlitze rief sie ihm zu: Freue dich, o Theophilus, ich habe dein Gebet und deine Thränen Gott dargebracht, und er hat sie huldreich angenommen. Deine Sünden sind dir vergeben; sei dem Herrn stets dankbar und bewahre ihm ewige Treue.

Theophilus erwiederte: „Zu meiner vollkommnen Beruhigung fehlt mir nur noch Eines: Siehe, der böse Feind hat noch das Schriftstück in den Händen, durch welches ich dir und deinem göttlichen Sohne abgesagt habe; bewirke doch, daß ich dasselbe wieder erhalte.“ Und siehe, nach drei Tagen findet Theophilus bei dem Erwachen auf seiner Brust die Urkunde, die er dem Satan ausgestellt hatte. Am folgenden Tage warf er sich in der Kirche vor einer großen Volksmenge dem Bischofe zu Füßen, erzählte ihm unter heftigem Schluchzen den ganzen Vorgang und übergab ihm die furchtbare Entsagung. Der Bischof ließ dieselbe sogleich öffentlich verbrennen, wobei alle Anwesenden vor Freude weinten und die Barmherzigkeit Gottes sowie die Güte seiner heiligsten Mutter mit lauter Stimme priesen. Theophilus begab sich

hierauf wieder in die Kirche der seligsten Jungfrau, in welcher eine so große Gnade ihm war gewährt worden, und hier gab er nach drei Tagen voll des Friedens und des Dankes gegen Jesus und Maria seinen Geist auf.

Gebet.

O Maria, du Königin und Mutter der Barmherzigkeit, mit so großer Liebe und Freigebigkeit spendest du all Jenen Gnaden aus, die ihre Zuflucht zu dir nehmen, weil du eben eine Königin der Milde und unsre liebevollste Mutter bist. Ich empfehle mich dir an, der ich so arm an Verdiensten und so sehr mit Schulden beladen bin, die ich der göttlichen Gerechtigkeit noch abzutragen habe. O Maria, du hast ja den Schlüssel zu dem Schatze der göttlichen Erbarmungen, vergiß nicht meines Elendes und laß mich nicht länger so arm und hilflos bleiben. Du pflegst ja mehr zu geben, als man von dir verlangt; ach, so lasse auch mich dieses erfahren. O meine Königin, stehe mir bei! Das ist Alles, was ich begehre. Wenn du mich unter deinen Schutz aufnimmst, so habe ich nichts mehr zu fürchten. Alsdann fürchte ich den bösen Feind nicht mehr, weil du ja mächtiger bist als die ganze Hölle; ich fürchte meine Sünde nicht mehr, weil du mir durch ein Wort der Fürbitte Ver-

zeihung derselben erlangen kannst; ich fürchte endlich den Zorn Gottes nicht mehr, weil ein Gebet von dir ihn zu beschwichtigen vermag. Mit einem Worte, ich hoffe Alles von deinem Beistande, weil dir ja nichts unmöglich ist. O Mutter der Barmherzigkeit, ich weiß, daß du deine Freude daran findest, ja, deine Ehre darin setzest, den Elendesten zu helfen. Siehe, ich bin ein elender Sünder, der sich bekehren, und sein Leben ändern will. Du kannst mir helfen, o Maria! so hilf mir denn und bewirke, daß ich selig werde. Heute schon übergebe ich mich dir ohne allen Vorbehalt. Sage mir nur, was ich zu thun habe, um Gott wohlzugefallen, und ich will es thun. Ich hoffe, daß ich es mit deiner Hülfe vollbringen werde, o Maria, mein Licht, mein Trost, meine Zuflucht und meine Hoffnung! Amen.

Erster Mai.

Von der unbefleckten Empfängniß Mariens.[1])

Es ziemte sich für die drei Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, daß sie Maria vor der Erbsünde bewahrten.

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. II. Band. §. 2.

Es ziemte sich dieses für Gott den Vater: So wie nämlich Jesus Christus der Erstgeborne des Herrn ist, so wurde auch Maria zu jeder Zeit von den heiligen Vätern und den Gottesgelehrten als die erstgeborne Tochter Gottes betrachtet. Von Anbeginn war sie daher durch Gottes Gnade ein Eigenthum des Vaters. Der Herr besaß mich im Anfange seiner Tage. Spr. 8, 22. — So ziemte es sich ferner, daß der ewige Vater, um seinen Sohn zu ehren, die Mutter desselben vor aller Sündenmakel bewahrte. — Diese Jungfrau war bestimmt, der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten: Wäre es da wohl möglich gewesen, daß sie vorher selbst unter der Herrschaft des Satans gestanden hätte? — Zudem war Maria zur Mittlerin zwischen Gott und den Menschen, sowie zur Fürsprecherin der Sünder erwählt worden. Sie konnte daher nicht selbst mit der Sündenschuld jener Menschen, denen sie Verzeihung erlangen sollte, beladen sein.

Es geziemte sich auch für den Sohn Gottes, daß seine Mutter fleckenlos sei. Wäre es denkbar, daß das ewige Wort, welches doch eine makellose, dem Herrn stets in Liebe vereinigt gebliebene Mutter haben konnte, eine sündenbefleckte, wenigstens einige Zeit in der Feindschaft Gottes gewesene Jungfrau dazu erwählt hätte? — „Das Fleisch

Jesu Christi, sagt der heilige Augustin, ist das Fleisch Mariens." Durfte sich nun unser Heiland vom bösen Feinde vorhalten lassen, daß er seinen Leib von einem Geschöpfe empfangen habe, das früher ihm unterworfen gewesen? — Der heilige Thomas lehrt, Maria sei von jeder auch nur läßlichen Sünde bewahrt geblieben, weil dieses die hohe Würde einer Gottesmutter gebot: wie unpassend würde es daher gewesen sein, daß sie mit der Erbsünde, durch welche die Seele ein Gegenstand des göttlichen Hasses wird, befleckt worden wäre!

Es geziemte sich endlich für den heiligen Geist, daß ihm Maria, seine vielgeliebte Braut, in Fleckenlosigkeit erhalten würde. Der Herr wollte, daß seine Braut auf erhabenere Weise als die übrigen Menschen, nämlich durch Bewahrung vor der Sünde, erlöst würde. — Entzog Gott der Herr den Leib Mariens nach ihrem Tode der Verwesung, um wie mehr mußte er sie vor aller Sündenfäulniß bewahren. Deßhalb nannte sie ihr himmlischer Bräutigam einen verschlossenen Garten, eine versiegelte Quelle, weil der höllische Feind niemals zur gebenedeiten Seele Mariens Zugang gefunden hat. Darum lobt er sie auch und betheuert er, daß sie immer seine Freundin gewesen und vollkommen rein sei. Ganz

schön bist du, meine Freundin, und keine Makel ist an dir.

Einmüthig haben auch die heiligen Väter der seligsten Jungfrau den hohen Vorzug der fleckenlosen Empfängniß zuerkannt. „Nimm mich an, betet der heilige Ambrosius, nicht aus den Händen der Sara, sondern aus den Händen Mariens, jener fleckenlosen Jungfrau, welche durch die Gnade von jeder Sündenmakel befreit blieb.“ [1]) — Der heilige Augustin schließt aus dem Gruße des Engels, daß Maria von dem Zorne des ersten Urtheils nicht getroffen wurde und ihr der volle Gnadensegen Gottes ertheilt worden sei. [2]) — Diese Wolke, sagt der heilige Hieronymus, ward niemals verdunkelt, sondern strahlte stets im hellsten Lichte. [3])

Endlich hat die heilige Kirche die Feier des Festes der unbefleckten Empfängniß in der ganzen katholischen Welt angeordnet (und die Lehre von derselben zum Glaubenssatze erhoben).

Vorsatz. Ich nehme mir vor, an die fleckenlose Empfängniß der seligsten Jungfrau nicht nur zu glauben, sondern derselben auch stets nur mit der tiefsten Ehrfurcht und der zärtlichsten Andacht zu gedenken.

---

[1]) Serm. 22 in Ps. 118. — [2]) Serm. 11 in N. D. — [3]) In Ps. 77.

Bittseufzer. Durch deine fleckenlose Empfängniß und deine reinste Jungfräulichkeit, o Maria, reinige mein Herz, meine Seele und meinen Leib!

Beispiele.

In eines der Klöster, welche unsre Congregation im Königreiche Neapel besitzt, kam einst eine Frau und verlangte einen Priester zu sprechen. Sie klagte demselben, ihr Mann habe seit mehrern Jahren nicht mehr gebeichtet, und sie wisse nicht mehr, was sie beginnen solle, um ihn auf eine bessere Gesinnung zu bringen. Wenn sie ihm, fügte sie bei, von der Beichte nur rede, so antworte er jedes Mal mit Schlägen. Der Priester ertheilte ihr den Rath, ihrem Manne ein Bildchen von der unbefleckten Empfängniß zu geben. An demselben Abend bat die Frau ihren Mann wieder, er möge doch zur Beichte gehen. Da er jedoch auf seiner Weigerung beharrte, so gab sie ihm eines dieser Bildchen. Und siehe: kaum noch hatte er es in den Händen, als er auch schon ausrief: „Wann willst du denn, daß ich beichten gehe? Ich bin zu Allem bereit.“ — Bei dieser plötzlichen Umwandlung brach die Frau in Freudenthränen aus. Am folgenden Morgen kam der Mann wirklich in unsre Kirche und verlangte zu beichten. Der Priester, an den er sich gewandt, fragte ihn, seit wann er das heilige Bußsakrament nicht mehr empfangen habe. Seit achtundzwanzig Jahren, antwortete er. Was hat Sie denn bewogen, eben heute Morgen zu kommen? — Ich war in der Sünde verhärtet, erwiederte der Mann; als mir aber gestern Abend

meine Frau ein Bildchen der Mutter Gottes reichte, da ging eine vollständige Umwandlung in meinem Herzen vor sich. Darauf schien mir die Nacht eine Ewigkeit zu währen; so gerne hätte ich mögen den Tag anbrechen sehen, um meine Beichte ablegen zu können. Alsdann legte der Mann mit großer Zerknirschung seine Beichte ab und wurde ein frommer Christ.

In einer Ortschaft des Bisthums Salerno befand sich ein Mensch, der in Folge erlittener Beleidigungen mit einem Andern in Feindschaft lebte. Einer unsrer Priester ermahnte ihn, seinem Feinde zu vergeben. Er aber entgegnete: Haben Sie mich bei einer Predigt gesehen? — Nein. — Sehen Sie, grade deßhalb bin ich nicht gekommen, weil ich weiß, daß ich doch verloren bin; denn ich muß mich rächen, es geschehe denn, was da wolle. — Der Priester bemühte sich längere Zeit, ihn auf eine bessere Gesinnung zu bringen. Aber alles war vergebens. Endlich sprach er zu dem armen Menschen: „So nehmen Sie doch wenigstens dieses Marienbildchen an.“ — Aber was soll ich mit diesem Bildchen? entgegnete Jener. Indeß nahm er es doch an und — unverzüglich, als hätte er sich nie geweigert, Verzeihung zu gewähren, rief er aus: Mein Pater, ich will meinem Feinde vergeben, ich bin zu Allem bereit. Am folgenden Morgen sollte die Aussöhnung vor sich gehen. Allein, als die dazu bestimmte Stunde gekommen war, hatte er seine Meinung geändert und wollte sich zu nichts mehr verstehen. Da bot ihm derselbe Priester wieder eines dieser Marienbildchen

an. Aber er wollte es nicht nehmen. Endlich ließ er sich doch wider Willen eines aufdrängen; allein, kaum hatte er es genommen, so rief er auch schon wiederum aus: „Eilen, eilen wir! Wo ist mein Feind?“ — Er verzieh demselben und legte dann seine Beichte ab.

Gebet.

O meine unbefleckte Königin Maria, ich freue mich mit dir, daß dich Gott mit so vollkommner Makellosigkeit geziert hat. Ich danke dafür unserm gemeinsamen Schöpfer und werde es künftig immer thun. Ich betheure, daß ich fortwährend bereit bin, zur Vertheidigung der Lehre von deiner unbefleckten Empfängniß mein Blut zu vergießen. Es ist mein innigster Wunsch, daß die ganze Welt dich erkenne und preise als jenes schöne Morgenroth, welches stets im Lichte der göttlichen Gnade erstrahlte; als jene auserwählte Arche des Heils, welche vor dem allgemeinen Untergange bewahrt blieb; als jene vollkommne und fleckenlose Taube, die deinem göttlichen Bräutigam so sehr gefallen hat; als jener verschlossne Garten, welcher der Lieblingsaufenthalt Gottes ist; als jene versiegelte Quelle, zu welcher das Böse niemals Eingang fand, um sie zu trüben. Ich wünsche, daß die ganze Welt dich kennen möchte als jene makellose Lilie,

welche da blüht zwischen den Dornen, nämlich den Kindern Adams, die alle mit der Erbsünde befleckt und in der Feindschaft Gottes geboren werden, indeß du ganz rein, ganz heilig auf's innigste von deinem Schöpfer geliebt in's Dasein tratest. Laß mich also dich loben, wie Gott selbst dich gelobt hat: Du bist ganz schön und keine Makel ist an dir. O reinste Taube, die du ganz heilig, ganz schön, die du immer eine Freundin deines Gottes gewesen bist: O wie schön bist du, meine Freundin, wie schön bist du! O du süßeste, du liebenswürdigste, du unbefleckte Jungfrau Maria, wie schön erscheinst du deinem göttlichen Sohne selbst! Siehe mit deinen barmherzigen Augen auf die schreckliche Wunde meiner armen Seele! Habe Mitleid mit mir und heile mich, o Maria! Du himmlischer Herzensmagnet, ziehe auch mein elendes Herz zu dir hin. O Maria, die du von dem ersten Augenblicke deines Daseins an fleckenlos gewesen, erbarme dich meiner, der ich nicht nur in der Sünde geboren wurde, sondern auch noch nach meiner Taufe mit Sünden mich bemakelt habe. Welche Gnade sollte dir Gott wohl versagen, nachdem er dich zu seiner Tochter, zu seiner Mutter und zu seiner Braut erwählt und vor aller Sündenmakel dich bewahrt hat? O flecken-

lose Jungfrau Maria, du mußt bewirken, daß ich selig werde. Erlange mir die Gnade, daß ich immer an dich denke, und vergiß dann auch meiner nicht. So lange, ja länger als tausend Jahre erscheint mir die Zeit, die noch verfließen soll, bevor ich deine Anmuth im Himmel erblicke, wo ich dich noch weit besser loben und lieben werde, als hienieden, dich, meine Mutter, meine Königin, die liebenswürdigste, die schönste, die süßeste, die reinste und makelloseste Jungfrau Maria. Amen.

Zweiter Mai.

Von der Geburt Mariens.[1])

Indeß die übrigen Kinder mit der Makel der Erbsünde und als Opfer des göttlichen Zornes geboren werden, war die seligste Gottesmutter Maria bei ihrer Geburt schon reich an Verdiensten, an Gnaden und Tugenden.

Es ist gewiß, daß Maria nach dem menschgewordenen Gottessohne die schönste Seele war, die Gott jemals erschaffen hat. Sie war ein Geschöpf, sagt der heilige Peter Damian, dem Gott

[1]) Herrlichkeiten Mariens. II. §. 2.

allein vorgezogen werden kann. Daher floß denn auch die göttliche Gnade nicht tropfenweise, wie bei den übrigen Heiligen, auf Maria herab, sondern nach der Weissagung Davids wie der Regen auf das Fell. Ps. 71, 6. — Der heilige Vincenz Ferrerius behauptet, daß die Heiligkeit Mariens vor ihrer Geburt schon die aller Engel und Heiligen übertroffen habe. Diese Lehre wird unsrer Tage von den meisten Theologen als zuverläßig und wahr angenommen.

Außerdem können zwei starke Beweisgründe zur Stütze dieser Wahrheit angeführt werden: Nach dem heiligen Thomas, dem heiligen Bernardin und Andern pflegt Gott jenen Menschen, denen er eine besondre Würde verleiht, auch entsprechende Gnaden zu gewähren. Daher ziemte es sich, daß der Herr Maria, die er zur Würde einer Gottesmutter erkoren, im ersten Augenblicke ihres Lebens schon mit Gnaden ausstattete, welche die allen Engeln und Menschen gewährten Gnaden übertrafen. So war denn Maria, schon als sie in's Dasein trat, vollkommner, als die Heiligen am Schlusse ihrer Laufbahn es waren. Darum nannte sie der Erzengel auch vor der Menschwerdung des Sohnes Gottes schon: voll der Gnaden. So groß, sagt der heilige Bernard, war die Heiligkeit Mariens, daß sich für Gott keine andre Mutter als Maria,

und für Maria kein andrer Sohn als Gott selbst eignete.

Der andre Grund besteht in der Thatsache, daß Maria vom Beginne ihres irdischen Daseins an das große Amt einer Mittlerin des Menschengeschlechtes zu verwalten hatte. Sie hat der Welt, die sich durch die Sünde in's Verderben gestürzt hatte, die Wohlthat der Erlösung verschafft. Sie spendet auch die Gnaden der Erlösung aus, weßhalb ihr die heilige Kirche die Worte in den Mund legt: Bei mir ist alle Gnade des Lebens und der Wahrheit. Ich bin die Mutter der schönen Liebe und Furcht, der Erkenntniß und heiligen Hoffnung. Wenn nun durch die Vermittlung Mariens alle Menschen Gott dem Herrn theuer und angenehm werden sollten, so mußte nothwendiger Weise Maria heiliger und Gott wohlgefälliger sein als alle übrigen Menschen. Nachdem sie das Amt einer Mittlerin aller Heiligen empfangen hatte, mußte sie auch eine größere Gnadenfülle erhalten als sämmtliche Heilige, für die sie sich verwenden sollte. So mußten denn Himmel und Erde mit Liebe und Entzücken auf dieses gebenedeite Kindlein hinsehen, das kaum noch in's Dasein getreten war und doch schon und zwar allein ausrufen konnte: Da ich noch klein war, gefiel ich dem Allerhöchsten.

Freuen wir uns also mit diesem himmlischen Kindlein Maria, das in solcher Heiligkeit, in solcher Liebenswürdigkeit und Gnadenfülle auf Erden erschienen ist. Freuen wir uns aber nicht nur wegen Maria, sondern auch um unsrer selbst willen; denn nicht nur zu ihrer eigenen Verherrlichung, sondern auch zu unserm Vortheile wurde sie mit dieser Gnadenfülle ausgestattet. Mehrere Heilige, sagt der englische Lehrer, haben so zahlreiche Gnaden erhalten, daß dieselben nicht nur für sie, sondern auch zur Beseligung vieler andrer Menschen ausgereicht hätten. Dieser Gnadenreichthum hätte jedoch nicht genügt, um allen Menschen die Seligkeit zu verschaffen. Nur Jesus und Maria waren mit einer Gnadenfülle ausgestattet, welche für Alle ausgereicht hätte.[1]) Deßhalb ruft mit Recht der heilige Thomas von Villanova aus: „Sie ist voll der Gnade, und von ihrer Fülle empfangen Alle.“ Und wo wäre wohl in der ganzen katholischen Welt Jemand zu finden, dem Maria nicht Wohlwollen bezeigt, dem sie nicht Erbarmungen zugewandt hätte? Es ist also der Wille Gottes, daß wir diese erhabene Jungfrau, unsre geliebte Königin Maria, verehren, in deren Hände er alle Gnaden=

---

[1]) Opusc. 8.

schätze niedergelegt hat und der wir alle Hoffnung, alle Gnade, alles Heil und allen Segen verdanken.

Vorsatz. Von jetzt an werde ich keinen Tag verfließen lassen, ohne ein Gebet zur heiligen Mutter Gottes zu verrichten.

Bittseufzer. Von tiefstem Herzensgrunde danke ich dir, o Maria, für die Gnaden, welche du der ganzen Menschheit und namentlich mir selbst vermittelt hast.

Beispiel.

Wie mächtig die Vermittlung Mariens ist, uns Gnaden zu erlangen, erfahren wir in der Lebensgeschichte des heiligen Franz von Sales. Um sein achtzehntes Jahr befand sich dieser Heilige seiner Studien wegen in Paris und er führte daselbst ein so frommes, gottinniges Leben, daß er die Freuden des Himmels hienieden schon zu verkosten schien. Um ihn zu prüfen und noch inniger an sich heranzuziehen, ließ nun Gott zu, daß er vom Teufel mit dem furchtbaren Gedanken versucht wurde, er sei von Ewigkeit zur Hölle vorher bestimmt; er möge thun, was er wolle, es werde ihm nichts mehr zur Seligkeit verhelfen. Da ihn die rührendsten Beweise der Liebe Gottes zu uns kalt und gefühllos ließen, so wurde die Versuchung immer stärker. Dies betrübte das Herz des frommen Jünglings so sehr, daß ihm alle Eßlust, der Schlaf und die Heiterkeit vergingen, er zu kränkeln begann und Jedermann Mitleid einflößte. Nur Gedanken der Verzweiflung beschäftigten seinen Geist, und auch, was er sprach, war nur Jammer und Wehklage. „So soll ich denn, rief er aus,

die Gnade meines Gottes, der mich so mild und liebevoll behandelt hat, verlieren! So soll ich denn, o mein Gott, meine Liebe, du ewige Schönheit, der ich alle meine Neigungen geschenkt habe, fernerhin deine Tröstungen nicht mehr genießen! So werde ich denn, o seligste Gottesmutter, du schönste unter den Töchtern Jerusalems, dich im Himmel nicht und in Ewigkeit nicht sehen! Doch, wenn ich auch dein schönes Angesicht nicht sehen soll, so lasse wenigstens nicht zu, o meine Gebieterin, daß ich dich in der Hölle lästern und verfluchen müsse!" —

Diese Versuchung dauerte einen ganzen Monat, bis es endlich dem Herrn gefiel, seinen Diener durch die Trösterin der Betrübten, welcher der Heilige früher schon seine Jungfrauschaft geweiht hatte, und auf welche er all sein Vertrauen gesetzt, davon zu befreien. Als er nämlich eines Abends nach Hause ging, trat er noch in eine Kirche. Hier erblickte er an der Wand ein Marienbild, unter dem sich die Inschrift befand: „Gedenke, o gütigste Jungfrau Maria, daß es von Ewigkeit unerhört gewesen, es habe Jemand zu dir seine Zuflucht genommen und sei von dir verlassen worden!" — Der Heilige kniete hierauf vor einem Altare der Mutter Gottes nieder, betete andächtig diese Worte, erneuerte auch das Gelübde der Keuschheit, gelobte, täglich den Rosenkranz zu beten, und schloß mit den Worten: O meine Königin, lege du Fürsprache für mich ein bei deinem Sohne, an dem ich mich nicht zu wenden wage. O meine Mutter, wenn ich Unglückseliger in jener Welt meinen Heiland

nicht lieben kann, so erwirke mir wenigstens die Gnade, ihn hier auf Erden so sehr zu lieben, als ich es nur vermag. Das ist die Gnade, um welche ich dich anflehe, und ich hoffe, daß du sie mir gewähren wirst." — Als er sein Gebet vollendet, warf er sich bedingungslos in die Arme der göttlichen Barmherzigkeit. Doch siehe: plötzlich verließ ihn seine Versuchung, und mit dem innern Frieden fand er auch die Gesundheit wieder. Seine Andacht zur seligsten Jungfrau nahm von dieser Zeit an einen solchen Aufschwung, daß er nicht mehr ermüden konnte, die Liebe Mariens und ihre Barmherzigkeit zu preisen und der Welt zu verkünden.

Gebet.

O du heiliges, himmlisches Kindlein Maria, das du auserkoren bist, die Mutter meines Heilandes und die große Mittlerin zwischen Gott und den Menschen zu werden, erbarme dich meiner! Siehe gnädig auf mich Undankbaren herab, der ich vor dir auf den Knieen liege, meine Zuflucht zu dir nehme und dich um Barmherzigkeit anflehe. Es ist wahr, daß ich meines Undankes wegen sowohl von Gott als von dir verlassen zu werden verdiente. Aber ich höre, wie du mir zurufst, daß du dich nie weigerst, demjenigen zu helfen, der mit Vertrauen sich dir anempfiehlt. Ich glaube dieses ohne Wanken; denn ich weiß, wie groß deine Barmherzigkeit ist. O du er=

habenstes Geschöpf des ganzen Weltalls, vor dem die größten Heiligen nur klein erscheinen! O du Heiligste unter den Heiligen, du Abgrund der Gnade, stehe einem Elenden bei, der durch seine eigene Schuld die Gnade Gottes verloren hat. Ich weiß, wie theuer du Gott bist und daß er dir nichts abschlagen kann. Ich weiß auch, daß es dir angenehm ist, deine große Macht zu Gunsten der armen Sünder zu verwerthen. So zeige denn, wie sehr du bei Gott in Gnaden stehst und erlange mir eine so klare Erkenntniß der göttlichen Vollkommenheiten und eine so glühende Liebe des höchsten Gutes, daß ich aus einem Sünder in einen Heiligen umgewandelt, von allen irdischen Neigungen befreit und von himmlischer Sehnsucht ganz entzündet werde. Bewirke dies, meine Königin, die du ja alles vermagst. Thue es aus Liebe zu jenem Gott, der dich so mächtig, so erhaben und so barmherzig hat werden lassen. Amen.

Dritter Mai.

Von der Verkündigung Mariens.[1])

Als Gott beschlossen hatte, seinen Sohn in die Welt zu senden, damit er Mensch werde und die verlorne Menschheit erlöse, da wählte er ihm zur Mutter eine Jungfrau, welche unter allen Jungfrauen die reinste, die demüthigste und heiligste war. Maria stand eben im Begriffe, in ihrem ärmlichen Häuschen zu Gott zu beten, er möge doch den verheißenen Erlöser schicken, als sie plötzlich einen Engel vor sich erblickte, der zu ihr sprach: Gegrüßt seist du, voll der Gnaden! der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern. — Was that wohl die demüthige Jungfrau, als sie diesen ehrenvollen Gruß vernahm? Wurde sie etwa eitel? Nein, sie schwieg, sie erschrack, weil sie sich eines solchen Lobes für ganz unwürdig hielt. — Allein, veranlaßte dieses Lob Maria nicht etwa zur Vermuthung, daß sie doch vielleicht die zur Mutter des Heilandes bestimmte Jungfrau sei? Auch das nicht. Dieser Lobspruch hatte keine andre Folge, als daß sie von großer Furcht vor sich selbst befallen wurde, so

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens II. §. 2. 4.

daß der Engel ihr Muth zusprechen mußte mit den Worten: Fürchte dich nicht, Maria! denn du hast Gnade gefunden bei Gott. Dann kündigte ihr der Himmelsbote an, daß sie es sei, welche Gott zur Mutter des Welterlösers auserkoren habe ..... Beeile dich, o heilige Jungfrau, ruft hier der heilige Bernardus aus, warum zögerst du noch, deine Einwilligung zu geben? Das ewige Wort wartet auf deine Zustimmung, bevor es Fleisch annimmt und dein Sohn wird; wir alle, die wir unglücklicher Weise zum ewigen Tode verdammt sind, wir alle, o Maria, harren derselben. Wenn du einwilligst, die Mutter Jesu zu werden, so werden wir alle befreit. Beeile dich also, meine Königin, und gib dein Jawort. Sei nicht Ursache, daß das Heil der Welt, welches von deiner Einwilligung abhängt, länger verschoben werde! — Doch, freuen wir uns; denn siehe, Maria antwortet dem Engel: Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. Ich bin eine Magd des Herrn, sagt sie, welche thun muß, was der Herr von ihr verlangt. Erwählt aber der Herr diese Magd zu seiner Mutter, so muß man nicht diese letztere, sondern die Güte des Herrn preisen, der dieselbe so hoch hat erheben wollen.

O der großen Demuth Mariens, welche

bewirkt, daß sie sich selbst für gering ansieht, indeß sie in den Augen Gottes so groß ist! O meine Königin, ruft der heilige Bernard aus, wie ist es möglich gewesen, daß du eine so geringe Meinung von dir selbst hegtest, indeß du gleichzeitig eine so große Unschuld mit einer unbeschreiblichen Gnadenfülle vereinigtest? Durch deine Seelenanmuth hast du den König des Himmels mit Liebe zu dir entzündet; durch den süßen Wohlgeruch deiner Demuth aber hast du den Sohn Gottes vom Herzen seines Vaters in deinen reinsten Schooß herabgezogen.[1])

Hat aber Maria bei der Menschwerdung des Sohnes Gottes sich nicht tiefer verdemüthigen können, als sie es gethan, so hätte sie Gott auch nicht höher erheben können, als es bei dieser Gelegenheit stattfand. Er erhob sie nämlich zur Würde seiner Mutter. Um aber die Würde einer Gottesmutter zu begreifen, müßte man die Erhabenheit Gottes selbst begreifen können. Zu solcher Höhe, sagt der heilige Bernardin, ist diese Jungfrau erhoben worden, daß Gott allein ihre Erhabenheit zu begreifen vermag.[2]) Das erklärt uns, schreibt der heilige Thomas von Villanova, warum die Evangelisten so wenig von den Tugen-

---

[1]) Serm. de Ass. — [2]) Tom. 2. s. 51.

den und Vorzügen Mariens erzählen. Es reichte hin, daß sie uns berichteten, Maria sei diejenige, von der Jesus ist geboren worden.[1]) Diese Mutterwürde übersteigt alles Erhabene, das man sich nach Gott nur denken, das man nach Gott nur nennen kann. Weder der Name „Himmelskönigin“ oder „Gebieterin aller Engelschöre“, noch irgend ein andrer Ehrentitel gereichen Maria in demselben Grade zur Ehre, als der Name einer Mutter Gottes. Die Vereinigung Mariens mit Gott ist die innigste, in welche ein Geschöpf mit der Gottheit treten kann, und sie wurde dadurch zu einer beinahe unendlichen Würde erhoben. So der heilige Thomas.[2]) Schweigen und zittern sollen hier alle Geschöpfe und es kaum wagen, eine so unendliche Würde zu betrachten: Gott wohnt in der seligsten Jungfrau Maria, mit welcher er Eins geworden ist.[3])

Vorsatz. Nur mit der tiefsten Ehrfurcht und der höchsten Achtung will ich der erhabenen Gottesmutter Maria gedenken und von ihr reden.

Bittseufzer. O Maria, bewirke, daß ich auf dem Wege der Demuth ein Kind Gottes werde.

---

[1]) Conc. de Nat. V. — [2]) I. pars, q. 25. — [3]) 3. Petr. Rom. de nat. V.

Beispiel.[1])

Ein römischer Jüngling, der mit einer unlautern Gewohnheitssünde behaftet war, kam zum Pater Nicolaus Zucchi beichten. Der Ordensmann empfing ihn freundlich, bezeigte ihm viel Mitleid, betheuerte ihm aber gleichzeitig, daß nur die Andacht zur Mutter Gottes ihn von seinem Laster befreien könne. Als Buße gab er ihm auf, bis zur nächsten Beichte jeden Morgen und Abend ein Ave Maria zu beten, seine Augen, seine Hände und seinen Körper Maria als ihr Eigenthum anzuempfehlen und hierauf dreimal die Erde zu küssen. Der Jüngling verrichtete die Buße, ohne daß er sich anfänglich viel besserte. Der Beichtvater ermunterte ihn zuweilen, dies Gebet dennoch fortzusetzen und sein Vertrauen auf den mächtigen Beistand Mariens nicht aufzugeben. Nach einiger Zeit verließ der Jüngling Rom und reiste mit einigen Gefährten mehrere Jahre in der Welt umher. Nach seiner Rückkehr suchte er seinen frühern Beichtvater wieder auf, der ihn zu seinem Staunen und zu seiner großen Freude von seinem frühern Laster ganz befreit fand. Sagen Sie mir doch, mein Theurer, fragte ihn der Priester, wie sind Sie denn zu einer so vollständigen Lebensänderung gelangt? — Die seligste Jungfrau, antwortete der Jüngling, hat mir um der geringen Andachtsübung willen, von der Sie wissen, diese große Gnade erwirkt.

---

[1]) Von P. Paul Segneri p. 3. s. 34.

Doch, das war nicht alles. Als nämlich der Beichtvater später einmal (natürlich mit Erlaubniß des Jünglings und ohne Jemanden zu nennen) diese Geschichte auf der Kanzel erzählte, hörte dieselbe ein Hauptmann, der seit mehrern Jahren schon in ein sündhaftes Verhältniß zu einer Frau verstrickt war. Er nahm sich vor, dieselbe Andachtsübung zu verrichten, um ebenfalls aus der Sklaverei des Satans befreit zu werden. — Diesen guten Willen müssen nothwendiger Weise alle Sünder haben, wenn sie wollen, daß Maria ihnen helfe. — Wirklich entsagte er seiner bösen Gewohnheit und wurde er ein erbaulicher Christ. Sechs Monate nach seiner Bekehrung beging er dann die Unklugheit, seine Sündengenossin aufzusuchen, um zu erfahren, ob sie sich ebenfalls zu Gott gewandt habe. Als er der Thüre des gefährlichen Hauses schon nahe gekommen war, fühlte er sich von einer unsichtbaren Hand zurückgestoßen und auf einmal an seine eigene Hausthüre versetzt. Jetzt erkannte er deutlich, daß ihn Maria in dieser Weise aus einer großen Seelengefahr befreit hatte.

Gebet.

O heiligste Mutter Maria, ich sehe es wohl ein, wie viele Gnaden du mir schon erlangt hast und wie undankbar ich deßungeachtet gegen dich gewesen bin. Obwohl ich Undankbarer keine Wohlthaten mehr verdiene, so will ich dennoch das Vertrauen auf deine Barmherzigkeit,

die viel größer ist als mein Undank, nicht verlieren. Habe Mitleid mit mir, meine mächtige Fürsprecherin! du theilst alle Gnaden aus, die Gott uns Elenden erweist; und eben deßhalb hat Gott dich so reich, so mächtig und wohlthätig werden lassen, damit du uns in unserm Elende zu Hülfe kommest. O Mutter der Barmherzigkeit, hilf mir in meiner Noth. Du bist die Fürsprecherin der Elendsten und Verlassensten, die sich an dich wenden; so vertheidige denn auch mich, der ich mich dir von Herzen anempfehle. Sage nicht etwa, daß es zu schwer sei, mein Seelenheil zu wirken; denn die größten Hindernisse werden leicht überwunden, wenn du uns vertheidigst. In deine Hände lege ich die Angelegenheit meines ewigen Heiles nieder; dir übergebe ich meine Seele; du mußt sie retten. Ich möchte zu deinen besondern Dienern gehören, stoße mich nicht von dir. Du suchst die Elenden auf, um ihnen zu helfen; darum verlaß auch einen armen Sünder nicht, der seine Zuflucht zu dir nimmt. Lege für mich ein gutes Wort bei deinem göttlichen Sohne ein; denn er gewährt dir ja alles, um was du ihn bittest. Nimm mich unter deinen Schutzmantel auf; das genügt mir. Wenn du mir beistehst, so fürchte ich nichts. Ich fürchte weder meine Sünden,

von denen du mich befreien wirst; noch fürchte ich den Satan, da du ja mächtiger bist als die ganze Hölle; noch fürchte ich meinen Richter Jesus Christus, den eine deiner Bitten zu besänftigen vermag. Ich fürchte nur, ich möchte es aus eigner Nachlässigkeit vergessen, mich dir anzuempfehlen. Es ist wahr, das alles sind zu große Gnaden für mich, der ich sie keineswegs verdient habe; aber für dich, die du von Gott so sehr geliebt wirst, daß er dir alles gewährt, um was du ihn bittest, für dich sind dies keine zu große Gnaden. Es genügt, daß du ihm ein Wort sagest; denn er schlägt dir nichts ab. So bitte denn Jesus für mich; sage ihm, daß du mir deinen Beistand zugedacht hast, und gewiß wird er sich meiner erbarmen. O Maria, meine Mutter, ich setze mein Vertrauen auf dich und mit dieser Hoffnung will ich leben und sterben. Amen.

Vierter Mai.

Von der Heimsuchung Mariens.[1])

Nachdem die allerseligste Jungfrau vom Erzengel Gabriel erfahren hatte, daß Gott die Gebete

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. II. §. 2. 6.

ihrer Base Elisabeth erhört und ihr den Segen einer Nachkommenschaft gewährt habe, da ward sie auch innerlich vom heiligen Geiste belehrt, daß der menschgewordene Sohn Gottes, der zugleich auch ihr Sohn war, beschlossen habe, die Schätze seiner Barmherzigkeit zuerst durch die großen Gnaden zu offenbaren, die er dem Hause des Zacharias ertheilen werde. Deßhalb, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, machte sich Maria auf und ging eilends auf das Gebirge. Vom heiligen Joseph begleitet, verläßt sie Nazareth, um sich auf beschwerlichen Wegen nach dem über zwanzig Meilen entfernten Hebron zu begeben. Sie erhebt sich aus der Ruhe ihrer himmlischen Betrachtungen, sie verläßt ihre geliebte Einsamkeit, tritt unverweilt die Reise an, um Elisabeth heimzusuchen. Wie doch die heilige Liebe alles zu leiden, wie sie keinen Augenblick zu zögern vermag! „Unbekannt, sagt der heilige Ambrosius, ist ein langsam Zögern der Gnade des heiligen Geistes." Aber sage uns selbst, o heilige Jungfrau, warum du diese lange und beschwerliche Reise unternimmst und dich so sehr beeilst? — Ich muß thun, was meines Amtes ist, erwiedert Maria, was nämlich die Nächstenliebe von mir fordert; ich muß hingehen, eine fromme Familie zu trösten und zu erfreuen.

Endlich kommt Maria im Hause der heiligen

Elisabeth an. Obwohl sie bereits die Mutter ihres Gottes geworden, begrüßt sie dennoch zuerst ihre Verwandte. Sie kam in das Haus, grüßte Elisabeth. Im Lichte des heiligen Geistes erkannte aber Elisabeth, daß Gott Mensch geworden und der Sohn Mariens geworden sei. Deßhalb rief sie aus: Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes. Woher geschieht mir dies, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Wie hätte ich eine so große Gnade auch nur hoffen dürfen? — Was antwortet aber die demüthige Jungfrau auf all diese Worte? Sie ergießt sich in den Worten ihres Lobgesanges: Hoch preist meine Seele den Herrn! als ob sie gesagt hätte: Du lobst mich, Elisabeth! ich hingegen lobe nur meinen Gott, der mich, seine elende Magd, zu der hohen Würde, seine Mutter zu heißen, hat erheben wollen: denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd.

Betrachte hier, sagt der heilige Bonaventura, welch große Kraft den Worten Mariens innewohnte, welche sie bei Gelegenheit dieses Besuches zu Elisabeth sprach. Kaum hatte sie den Mund geöffnet, so wurden auch schon, nach dem Berichte des Evangelisten, sowohl Elisabeth als ihr Söhnlein Johannes mit der Gnade des heiligen Geistes

beglückt.[1]) So kann uns Maria durch ihre mächtige Fürbitte alle Gnaden erlangen. Es bereitet Jesus sogar Freude, wenn ihn Maria um irgend eine Gnade bittet; denn, was er uns auf die Bitten seiner Mutter gewährt, scheint er ihr selbst zu ertheilen. Das Gebet der göttlichen Mutter übt eine Art Gewalt über Jesus aus, so daß auch die größten Sünder, die zu Maria ihre Zuflucht nehmen, Verzeihung erlangen. Die Macht dieser Fürbitte erhellt schon aus dem bekannten Vorgange auf der Hochzeit zu Kana. Obwohl die Zeit, die der Herr zum Wirken seiner Wunder bestimmt hatte, noch nicht gekommen war, so wollte er doch einzig um der Fürbitte seiner Mutter willen das Wunder der Verwandlung des Wassers in Wein schon damals wirken.

So laßt uns denn mit Zuversicht hintreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn wir Hülfe nöthig haben. Hebr. 4, 16. Dieser Gnadenthron aber, sagt Albert der Große, ist Maria.[1]) Suchen wir Gnade, ruft deßhalb der heilige Bernard aus, aber suchen wir sie durch Maria!

Vorsatz. Auf die allmächtige Fürsprache der hei-

---

[1]) Serm. de dedic. Eccl.

ligen Mutter Gottes will ich stets mein ganzes Vertrauen setzen.

Bittseufzer. O Maria, heiligste Jungfrau, besuche auch das arme Hüttlein meiner Seele und statte sie reichlich aus mit den Gnaden des heiligen Geistes.

Beispiel.

Sehr berühmt ist die Geschichte der heiligen Maria von Egypten geworden. Diese Heilige zählte zwölf Jahre, als sie heimlich das väterliche Haus verließ und sich nach Alexandrien begab, wo sie ein so ausschweifendes Leben führte, daß sie der ganzen Welt zum Aergernisse gereichte. Nachdem sie sechzehn Jahre in der Sünde dahin gelebt, kam sie eines Tages nach Jerusalem, als man eben das Fest der Auffindung des heiligen Kreuzes in höchst feierlicher Weise beging. Mehr aus Neugierde als aus Andacht wollte sie sich eben in eine Kirche begeben, zu welcher eine große Volksmenge hinströmte. Allein, als sie eintreten wollte, fühlte sie sich von unsichtbarer Hand zurückgestoßen. Sie versuchte es zum zweiten, zum dritten, ja zum vierten Male einzudringen, aber vergebens. Nun zog sich die Unselige in einen Winkel des Vorhofes zurück und hier erkannte sie im Lichte der Gnade, daß Gott sie ihres schmachvollen Lebens wegen nicht zur Kirche zulassen wolle. Zugleich gewahrte sie, indem sie emporsah, an der Wand des Vorhofes ein Bild der Mutter Gottes. Weinend rief sie zu demselben empor: „O Mutter meines Gottes, erbarme dich einer armen Sünderin. Ich sehe wohl ein, daß ich meiner Sünden

wegen nicht würdig bin, zu dir emporzuschauen; aber du bist doch die Zuflucht der Sünder; hilf mir und aus Liebe zu deinem göttlichen Sohne bewirke, daß ich in die Kirche eintreten könne. Ich will mich ja bekehren und Buße thun, wo immer es dir beliebt." — Da war es ihr, als ob Maria in ihrem Innern spreche: Weil du zu mir deine Zuflucht nimmst und Besserung gelobst, so tritt nur in die Kirche ein; denn dieselbe steht dir offen. — Dann trat die arme Sünderin in das Gotteshaus, verehrte das heilige Kreuz und ergoß sich in einen Strom von Thränen. Hierauf kehrte sie zu dem Marienbilde zurück und sprach: „Siehe, meine Königin, nun bin ich bereit. Wo willst du, daß ich Buße thue?" — Maria antwortete: „Begib dich über den Jordan hinüber, dort wirst du Ruhe finden." Dann beichtete sie, empfing die heilige Kommunion und zog unverweilt über den Jordan. Bald gelangte sie in eine Wüste, in welcher sie den Ort erkannte, an welchem sie Buße thun sollte. Die ersten siebenzehn Jahre, welche sie hier zubrachte, hatte sie die furchtbarsten Versuchungen von Seiten des Satans auszustehen, der sie zu ihrem frühern Sündenleben zurückzuführen trachtete. Was that sie aber in diesem schrecklichen Kampfe? Sie empfahl sich fortwährend Maria an; und diese gütige Mutter erlangte ihr die Kraft, diese lange Zeit hindurch siegreich zu widerstehen. Dann nahmen die Versuchungen ein Ende. Nachdem die Heilige sieben- und fünfzig Jahre in der Wüste zugebracht, wurde sie in ihrem siebenundachtzigsten Lebensjahre durch Gottes wunderbare Fügung vom Abte Zosimus

aufgefunden. Sie erzählte diesem ihre bisherigen Erlebnisse und bat ihn, das folgende Jahr zu ihr zurückzukehren und ihr die heilige Kommunion mitzubringen. Der heilige Abt erfüllte ihre Bitte. Da bat ihn die Einsiedlerin, sie auch später noch zu besuchen. Auch dieses Mal fand sie Zosimus; aber sie war — todt. Von Lichtglanz umflossen lagen ihre sterblichen Ueberreste da und in den Sand der Wüste waren die Worte geschrieben: „Begrabe an dieser Stelle den Leib einer Sünderin und bitte Gott für mich!“ — Zosimus hatte dieses kaum gelesen, da kam ein Löwe heran, der sogleich mit seinen Füßen eine hinreichende Grube auswarf. Der Abt bestattete die Heilige zur Erde und begab sich dann in sein Kloster zurück, wo er das Wunder der Barmherzigkeit erzählte, das Gott und Maria an dieser glückseligen Büßerin gewirkt hatten.

Gebet.

O du fleckenlose, hochgebenedeite Jungfrau Maria! du bist die Ausspenderin der göttlichen Gnaden, die Hoffnung aller Menschen und auch meine Hoffnung. Ich danke dir, daß du dich mir zu erkennen gegeben und mir auch das Mittel gezeigt hast, die Gnade Gottes und das ewige Leben zu erlangen. Du, o große Gottesmutter, du selbst bist für mich dies Mittel der Beseligung; denn ich sehe ein, daß ich durch die Verdienste Christi und durch deine Vermittlung selig werden kann. O meine Königin, du beeiltest

dich, die Familie der heiligen Elisabeth aufzusuchen und dieselbe durch deinen Besuch zu heiligen: Ach besuche, besuche auch die arme Wohnung meiner Seele. Eile, o Maria! du weißt ja besser als ich, wie arm ich bin, wie viele Uebel mich bedrohen, von wie vielen ungeregelten Neigungen, bösen Gewohnheiten und frühern Sünden mein armes Herz bedrängt ist, und daß dieses lauter verpestende Uebel sind, die mich dem ewigen Tode zuführen. Du kannst mein Herz bereichern, o Schatzmeisterin Gottes, du kannst mich von all' meinen Krankheiten heilen. Suche mich recht oft heim während meines Lebens und ganz besonders in meiner Todesstunde, in welcher ich deines Beistandes noch bedürftiger sein werde.

Bitte also für mich, o Maria, und empfiehl mich deinem Sohne! du weißt ja am besten, wo es mir fehlt. Was soll ich noch mehr sagen? Erbarme dich meiner! Ich bin so armselig und blind, daß ich die Gnaden, die mir am meisten noth thun, weder kenne noch darum zu bitten weiß. O meine Königin, meine süßeste Mutter Maria! erlange du mir von deinem Sohne jene Gnaden, von denen du weißt, daß sie mir am nützlichsten sind. Deine Bitten werden ja niemals abgewiesen. Es sind Bitten, die eine Mutter an

ihren Sohn richtet, an einen Sohn, der dich so innig liebt, daß es ihm die größte Freude bereitet, alles zu thun, was du von ihm verlangst. So will ich denn fortfahren, in diesem Vertrauen zu leben, indeß du deinerseits dafür sorgen wirst, daß ich selig werde. Amen.

Fünfter Mai.

Von der Reinigung Mariens.[1])

Obwohl Maria, da sie stets eine fleckenlose Jungfrau geblieben, nicht verpflichtet war, sich dem Gesetze der Reinigung zu unterwerfen, so wollte sie doch aus Liebe zur Demuth und zum Gehorsame sich in den Tempel begeben, um dieser Vorschrift nachzukommen. Auch brachte sie ihren göttlichen Sohn zum Opfer dar — und zwar in ganz andrer Weise, als dieses die andern Mütter thaten. Opferten diese letztern auch ihre Söhnchen, so wußten sie doch, daß sie damit nur eine gesetzliche Ceremonie vollzogen und durch Auslösung ihre Kinder wieder erhielten. Maria aber weihte ihr Söhnchen durch die Opferung in Wirklichkeit dem Tode. Sie wußte, daß ihre heutige Darbringung

[1]) Herrlichkeiten Mariens. II. §. 2. 7.

den wirklichen Opfertod Christi auf dem Kreuzaltare nach sich ziehen werde. — So wie nämlich der ewige Vater nicht gewollt, daß die seligste Jungfrau Mutter des göttlichen Wortes werde, bevor sie ihre Einwilligung dazu ertheilt, so wollte er auch nicht, daß Jesus Christus sein Leben zum Heile der Menschen darbringe, ohne daß Maria ihre Zustimmung dazu gegeben hätte. Die Eltern haben, sagt der heilige Thomas, ein gewisses Verfügungsrecht über ihre Kinder; da nun Jesus, der die Unschuld selbst war, keine Strafe verdient hatte, so schien es passend, daß er nicht zum Kreuzestode bestimmt werde ohne die Zustimmung seiner heiligsten Mutter. Obwohl Maria bei der Verkündigung schon ihre Einwilligung zum Tode Jesu ertheilt hatte, so war es doch der Wille Gottes, daß sie am heutigen Tage diese Darbringung in feierlicher Weise vollziehe. So konnte der heilige Epiphanius sagen, es komme Maria in einem gewissen Sinne die Würde des Priesterthums zu. Allein, welch eine Aufgabe für Maria, das Todesurtheil ihres göttlichen Sohnes unterzeichnen zu müssen! — Zwar waren ihr die Leiden bekannt, die ihren Jesus erwarteten; als aber der greise Simeon die prophetischen Worte an sie richtete: Und deine Seele wird ein Schwert durchdringen! da schaute sie, wie eine der heiligen Theresia ge-

wordene Offenbarung uns belehrt, auch im einzelnen all die innern und äußern Qualen, die Jesus bei seinem Leiden würde zu erdulden haben. Weil aber Maria ihren Jesus unaussprechlich liebte, und sie es bei weitem vorgezogen hätte, die Leiden ihres Sohnes selbst zu ertragen, so brachte sie sich auch selbst bei dieser Gelegenheit Gott zum Opfer dar. Zugleich übertraf sie an Großmuth alle Martyrer, welche nur das eigene Leben für Gott dahingaben.

Wenn Gott der Herr am Opfer Abrahams, der seinen eigenen Sohn darbrachte, ein so großes Wohlgefallen hatte, daß er ihm eine Nachkommenschaft verhieß, zahlreich wie die Sterne am Himmelszelt, wie angenehm wird ihm erst das Opfer Mariens gewesen sein, und wie sehr sind wir zur Annahme berechtigt, daß es der seligsten Jungfrau gewährt wurde, durch ihre Fürbitte die Zahl der Auserwählten stets zu vermehren, welche sie als ihre Kinder ansieht und beschützt. Der großen Verdienste wegen, die sich die göttliche Mutter durch dies zum Heile der Welt dargebrachte Opfer erwarb, nennt sie der heilige Augustin die Wiederherstellerin des Menschengeschlechtes, der heilige Epiphanius die Erlöserin der Sklaven, der heilige Ildephons die Retterin der verlornen Welt, der heilige Germanus das Ziel unsers Elendes, der

heilige Ambrosius die Mutter aller Gläubigen, und der heilige Andreas von Creta die Mutter alles Lebens.

Gott hatte dem greisen Simeon verheißen, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen; aber nur durch die Vermittlung Mariens wurde er dieser Gnade theilhaft. Nur in den Armen Mariens fand er seinen Heiland. So gelangt man zu Jesus durch Maria, und deßhalb müssen wir uns an Maria wenden, wenn wir Jesus finden wollen. Und zwar müssen wir uns mit großem Vertrauen an sie wenden. Wären auch unsre Sünden sehr groß, so ist doch die Macht der göttlichen Mutter, der Jesus nichts abschlagen kann, noch viel größer.

Vorsatz. Ich will auf die Verehrung der seligsten Jungfrau so viel halten als auf die Seligkeit selbst; denn nur durch ihre Vermittlung werde ich des Himmels theilhaft werden.

Bittseufzer. O Maria, nach Jesus all meine Hoffnung, gestatte nicht, daß ich jemals in der Andacht zu dir lau werde!

Beispiel.

Folgende Begebenheit hat mir ein Priester unsrer Congregation als Augenzeuge erzählt: Derselbe befand sich eines Tages in einer gewissen Kirche, die ich aus guten Gründen nicht nennen will, um Beichte zu hören. Da gewahrte er in

geringer Entfernung von seinem Beichtstuhle einen Jüngling, der unschlüssig zu sein schien, ob er beichten solle oder nicht. Nachdem er längere Zeit gewartet, rief er ihn zu sich und fragte, ob er zu beichten wünsche. „Ja, antwortete der Jüngling, aber meine Beichte dürfte etwas lange dauern.“ — Deßhalb führte ihn der Priester in ein abgelegenes, stilles Zimmer. Hier bekannte ihm der arme Sünder, er sei ein fremder Edelmann und er habe ein so gottloses Leben geführt, daß es ihm unmöglich scheine, noch Verzeihung zu erlangen. Unter Andern habe er, fuhr er fort, eine Menge Mordthaten und Unzuchtssünden begangen. So habe er auch eines Tages ein Crucifix aus Verachtung zur Erde geworfen und am nämlichen Tage sakrilegisch communizirt, um die heilige Hostie ebenfalls auf den Boden zu werfen und mit Füßen zu treten. Nur habe er es der Leute wegen, die ihn sehen konnten, nicht gewagt, diesen Vorsatz auszuführen. Hierauf zeigte er dem Beichtvater die heilige Hostie, die er in ein Stück Papier eingewickelt hatte. Dann fuhr er fort zu erzählen, wie er am gegenwärtigen Tage bei dem Vorbeigehen an dieser Kirche den Antrieb in sich empfunden habe, in dieselbe einzutreten; außer Stande, diesem innern Drange Widerstand zu leisten, sei er wirklich hineingegangen; in der Kirche habe er plötzlich eine große Reue über seine Sünden verspürt so wie das Verlangen zu beichten; da jedoch dieser Wille nur schwach gewesen, so habe er gezögert im Beichtstuhle niederzuknien; Scham und Kleinmuth hätten ihn wiederholt angetrieben, sich zurückzu-

ziehen, aber stets sei es ihm gewesen, als halte ihn Jemand mit Gewalt zurück, bis endlich Sie — so sprach er, indem er sich dem Beichtvater zuwandte — mich riefen. Jetzt bin ich hier und beichte, weiß aber nicht, wie ich dazu gekommen bin. —

Da der Priester wußte, daß solche Bekehrungen gewöhnlich nur Wirkungen der mächtigen Vermittlung Mariens sind, so fragte er den Jüngling, ob er denn zur Zeit seines sündigen Lebens nicht irgend eine Andachtsübung vorgenommen habe. „Nein, antwortete Jener; denn wie hätte ich beten sollen, da ich mich für verdammt hielt?" — denken Sie nur etwas nach, fuhr der Priester fort. — „Nein, nein, betheuerte der Sünder, gar nichts habe ich gethan." — Wie zufällig griff er sich bei diesen Worten nach der Brust, wodurch seine Kleider etwas verschoben wurden und — ein Skapulier von den sieben Schmerzen Mariens zum Vorscheine kam. — „Sehen Sie denn nicht, mein lieber Sohn, sprach hierauf der Beichtvater, schon an diesem Skapuliere, daß Ihnen Maria diese große Gnade erlangt hat. Auch ist die Kirche, in der ich Sie angetroffen, der heiligen Mutter Gottes geweiht." — Als der Jüngling dieses hörte, wurde er von einer großen Rührung ergriffen, sein Reueschmerz wurde immer heftiger und er brach in Thränen aus. Ja, so deutlich wurde ihm die Erkenntniß seiner Sündenschuld, so heftig seine Reue, daß er ohnmächtig zur Erde niedersank. Nachdem ihn der Priester mit etwas Essig wieder zum Bewußtsein gebracht, ließ er ihn seine Beichte

beenden, ertheilte ihm dann voll des Trostes die heilige Lossprechung und entließ ihn in der besten Seelenstimmung nach seiner Heimath. Auch erlaubte der Jüngling unserm Priester, die große Gnade überall bekannt zu machen, welche ihm Maria erwiesen hatte.

Gebet.

O Maria, du Mutter meines Gottes und auch meine Mutter! so sehr lag dir mein Seelenheil am Herzen, daß du dein theuerstes Gut, deinen vielgeliebten Sohn Jesus durch diese Opferung im Tempel dem Kreuzestode hast weihen wollen. Wenn du aber mein ewiges Heil mit solcher Innigkeit wünschest, so ziemt es sich auch, daß ich nach Gott all meine Hoffnung auf dich setze. Ja, gebenedeiteste Jungfrau, all mein Vertrauen setze ich auf dich. Um der Verdienste willen, welche du durch diese Aufopferung deines Jesus dir erworben, erbarme dich meiner armen Seele, für welche dies unschuldige Lamm am Kreuze hat sterben wollen.

Auch ich, meine Königin, möchte heute mit dir Gott dem Herrn ein Opfer darbringen, und dies Opfer ist mein eigenes Herz. Allein, ich besorge, der Herr möge sich weigern, dasselbe anzunehmen, wenn er es mit Sünden so sehr bemakelt sieht. Drum opfre ich mich ungeachtet

meines Elendes heute dir auf, o Maria! Ich schenke mich dir ganz und gar. Bringe du mich als ein dir geschenktes Eigenthum dem ewigen Vater uud deinem Jesus dar. Bitte den Herrn, daß er mich um der Verdienste Christi willen und aus Liebe zu dir aufnehme. O meine süßeste Mutter, aus Liebe zu deinem Sohne, den du heute geopfert, stehe mir bei und verlaß mich nimmer mehr. Gestatte nicht, daß ich jemals wieder durch eine Sünde meinen liebenswürdigen Erlöser verliere. Sage deinem Jesus, daß ich dein Diener bin; sage ihm, daß ich all mein Vertrauen auf dich setze; sage ihm endlich, daß du mein Seelenheil wünschest. Er wird, er kann keine deiner Bitten unerhört lassen. Amen.

Sechster Mai.

Von den Schmerzen Mariens. [1])

Gleichwie Jesus ein König der Martyrer genannt wird, weil er hienieden mehr gelitten als die andern Martyrer: so heißt mit Recht auch Maria die Königin der Martyrer, weil sie größere Leiden erduldet, als nach ihrem göttlichen Sohne jemals ein Mensch zu ertragen hatte. Der Name

[1]) Herrl. Mariens II, §. 4.

Mariens, lehrt Albert der Große, bedeutet unter Andern auch „bitteres Meer“, so daß auf die seligste Jungfrau die Worte des Propheten sich beziehen: Groß wie das Meer ist dein Elend. Klagel. 2, 1. Das ganze Leben Mariens war ein fortwährendes Martyrium: Da sie nämlich mehr als alle Propheten vom heiligen Geiste erleuchtet war und die Weissagungen derselben vollkommen verstand, so erkannte sie auch, wie viel das fleischgewordene Wort zum Heile der Menschen werde zu leiden haben. Bevor sie also noch die Mutter des Heilandes geworden, der in so schrecklicher Weise wegen unsrer Sünden sterben sollte, litt sie in ihrer Seele mit demselben und litt sie wahre Marterschmerzen.

Aber unvergleichlich größer ward ihr Schmerz, als der Erlöser ihr Sohn geworden war. Bei dem wehmuthsvollen Hinblicke auf die Leiden ihres armen Kindes hatte Maria ein langes Marterthum zu erdulden, das erst mit ihrem Leben ein Ende nahm. Darauf deutete auch jenes Gesicht hin, das die heilige Brigitta zu Rom in der Kirche Santa Maria Maggiore hatte. Es erschien ihr nämlich die allerseligste Jungfrau mit dem heiligen Simeon und einem Engel, der ein langes, blutiges Schwert trug, wodurch er den langen, bittern Schmerz sinnbildete, der Maria ihr ganzes Leben hindurch marterte.

Gewöhnlich mildert die Zeit den Schmerz der Betrübten; bei Maria hingegen vermehrten die Jahre das Leiden. So wie nämlich Jesus an Alter zunahm, trat einerseits seine Schönheit und Liebenswürdigkeit immer deutlicher hervor, rückte andrerseits aber auch seine Todesstunde immer näher heran, so daß im Herzen Mariens die qualvolle Ueberzeugung, ihn dereinst verlieren zu müssen, von Tag zu Tage immer größer wurde.

Die göttliche Mutter offenbarte der heiligen Brigitta, daß selbst nach dem Tode und der Himmelfahrt ihres Sohnes die Erinnerung an sein Leiden ihrem zarten Herzen stets lebendig eingeprägt blieb, mochte sie auch arbeiten oder sich einige Erholung gönnen. Das ganze Leben Mariens, sagt Tauler, war ein fortwährender Schmerz, und nur Kummer und Leid fanden Raum in ihrem Herzen.

Befleißen wir uns deßhalb einer großen Andacht zur schmerzhaften Mutter Maria. So wie wir Jesus Dank schulden für den bittern Tod, den er aus Liebe zu uns hat erdulden wollen, so müssen wir auch Maria dankbar sein für die großen Schmerzen, welche sie litt, als sie den bittern Tod ihres Sohnes zu unserm Heile dem ewigen Vater aufopferte. Mit dieser Hingabe ihres unsäglich geliebten Sohnes war ein Schmerz verbunden, welcher die Qualen aller Martyrer, ja die Todespein

selbst übertraf. Die göttliche Mutter beklagte sich bei der heiligen Brigitta, daß ihr so wenige Menschen in ihrem Leiden Theilnahme bezeigten, ja, größtentheils nicht einmal an dieselben dächten. Deßhalb, geliebte Tochter, sprach Maria zu der genannten Heiligen, wenn die meisten Menschen meiner vergessen, so vergiß wenigstens du meiner nicht. Aus diesem Grunde ließ auch Maria im dreizehnten Jahrhunderte den Servitenorden stiften, der das Andenken an ihre Schmerzen und die Verehrung derselben zur Bestimmung hat.

Nach einer Offenbarung, welche der heiligen Benediktinerin Elisabeth geworden, hat der Herr den Verehrern der Schmerzen Mariens vier besondere Gnaden verheißen:[1])

Erstens erlangt derjenige, der Maria unter Berufung auf ihre Schmerzen anfleht, vor seinem Tode die Gnade, wahre Buße über seine Sünden zu wirken. Zweitens wird Jesus die Verehrer seiner schmerzhaften Mutter in ihren Leiden und namentlich in der Todesstunde ebenfalls trösten. Drittens wird er ihnen eine große Andacht zu seinem eigenen bittern Leiden einflößen. Endlich werden die Verehrer der Schmerzen Mariens mit beson-

---

[1]) Pelbart. stellar. lib. 3. p. 3.

rer Leichtigkeit alle Gnaden erlangen, um welche sie die göttliche Mutter anflehen.

Vorsatz. Ich nehme mir vor, der Schmerzen Mariens recht häufig und mit der herzlichsten Theilnahme zu gedenken

Bittseufzer. O Maria, schmerzhafte Mutter, erlange du selbst mir eine große Andacht zu deinen Schmerzen!

Beispiel.

Der selige Joachim Piccolomini, ein großer Verehrer der seligsten Jungfrau, pflegte dreimal des Tages ein Bild der schmerzhaften Mutter Gottes zu besuchen und sich zu Ehren Mariens des Samstags aller Speise zu enthalten. Sogar mitten in der Nacht stand er häufig auf, um die Schmerzen der göttlichen Mutter zu betrachten. Vernehmen wir aber auch, in welcher Weise ihn Maria für diese seine Andacht belohnte. Joachim war noch ein Jüngling, als ihm die seligste Jungfrau erschien und ihm befahl, in den ihrem Andenken geweihten Servitenorden einzutreten, was er sogleich befolgte. Am Ende seines Lebens erschien sie ihm wieder und trug dabei zwei Kronen in der Hand. Die eine funkelte in purpurnem Lichte, war aus Rubinen zusammengefügt und sollte seine Belohnung sein für die Verehrung ihrer Schmerzen; die andre war von Perlen und sollte ihn für die jungfräuliche Reinigkeit belohnen, welche er Maria aufgeopfert. Ein letztes Mal erschien ihm Maria kurz vor seinem Tode. Bei dieser Gelegenheit bat er sie um die Gnade, an dem Tage zu sterben,

an welchem Jesus Christus gestorben war. Hierauf erfreute ihn Maria durch folgende Versicherung: „So bereite dich denn auf dein Sterbestündlein vor; denn da es morgen Freitag ist, so wirst du auch deinem Wunsche gemäß morgen sterben und zu mir in den Himmel kommen. So geschah es denn auch. Als man in der Kirche die Leidensgeschichte des Herrn sang und an die Worte kam: Und es standen neben dem Kreuze Jesu seine Mutter u. s. w., da griff Joachim in die letzten Züge; und als gesungen wurde: Er neigte sein Haupt und gab den Geist auf, da gab auch Joachim seine Seele dem Schöpfer zurück. Gleichzeitig wurde die Kirche mit hellem Lichtglanze und mit Wohlgeruch angefüllt.

Gebet.

O meine geliebte Mutter Maria, du Königin der Martyrer und der Schmerzen! um meines Heiles willen hast du so viele Thränen unter dem Kreuze deines gestorbenen Jesus vergossen. Allein, was würden mir deine Thränen geholfen haben, wenn ich dennoch verloren ginge? Erlange mir also um der Verdienste deiner Schmerzen willen eine aufrichtige Reue über meine Sünden, wahre Lebensbesserung und eine fortwährende zärtliche Theilnahme an den Leiden Jesu Christi und an deinen Schmerzen. Wenn du und dein göttlicher Sohn, die ihr doch beide

unschuldig waret, so viel für mich gelitten habt, so bewirke doch, daß auch ich, der ich die Hölle verdient habe, aus Liebe zu euch etwas leiden könne. „O meine Gebieterin, rufe ich dir mit dem heiligen Bonaventura zu, wenn ich dich beleidigt habe, so übe Gerechtigkeit an mir und verwunde mein Herz! Habe ich dir aber gedient, so verwunde ebenfalls mein Herz als Belohnung dafür! Schimpflich erscheint es mir, meinen Herrn Jesus und dich am Herzen so tief verwundet und zu gleicher Zeit mich ohne Wunde zu sehen." Dann bitte ich dich auch noch, o meine liebe Mutter, erlange mir um des furchtbaren Schmerzes willen, den du empfunden, als du deinen geliebten Sohn das Haupt neigen und sterben sahest, eine glückselige Sterbestunde. O du theuerste Fürsprecherin der armen Sünder, ich bitte dich, du wollest doch nicht unterlassen, bei dem furchtbaren Uebergange in die Ewigkeit meiner betrübten und von Versuchungen gequälten Seele beizustehen. Und weil mir alsdann vielleicht die Stimme fehlen wird, um deinen und deines Jesus Namen anzurufen, so rufe ich dieselben jetzt schon an, damit ihr mir in meiner letzten Stunde beistehen möget. O Jesus und Maria, in eure Hände empfehle ich meine Seele. Amen.

Siebenter Mai.

Von dem Glauben Mariens.[1])

Die allerseligste Jungfrau übertraf, wie uns Suarez belehrt, an Glauben alle Menschen und Engel. Sie sah ihren Sohn zu Bethlehem in einem Stalle wohnen, und glaubte dennoch, daß er der Schöpfer des Himmels und der Erde sei. Sie sah ihn fliehen vor Herodes, und hielt ihn für den König aller Könige. Sie sah, wie er geboren ward, und betete ihn an als den ewigen Gott. Sie sah ihn arm und der Speise bedürftig, und betrachtete ihn als den Herrn der Welt. Sie sah ihn auf einer Hand voll Stroh ruhen, und verehrte ihn als den allmächtigen Gott. Sie hörte ihn nicht reden, nnd sah ihn an als die unendliche Weisheit. Sie sah ihn weinen, und glaubte dennoch, daß er die Freude des Himmels sei. Maria sah endlich ihren Sohn schmachbedeckt an einem Kreuze sterben, und dennoch, indeß der Uebrigen Glaube wankte, blieb sie fest überzeugt, daß er Gott sei. Unter dem Kreuze Jesu stand seine Mutter. Bezüglich dieser Worte sagt der heilige Antonin, Maria sei aufrecht erhalten worden durch den Glauben an Christi Gottheit,

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. §. 4.

der nie in ihrem Herzen gewankt habe. Diese ihre Glaubenstreue zu sinnbilden, läßt die heilige Kirche bei den Tagzeiten der Charwoche eine Kerze angezündet. — Ueber folgende Stelle im Propheten Isaias: Die Kelter trat ich allein; und aus dem Volke ist kein Mann mit mir — schreibt der heilige Thomas: Es steht hier der Ausdruck: „kein Mann" der seligsten Jungfrau wegen, welche niemals den Glauben verlor. Damals, bemerkt Albert der Große, als selbst die Jünger zweifelten, legte Maria Beweise eines ausgezeichneten Glaubens ab. Ihres starken Glaubens wegen verdient es Maria, daß wir sie mit dem heiligen Methodius eine Leuchte der Gläubigen und mit dem heiligen Cyrillus von Alexandrien die Königin des wahren Glaubens nennen. Durch ihren Glauben endlich hat sich Maria den Ruhm erworben, daß ihr die heilige Kirche zuruft: Freue dich, o Jungfrau Maria, alle Ketzereien hast du vernichtet auf dem ganzen Erdkreise!

Wie sollen wir nun den Glauben Mariens nachahmen? Der Glaube ist gleichzeitig eine Gabe des Herrn und eine Tugend. Er ist eine Gabe des Herrn, insofern er ein Licht ist, das Gott der Seele mittheilt; er ist sodann eine Tugend, insofern die Seele denselben im Werke bethätigt. Er umfaßt nicht nur Vorschriften in Bezug auf unser

Denken, sondern auch Gesetze, nach welchen wir unser Leben einzurichten haben. Deßhalb konnte der heilige Gregor mit Recht sagen: Der glaubt wahrhaft, der dasjenige auch thut, was er glaubt. Der heilige Augustin lehrt: „Du sagst: Ich glaube. Thue, was du sagst; alsdann hast du den Glauben." — Derjenige hat einen lebendigen Glauben, der so lebt, wie der Glaube ihm zu leben vorschreibt. Mein Gerechter aber lebt aus dem Glauben. Hebr. 10, 27. So lebte Maria und unterschied sich dadurch von Jenen, die nicht thun, was sie glauben, und deren Glaube nach dem heiligen Jacobus todt ist. Der Glaube ohne Werke ist todt. 2. 26.

Diogenes suchte auf Erden einen Menschen. So scheint auch Gott unter so zahlreichen Christgläubigen einen Gläubigen suchen zu müssen. Es gibt nämlich nur Wenige, welche sich durch die Werke eines wahren Gläubigen auszeichnen, und die Meisten sind nur dem Namen nach Christen und Gläubige. Solchen sollte man zurufen, was Alexander der Große einem Soldaten zurief, der Alexander hieß und Furcht an den Tag gelegt hatte: „Du mußt entweder deinen Namen, oder deine Sitten ändern!" — Der berühmte Johannes Avila war der Meinung, jene Elenden verdienten in ein Irrenhaus eingesperrt zu werden,

welche zwar glauben, daß den Gerechten eine selige Ewigkeit, den Gottlosen aber ewige Qualen in Aussicht stehen, und dennoch so leben, als glaubten sie es nicht. Deßhalb ermahnt uns der heilige Augustin, hienieden Alles mit christlichen Augen, d. h. mit den Augen des Glaubens anzusehen. Die heilige Theresia behauptet sogar, daß alle Sünden vom Mangel an Glauben herrühren. Bitten wir also die seligste Jungfrau, daß sie uns um der Verdienste ihres Glaubens willen einen lebendigen Glauben erlange.

Vorsatz. Nach dem Vorgange Mariens will ich mich eines starken Glaubens befleißen und denselben auch im Werke bethätigen.

Bittseufzer. O Maria, du Königin aller wahren Gläubigen, vermehre meinen Glauben! —

Beispiel.

In dem Leben der Schwester Dominica von Paradies, welches P. Ignaz da Niente geschrieben, wird erzählt, daß diese Jungfrau als Kind schon zahlreiche Andachtsübungen zu Ehren der seligsten Gottesmutter vornahm. Unter Andern fastete sie täglich und vertheilte am Samstage die sich abgesparten Speisen unter die Armen. Auch begab sie sich an diesem Wochentage in den Garten ihrer Eltern und pflückte daselbst so viele Blumen, als sie durfte, um ein Marienbild zu verzieren, das sich in ihrem elterlichen Hause befand. — Hören wir nun aber auch, mit welch großen Gnaden

unsre dankbare Königin diese frommen Uebungen belohnte:

Als Dominica zehn Jahre alt war, stand sie eines Tages am Fenster. Nun sah sie draußen eine anmuthige Frau stehen mit einem Knäbchen, welche beide durch Händeaufheben um ein Almosen baten. Dominica eilte nach Brod; allein, schon standen Mutter und Kind vor ihr im Zimmer. Da bemerkte die unschuldige Kleine, daß der Knabe an den Händen, den Füßen und am Herzen blute. Sie fragte deßhalb die hohe Frau, wer denn das Kind verletzt habe. Die Liebe, antwortete diese. Dominica, die von der Anmuth und der Bescheidenheit des Knaben ganz entzückt war, fragte ihn, ob ihn denn seine Wunden nicht schmerzten. Das Kind antwortete nur mit einem freundlichen Lächeln. Als sie dem Marienbilde näher getreten waren, da sprach die schöne Frau zu Dominica: Sage mir, Töchterchen, warum verzierst du dieses Bild mit Blumen? Die Kleine antwortete: „Das thue ich aus Liebe zu Jesus und Maria.“ — „Wie sehr liebst du sie denn“, fragte die Frau. — „So sehr als ich kann“, erwiederte Dominica. Da sprach die Frau: „Fahre fort, liebes Kind, Jesus und Maria recht lieb zu haben, und glaube mir, sie werden es dir im Himmel vergelten.“ — Als die Kleine hierauf bemerkte, daß den Wunden des Knaben ein lieblicher Wohlgeruch entströme, fragte sie die Mutter, mit welchem Balsam sie es denn salbe und ob sie auch davon erhalten könne. — „Durch Glaube und gute Werke, antwortete die Frau, verschafft man sich denselben. Deßhalb

beeilte sich Dominica, beiden ein Stück Brod anzubieten. „Die Speise meines Sohnes, sprach die Frau, ist die Liebe. Sage ihm: Mein Jesus, ich liebe dich, so wirst du ihm die größte Freude bereiten.“ — Als der Knabe den süßen Namen Jesus hörte, gerieth er in eine freudige Aufregung und fragte die Kleine, wie sehr sie denn Jesus liebe. — „Ich liebe ihn so sehr, antwortete Dominica, daß ich Tag und Nacht an ihn denke und nichts Anderes wünsche und nichts Anderes suche, als ihm wohlzugefallen.“ — Als nun der süße Wohlgeruch immer stärker wurde, rief die Kleine aus: „O mein Gott, dieser Wohlgeruch bewirkt ja, daß ich vor Liebe fast sterbe. O wie wird es erst im Paradiese sein!“ — Doch siehe! auf einmal änderte sich alles: Die Mutter stand plötzlich da in königlicher Majestät und in himmlischen Lichtglanz gehüllt, indeß der Knabe erstrahlte wie die herrlichste Sonne. Dominica sank anbetend auf ihre Kniee nieder vor ihrem Gott und Heilande, indeß der Jesusknabe von den Blumen am Bilde nahm und über das Haupt der Kleinen ausstreute. So endete die Erscheinung. — Dominica trat später in den Orden des heiligen Dominicus, in welchem sie 1553 im Geruche der Heiligkeit starb.

Gebet.

O meine theuerste Mutter Maria, in welchen Abgrund geistlichen Elends wäre ich nicht schon gesunken, wenn deine liebevolle Hand mich nicht so oft beschützt hätte. Ach, seit wie lange

würde ich vielleicht schon in der Hölle brennen, wenn deine mächtige Fürbitte mich nicht vor derselben bewahrt hätte. Durch meine Sünden hatte ich dieselbe bereits verdient, und von der göttlichen Gerechtigkeit war ich schon dazu verurtheilt. Da eiltest du heran, meine Königin, und rettetest mich. O meine geliebte Retterin, wie kann ich dir für eine so große Gnade, eine so mitleidige Liebe genugsam danken? Und dazu noch hast du meine Herzenshärtigkeit besiegt und mir Liebe und Vertrauen zu dir eingeflößt. O meine Hoffnung, fahre fort, mich vor der Hölle, oder vielmehr vor der Sünde zu bewahren. Lasse nicht zu, daß ich eines Tages in der Verdammniß dir fluchen müßte! Was antwortest du mir, o Mutter? Werde ich verloren gehen? O gewiß gehe ich verloren, wenn ich dich verlasse. Aber, wie dürfte ich es wagen, dich zu verlassen? Wie könnte ich mich von dir abwenden, nachdem du mir so viele Beweise deiner Liebe gegeben hast? Du bist nach Gott der Gegenstand all' meiner Liebe. Ich bin ganz glücklich bei dem Gedanken an deine Glückseligkeit. Ich liebe dich und überlasse mich der Hoffnung, daß ich dich immer lieben werde, sowohl hier auf Erden als vorzüglich im Himmel. O Maria erlange mir diese Gnade und alles, was dazu

führt. Erleuchte meinen Verstand, stärke meinen Glauben, löse meine Zunge, damit ich dein Lob verkünde in der Zeit und in der Ewigkeit. Amen.

Achter Mai.

Von der Hoffnung Mariens.[1])

Aus dem Glauben entfaltet sich die Hoffnung. Deßhalb ja erleuchtet uns Gott durch den Glauben, damit wir seine Güte und seine Verheißungen erkennen und durch diese Erkenntniß zur Begierde und zur Hoffnung angeregt werden, ihn eines Tages zu besitzen. Da nun Maria den Glauben in ausgezeichnetem Maße besaß, so mußte sie auch mit einer so vollkommnen Hoffnung ausgestattet werden, daß sie mit David ausrufen konnte: Mir aber ist es gut, Gott anzuhangen und auf den Herrn meine Hoffnung zu setzen. Ps. 72. Sie war jene treue Braut des heiligen Geistes, von der geschrieben steht: Wer ist die, so heraufsteigt aus der Wüste, von Lust überfließend und auf ihren Geliebten

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. §. 5.

gelehnt. Hohesl. 8, 5. Sie war frei von aller Anhänglichkeit an diese Welt, die sie als eine Wüste ansah. Sie setzte nicht das geringste Vertrauen weder auf ihre eigenen Verdienste noch auf die Geschöpfe und nahm in dieser Weise immer mehr zu an Liebe zu Gott. Einen Beweis ihres großen Gottvertrauens gab Maria zur Zeit, da der heilige Joseph, der von dem wunderbaren Geheimnisse der Menschwerdung Christi nicht unterrichtet war, in Unruhe gerieth und mit dem Gedanken umging, sie zu entlassen. Die Noth schien es zu gebieten, daß sie Joseph das geschehene Wunder offenbare; aber nein, das wollte sie nicht. Sie hielt es für besser, die ganze Angelegenheit der göttlichen Vorsehung anheim zu stellen, voll des Vertrauens, daß Gott ihre Unschuld und ihren guten Ruf werde zu bewahren wissen.

Dies Vertrauen bekundete sie ferner, als sie, aus Bethlehem verwiesen, ihr Kindlein in einem Stalle zur Welt bringen mußte. Sie legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. Luc. 27. Man vernahm keine Klage aus ihrem Munde, weil sie vom Vertrauen erfüllt war, daß ihr Gott auch an diesem Orte beistehen werde.

Als dann später der heilige Joseph Maria benachrichtigt, daß sie nach Egypten fliehen

müßten, bewies die seligste Jungfrau wiederum, wie groß ihr Vertrauen auf die göttliche Vorsehung sei. Sie war bereit, noch in derselben Nacht eine so große Reise in ein fremdes Land anzutreten, ohne Lebensmittel, ohne Geld und ohne andre Begleitung als die ihres Kindleins und ihres armen Bräutigams, welcher aufstand, das Kind und seine Mutter bei Nacht nahm und fortzog nach Egypten. Matth. 8, 14.

Ins hellste Licht tritt jedoch die Hoffnung Mariens auf der Hochzeit zu Cana, bei welcher sie ihren Sohn für die Neuvermählten um Wein bat. Nachdem sie nämlich ihre Bitte vorgetragen, antwortete ihr Jesus: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Trotz dieser Erwiederung, aus der deutlich hervorzugehen schien, daß ihre Bitte abgeschlagen sei, vertraute sie dennoch auf die Güte ihres göttlichen Sohnes und sagte den Hausleuten, sie möchten nur thun, was ihnen Jesus sagen werde. Sie war nämlich der festen Hoffnung, daß er ihr die erbetene Gnade gewähren werde. Bald darauf ließ denn auch Jesus die Krüge füllen und verwandelte das Wasser in Wein.

Lernen wir von Maria die Tugend des Vertrauens üben, vorzüglich in Allem, was auf die große Angelegenheit unsers Seelenheiles Bezug

hat. Obwohl wir nicht ohne unsre Mitwirkung selig werden, dürfen wir doch hoffen, daß wir mit Hülfe der göttlichen Gnade dieses Ziel erreichen werden. Indem wir einerseits auf unsre Kräfte ein vollständiges Mißtrauen setzen, müssen wir andrerseits mit dem Apostel ausrufen: Ich vermag Alles in dem, der mich stärkt. Phil. 4.

Vorsatz. Ich will stets all mein Vertrauen auf die Gnade Gottes und die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau setzen, ohne an der eifrigen Mitwirkung es fehlen zu lassen.

Bittseufzer. O Maria, demüthige Gottesmutter, vermehre in mir das Vertrauen auf deinen Beistand sowohl im Leben als im Sterben!

Beispiel.

Cäsarius von Heisterbach erzählt von einem andächtigen Verehrer der allerseligsten Jungfrau aus dem Cisterzienserorden, es habe derselbe ein so inniges Verlangen gehabt, seine himmlische Gebieterin einmal zu sehen, daß er nicht aufhörte, sie um diese Gnade zu bitten. Eines Nachts befand er sich im Klostergarten und bat eben unter Vergießung heißer Sehnsuchtsthränen um die Erfüllung seines Wunsches, als auf einmal eine lichte Jungfrauengestalt vom Himmel zu ihm herabschwebte und zu ihm sprach: „Sage mir, Thomas, willst du mich auch singen hören?“ — „Gewiß möchte ich das,“ erwiederte der Mönch. — Hierauf sang die holdselige Jungfrau in so lieblicher Weise, daß Thomas wähnte, er sei in den Himmel

versetzt. Die Jungfrau verschwand, ließ aber in dem Herzen des andächtigen Bruders den innigen Wunsch zurück, doch zu wissen, wer jene Jungfrau gewesen. — Da erschien sogleich eine andre höchst anmuthige Jungfrau, welche ebenfalls zu singen begann. Als sie geendet, da konnte sich der fromme Bruder nicht enthalten, die Frage zu stellen, wer sie denn sei. Die Jungfrau antwortete: „Diejenige, welche du vor mir gesehen, war die heilige Katharina; ich bin die heilige Agnes. Wir sind zwei Märtyrerinnen Jesu Christi, welche unsre Königin Maria zu dir gesandt hat, um dich zu trösten und zu erfreuen. Danke ihr und bereite dich auf eine noch größere Gnade vor." Dann verschwand auch diese Heilige, indeß sich der Ordensmann mehr als jemals der Hoffnung hingab, nun endlich auch einmal seine Königin Maria zu sehen. Er täuschte sich nicht; denn bald sah er am Himmel ein helles Leuchten. Sein Herz pochte in freudiger Erwartung. Wirklich trat die Gestalt Mariens, von Engeln umgeben, aus dem Lichtglanze hervor. Sie war unvergleichlich holdseliger als die beiden vorhergehenden Jungfrauen und sprach zu ihm: „Mein lieber Sohn und Diener, ich habe die Ehrenbezeigungen, die du mir gewidmet, gnädig aufgenommen und deine Bitte erhört. Du hast mich zu sehen gewünscht; siehe, ich will dir noch mehr gewähren: du sollst auch meinen Gesang hören." Da fing die seligste Jungfrau an zu singen; aber ihre Stimme war so lieblich, daß der fromme Bruder das Bewußtsein verlor und auf's Angesicht zur Erde niederfiel.

Als es zur Mette geläutet, und die Brüder den frommen Thomas nicht im Chore sahen, vermutheten sie ein Unglück und suchten ihn überall, bis sie ihn endlich im Garten fanden. Auf den Befehl des Obern erzählte er nun, welch große Gnade ihm Maria erzeigt hatte.

Gebet.

O meine heiligste Königin Maria! du wirst in der heiligen Schrift die Mutter der Hoffnung genannt: Mutter der heiligen Hoffnung. Ecclus 24. Ja, die Kirche lehrt uns, daß du die Hoffnung selbst bist: Unsre Hoffnung, sei gegrüßt. Soll ich noch eine andre Hoffnung suchen als dich? Nein, du bist nach Jesus all meine Hoffnung. So nennt dich der heilige Bernard, und so will ich dich nennen. Mit dem heiligen Bonaventura will ich ohne Aufhören dir zurufen: Heil derer, die dich anrufen, rette mich!

Du bist auch, o Maria, unter allen Geschöpfen das liebenswürdigste; du bist jenes Geschöpf, das von Gott am meisten geliebt wird. Verschmähe nicht die Liebe eines armen Sünders, der zwar in weiter Entfernung von dir hier auf Erden lebt und von Liebe zu dir entbrannt ist. Ich möchte allen Menschen deine Liebenswürdigkeit verkünden, damit alle dich liebten und ehrten. Ja, ich wünschte, aus Liebe zu dir,

etwa zur Vertheidigung deiner unversehrten Jungfräulichkeit, deiner Würde als Gottesmutter oder deiner unbefleckten Empfängniß sterben zu können. O meine geliebte Mutter, nimm diese Anzeichen meiner Liebe huldvoll auf und gestatte nicht, daß dein Diener, der dich so innig liebt, je wieder ein Feind Gottes werde. Nach der Gnade meines Gottes wünsche ich nichts so sehr, als dich zu lieben und von dir geliebt zu werden. Der Gedanke an meine frühern Sünden soll mein Vertrauen auf dich nicht vermindern; denn ich weiß, o liebevolle und mitleidige Gebieterin meines Herzens, daß du dem elendesten Sünder, der dich liebt, deine Liebe nicht verweigerst und sogar im Lieben nicht willst übertroffen werden. Ach, meine liebenswürdigste Königin, auch im Himmel möchte ich dich lieben können. Wenn ich in demselben einmal zu deinen Füßen kniee, dann werde ich deine Liebenswürdigkeit erst recht erkennen und einsehen, was du zu meinem Seelenheile gethan hast. In Folge dessen werde ich dich noch mehr lieben und dich ewig lieben, ohne Furcht, jemals in deiner Liebe lau zu werden. O Maria, ich gebe mich der Hoffnung hin, daß ich durch deine Vermittlung ganz gewiß selig werde. Bitte nur bei Jesus für mich. Ich wünsche mir keinen andern Bei-

stand als den deinigen: du mußt meine Seligkeit bei Gott zu Stande bringen. O Maria, meine Hoffnung, bewirke, bewirke, daß ich selig werde. Amen.

Neunter Mai.

Von der Gottesliebe Mariens. [1])

Der heilige Franz von Sales nennt Maria die Königin der göttlichen Liebe. Je größer die Reinheit eines Herzens ist, desto größer ist auch die Gottesliebe desselben. Weil aber Maria so rein, so demüthig, so leer von sich selbst war, so mußte sie auch von solcher Liebe zu Gott erfüllt sein, daß sie, wie der heilige Bernardin sich ausdrückt, Gott mehr liebte, als alle Menschen und Engel es thun.

Gott hat den Menschen das Gebot ertheilt, ihn von ganzem Herzen zu lieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen. Albert der Große macht hier die Bemerkung, es würde unpassend erscheinen, daß Gott ein Gebot gegeben, das Niemand auf Erden

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. Tugenden §. 2.

vollkommen beobachten könne; daß aber dieses der Fall wäre, wenn nicht Maria diesem Gebote in vollkommner Weise genügt hätte. Dies bestätigend sagt Richard von St. Victor: „Die Mutter meines Erlösers war vollkommen und sie besaß alle Tugenden im höchsten Grade. Wer hätte je dieses erste Gebot so vollkommen beobachtet als Maria? So sehr erfüllte die göttliche Liebe ihr Herz, daß für einen Fehler oder eine Mangelhaftigkeit kein Raum mehr in demselben vorhanden war. Sogar die Seraphim hätten vom Himmel steigen können, um hier zu lernen, wie man Gott lieben soll.“

Gott, der die Liebe selbst ist, kam auf unsre Erde, um in Aller Herzen das Feuer seiner göttlichen Liebe zu entzünden. Kein Herz aber entzündete er so sehr als das Herz seiner Mutter, das wegen seiner vollständigen Losschälung von allem Irdischen am empfänglichsten war, von diesem beseligenden Feuer ergriffen zu werden. Daher war das Herz Mariens, wie es im hohen Liede heißt, ganz Feuer und Flamme: Ihr Licht ist ein feuriges und flammendes Licht. 8. 6. Feurig ist es, sagt der heilige Anselm, weil in seinem Innern die Liebe glüht, und flammend, weil es durch die Uebung der Tugenden Glanz nach Außen entsendet.

Als Maria noch auf Erden wandelte und

ihren Jesus auf den Armen trug, konnte sie ausrufen: Ich bin ein Feuer, welches Feuer trägt. Der heilige Ildephons schreibt: So wie das Feuer das Eisen durchglüht, so durchglühte der heilige Geist die seligste Jungfrau. In dem brennenden Dornbusche, welcher brannte, ohne aufgezehrt zu werden, erkannte der heilige Thomas von Villanova ein Vorbild Mariens. Der heilige Thomas sah Maria deßhalb mit der Sonne bekleidet, weil sie durch die Liebe so innig mit Gott vereint war, daß es scheint, ein bloßes Geschöpf könne mit dem Allerhöchsten keine innigere Vereinigung eingehen.

Die seligste Jungfrau lebte auf Erden in einer fortwährenden Beschaulichkeit, und die Liebesakte, welche sie erweckte, waren unzählbar. Mit dem heiligen Bernardin von Bustis kann man sogar behaupten, daß Maria nicht wie die übrigen Heiligen auf einander folgende Liebesakte erweckte, sondern, daß sie Gott den Herrn durch eine einzige, aber stets anhaltende und fortwährende Liebesanmuthung liebte. Dieser königliche Adler heftete fortwährend seine Augen auf jene göttliche Sonne der Gerechtigkeit, so daß nach dem heiligen Peter Damian die äußern Handlungen Maria nicht hinderten, Gott zu lieben, und auch die Liebesakte sie nicht davon abbrachten, äußere Handlungen zu

verrichten. Selbst der Schlaf hielt Maria nicht davon ab, die Uebung der Gottesliebe ohne Unterbrechung fortzusetzen. Mit Albert dem Großen kann man sagen, die Gottesliebe Mariens sei so vollkommen gewesen, daß kein anderes Geschöpf sie darin übertreffen konnte.

Maria verlangt deßhalb auch nichts so sehr von ihren Verehrern, als daß auch diese ihren Gott aus all ihren Kräften lieben. Eines Tages sprach sie zur heiligen Brigitta: „Wenn du in Vereinigung mit mir leben willst, meine Tochter, so liebe meinen Sohn!“ Weil Maria, sagt der heilige Bonaventura, ein helle aufloderndes Feuer ist, so entzündet sie auch Alle mit diesem Liebesfeuer, welche ihr nahe treten. Deßhalb nennt die heilige Katharina von Siena Maria die Trägerin des göttlichen Liebesfeuers. Wollen auch wir von dieser beseligenden Flamme ergriffen und entzündet werden, so müssen wir durch Gebet und fromme Anmuthungen die seligste Jungfrau eifrig verehren.

Vorsatz. Es ist mein fester Entschluß, nach dem erhebenden Beispiele Mariens meinen Gott zu lieben von ganzem Herzen und aus all meinen Kräften.

Bittseufzer. O Maria, du Königin und Mutter der schönen Gottesliebe, entflamme mein Herz mit den Gluten dieser heiligen Liebe

Beispiel.

In dem Leben der gottseligen Schwester Katharina aus dem Augustinerorden wird erzählt, es habe sich in der Ortschaft, in welcher sie lebte, eine Person befunden, Namens Maria, die nicht nur in ihrer Jugend eine große Sünderin gewesen, sondern auch in ihrem Alter der Lasterhaftigkeit ergeben blieb, weßhalb sie aus ihrer Heimath vertrieben wurde. Sie sah sich genöthigt, eine Höhle als Wohnung zu beziehen, in welcher sie endlich im äußersten Elende, von Allen verlassen ohne die heiligen Sterbesakramente aus dem Leben schied. Demgemäß wurde sie auch ohne Priester in ungeweihte Erde begraben. Die Schwester Katharina, welche für die Seelen der Verstorbenen mit großem Eifer zu beten pflegte, dachte demnach, als sie das Ende dieser Elenden vernommen, wenig daran, sie Gott anzuempfehlen, weil sie mit den Uebrigen nur zu sehr fürchten durfte, die Unglückselige möge verdammt sein.

Nach einer längern Reihe von Jahren erschien ihr eine arme Seele aus dem Fegfeuer, welche zu ihr sprach: „Liebe Schwester Katharina, wie traurig ist doch mein Loos! du betest für alle Verstorbenen; nur meiner willst du dich nicht erbarmen.“ — „Wie heißest du denn?“ fragte Katharina. — „Ich bin die arme Maria, die in der Höhle starb.“ — „Wie, du bist der Verdammniß entronnen?“ — „Ja, durch die Barmherzigkeit Mariens bin ich dem ewigen Verderben entgangen.“ — „Und wie ist denn das gekommen?“ —

„Als ich dem Tode nahe war, erzählte die Seele, und meiner vielen Sünden so wie meiner großen Verlassenheit gedachte, da wandte ich mich an die Mutter Gottes und sprach zu ihr: O meine Königin, du bist die letzte Zuflucht der Verlassenen! Siehe, Alle haben mich verlassen; du allein bist meine Hoffnung, du allein kannst mir helfen. So erbarme dich denn meiner! — Da erlangte mir Maria die Gnade, einen guten Reueact zu erwecken; ich starb und war dem ewigen Untergange entronnen: Ja, meine Königin hat mir sogar die Gnade erwirkt, daß meine Fegfeuerstrafe abgekürzt wurde, und ich bedarf nur noch einiger Messen, um den Reinigungsort verlassen zu können. Ich bitte dich also, dieselben lesen zu lassen, und ich verspreche, in der Folge bei Jesus und Maria anzuhalten, daß sie auch dir beistehen." — Die Schwester Katharina ließ unverzüglich die Messen lesen, worauf ihr nach wenigen Tagen dieselbe Seele wieder erschien. Sie war glänzender als die Sonne und sprach: „Ich danke dir, Katharina. Siehe, jetzt eile ich dem Himmel zu, wo ich für dich beten und die ganze Ewigkeit hindurch die Barmherzigkeit Gottes verkündigen werde." —

Gebet.

Ich erkenne, o Maria, daß du das edelste, das erhabenste, das reinste, das schönste, das mildherzigste, das heiligste, mit einem Worte, das liebenswürdigste aller Geschöpfe bist. O meine Königin, daß dich doch Alle so kennten

und liebten, wie du es verdienst! Es tröstet mich indessen, daß es im Himmel und auf Erden dennoch eine so große Zahl glücklicher Seelen gibt, welche deine Güte und Anmuth lieben; und über alles freut es mich, daß Gott dich mehr als alle Menschen und alle Engel zusammen liebt. O meine liebenswürdige Königin! auch ich armer Sünder liebe dich; aber meine Liebe ist noch so schwach. Ich wünschte dich noch inniger und zärtlicher zu lieben, und diese Gnade mußt du mir erlangen; denn deine Liebe ist ein Zeichen der Vorherbestimmung zur Seligkeit.

Gleichzeitig erkenne ich, o göttliche Mutter, welchen Dank ich deinem göttlichen Sohne schuldig bin und daß er von uns unendlich geliebt zu werden verdient. Deßhalb mußt denn auch du, die du nichts inniger wünschest, als daß er von Allen geliebt werde, mir die Gnade einer großen Liebe zu Jesus Christus erlangen. Gott gewährt dir alles, was du begehrst: so erlange mir denn die Gnade einer so vollkommnen Vereinigung mit dem göttlichen Willen, daß mich nichts mehr von ihm zu trennen vermag. Ich suche weder die Güter dieser Welt, noch vergängliche Ehren; nur das möchte ich, was dir am meisten gefällt, nämlich die Liebe meines Gottes. Wäre es möglich, daß du mir die Er-

füllung eines Wunsches nicht verschaffen wolltest, welcher dir so sehr gefällt? Nein, du hilfst mir jetzt schon durch deine Fürbitte. Ja, bete, bete für mich und höre nicht auf für mich zu beten, bis du mich im Himmel siehst, befreit von der Gefahr, meinen Gott wieder zu verlieren, und sicher, ihn die ganze Ewigkeit hindurch mit dir, geliebteste Mutter, lieben zu können. Amen.

Zehnter Mai.

Von der Nächstenliebe Mariens.[1])

Die Liebe Gottes und die Nächstenliebe sind uns durch dasselbe Gebot zur Pflicht gemacht: Dieses Gebot haben wir von Gott, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe. 1. Joh. 4, 21. Den Grund davon sieht der heilige Thomas in der Thatsache, daß, wer Gott liebt, auch dasjenige liebt, was von Gott geliebt wird. Die heilige Katharina von Genua sprach eines Tages zu dem Herrn: „Du willst, o Gott, daß ich den Nächsten liebe; ich aber kann nichts Anderes lieben als dich allein.“ — Gott antwor=

¹) Herrlichkeiten Mariens. I. §. 3.

tete ihr: „Wer mich liebt, der liebt auch Alles, was ich liebe." — So wie nun aber die seligste Jungfrau Maria alle Geschöpfe übertroffen hat an Liebe zu Gott, so hat es auch noch nie Jemanden gegeben, noch wird es Jemanden geben, der den Nächsten so sehr geliebt hätte, als Maria ihn liebt. Sie war zur Zeit ihres Erdenlebens von Nächstenliebe so erfüllt, daß sie, wie es auf der Hochzeit zu Cana vorkam, den Hülfsbedürftigen sogar ungebeten ihren Beistand gewährte. Und mit welcher Eile handelte sie, wenn sie dem Nächsten einen Dienst zu leisten hatte. Als sie aus Nächstenliebe der heiligen Elisabeth einen Besuch abstatten wollte, ging sie eilends über das Gebirge. Luc. 1. — Eine größere Liebe konnte sie uns aber nicht an den Tag legen, als jene war, in der sie ihren göttlichen Sohn zum Heile der Welt dahingab. Daher ruft ihr auch der heilige Anselmus zu: „O du Gebenedeite unter den Weibern, die du die Engel an Reinheit und die Heiligen an mitleidiger Güte übertriffst!"

Aber auch jetzt noch, sagt der heilige Bonaventura, da Maria im Himmel ist, hat ihre Liebe zu uns nicht abgenommen; dieselbe ist vielmehr größer geworden, weil sie das Elend der Menschen unvergleichlich besser erkennt. So lange Maria auf Erden lebte, war ihre Barmherzigkeit gegen die

Elenden groß; aber weit größer ist dieselbe jetzt, da sie im Himmelreiche herrscht. Ein Engel verkündigte der heiligen Brigitta, daß es unter Allen, welche beten, Niemanden gebe, der von der Liebe Mariens nicht Gnaden empfange. Wahrhaft elend wären wir, wenn Maria nicht für uns betete. Jesus selbst sprach zur heiligen Brigitta: Wenn die Bitten meiner Mutter keine Vermittlung bewirkten, so wäre keine Hoffnung auf Erbarmen mehr möglich.

Glückselig der Mensch, der mich hört, und an meiner Thüre wacht Tag für Tag und meiner wartet an den Pfosten meiner Thüre. Sprüche 8. Selig derjenige, sagt uns die göttliche Mutter, der meine Lehren vernimmt, meine Nächstenliebe erwägt und in seinem Benehmen gegen Andre sie nachahmt. Nach dem heiligen Gregor von Nyssa können wir uns die Huld und Zuneigung Mariens nicht besser erwerben als durch die Uebung der Nächstenliebe. So wie uns Gott ermahnt: Seid barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist (Luc. 6. 36), so scheint auch Maria all ihren Kindern zuzurufen: Seid barmherzig, wie eure Mutter barmherzig ist! — Es ist gewiß, daß wir nach dem Maße der Liebe, nach welchem wir unsern Nächsten behandeln, von Gott und Maria ebenfalls behandelt werden:

Gebet, so wird euch gegeben werden; denn mit demselben Maße, mit dem ihr ausmesset, wird euch wieder eingemessen werden. Luc. 6, 38. Daher schreibt der Apostel, daß uns die Nächstenliebe sowohl in diesem als in jenem Leben Glück und Vortheil bereite. Die Liebe aber ist zu Allem nützlich und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. 4.

Vorsatz. Als ein wahrer Sohn der so liebevollen heiligen Mutter Gottes will ich stets bemüht sein, meinen Nächsten zu lieben wie mich selbst — und zwar nicht nur im Herzen und mit Worten, sondern auch in der That und im Werke.

Bittseufzer. O Maria, du liebevolle Mutter und Wohlthäterin aller Menschen, erflehe mir ein recht liebevolles, großmüthiges und wohlthätiges Herz!

Beispiel.

In der Geschichte der Stiftungen des Jesuitenordens im Königreiche Neapel liest man folgenden Bericht über einen hochadeligen Jüngling aus Schottland, Namens Wilhelm Elfingston. Im Protestantismus erzogen, war er ein eifriger Anhänger seiner Secte, bis ihn endlich die göttliche Gnade seinen Irrthum erkennen ließ. Er begab sich dann nach Frankreich, wo er mit dem Beistande der seligsten Jungfrau in den Schooß der heiligen katholischen Kirche aufgenommen wurde. Später reiste er nach Rom. Da ihn eines Tages

einer seiner Freunde in großer Betrübniß antraf, so fragte er ihn um die Ursache dieser Trauer. Wilhelm erzählte ihm, in der letzten Nacht sei ihm seine verstorbene Mutter erschienen und habe zu ihm gesprochen: Mein Sohn, es ist ein Glück für dich, daß du zur wahren Kirche zurückgekehrt bist; denn siehe, ich bin im Irrthum gestorben und verloren gegangen. Von diesem Zeitpunkte an besonders stieg in ihm die Andacht zur seligsten Gottesmutter Maria. Er erwählte sie zu seiner alleinigen Mutter. Sie gab ihm den Gedanken ein, in ein Kloster zu treten, was er sogleich feierlich gelobte. Weil er jedoch bald darauf erkrankte, so begab er sich nach Neapel, um durch diese Luftveränderung seine Gesundheit wieder herzustellen. Allein Gott wollte, daß er daselbst sterbe und zwar als Ordensgeistlicher. Als nämlich seine Krankheit lebensgefährlich geworden, da bewog er durch sein Bitten und Flehen die Obern der Gesellschaft Jesu, ihm die Aufnahme in ihren Orden zu gewähren. Er legte vor dem hochwürdigsten Gute, das er eben als letzte Wegzehrung empfangen sollte, die Gelübde ab und war so Mitglied des Ordens. Rührend war es zu hören, wie er nicht ermüden konnte, sich in die herzlichsten Danksagungen gegen Maria zu ergießen, welche ihm das Glück verschafft, nicht nur in der wahren Kirche, sondern in einem geistlichen Orden zu sterben. „O wie glücklich bin ich, rief er aus, unter so vielen Engeln sterben zu können!“ Man bat ihn, sich einige Ruhe zu gönnen. Er entgegnete jedoch: „Es ist jetzt keine Zeit zum Ruhen, jetzt, da ich so bald

sterben soll." — Bevor er den Geist aufgab, sprach er noch zu seinen Mitbrüdern: „Sehet ihr nicht, wie die Engel des Himmels mir beistehen?" Als ihn darauf einer der Brüder einige Worte lispeln hörte, fragte ihn dieser, ob er etwas wünsche? Er antwortete, so eben habe ihm sein Schutzengel offenbart, daß er nur kurze Zeit werde im Fegfeuer zuzubringen haben. Dann beharrte er in frommen Anmuthungen zu Maria und unter den Worten „Mutter, o meine Mutter!" starb er ganz sanft wie ein kleines Kind, das sich in die Arme seiner Mutter wirft, um darin auszuruhen.

Gebet.

Heiligste, unbefleckte Jungfrau, meine Mutter Maria! zu dir, der Mutter meines Herrn, der Königin der Welt, der Fürsprecherin, der Hoffnung und dem Schutze der Sünder, nehme ich heute meine Zuflucht, ich, der elendeste von allen. Ich wende mich an dich, o große Königin, und danke dir für so viele mir erwiesene Gnaden, und besonders dafür, daß du mich von der verdienten Höllenstrafe befreit hast. Ich liebe dich, o liebenswürdige Königin, und aus Liebe zu dir verspreche ich, dir immer zu dienen und nach Kräften beizutragen, daß auch Andre dich lieben. Ich setze alle meine Hoffnung auf dich und erwarte von deiner Vermittlung mein Heil. Nimm mich zu deinem Diener an und bewahre

mich unter deinem Schutzmantel, o Mutter der Barmherzigkeit! und weil du so mächtig bei Gott bist, so befreie mich von allen Versuchungen, oder erhalte mir wenigstens die Kraft, sie bis an meinen Tod zu besiegen. Ich bitte dich um wahre Liebe zu Jesus, von dir hoffe ich einen seligen Tod. O meine Mutter, ich bitte dich, um deiner Liebe zu Gott willen stehe mir bei bis zum letzten Augenblicke meines Lebens. Verlaß mich nicht, bevor du mich nicht selig im Himmel siehst, wo ich dir danken und deine Barmherzigkeit die ganze Ewigkeit hindurch verkünden werde. Also hoffe ich es, also sei es.

Eilfter Mai.

Von der Demuth Mariens. [1]

Gleichwie die allerseligste Jungfrau bezüglich aller Tugenden die erste und vollkommenste Schülerin Jesu Christi war, so war sie es auch vorzüglich in der Demuth, wegen derer sie über alle Geschöpfe erhoben zu werden verdiente.

Der erste Act der Herzensdemuth besteht

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. Tugenden §. 1.

darin, daß man eine geringe Meinung von sich selbst habe. Obwohl nun Maria erkannte, daß sie mehr Gnaden von Gott erhalten hatte als Andre, so zog sie sich doch, wie es der heiligen Mechtilde offenbart worden, keinem einzigen Menschen vor. Freilich konnte sich Maria nicht für eine Sünderin halten, da ja die Demuth nach einem Ausspruche der heiligen Theresia die Wahrheit ist; freilich mußte sie eingestehen, daß sie an Gnadenfülle die übrigen Geschöpfe übertraf, weil ein demüthiges Herz die besondern Gnaden, die es von Gott erhält, gerne anerkennt; allein, sie mußte auch in der klaren Erkenntniß, die sie von der unendlichen Macht und Güte ihres Gottes besaß, ihre eigene Niedrigkeit um so besser einsehen, und deßhalb war sie auch das demüthigste aller Geschöpfe. Mit der Braut im Hohenliede rief sie aus: Sehet mich nicht an, daß ich so braun bin; die Sonne hat mich verfärbt. Wenn ich mich Gott nähere, wollte sie sagen, und mich seiner Majestät vergleiche, so finde ich, daß ich ganz schwarz bin. Maria sprach eines Tages zur heiligen Benediktinerin Elisabeth: „Wisse, daß ich mich als sehr elend und der göttlichen Gnade unwürdig ansah.“ — So wie kein Geschöpf, nach dem Sohne Gottes selbst, zu einer so erhabenen Gnadenherrlichkeit erhoben wurde, als Maria, so versenkte sich auch

keines so tief in den Abgrund der Demuth hinab.

Eine andre Uebung der Demuth besteht darin, daß man die übernatürlichen Gaben verbirgt, die man von Gott empfangen hat. Maria aber wollte dem heiligen Joseph die große Gnade ihrer Erwählung zur Mutter Gottes verhehlen, obwohl diese Offenbarung nothwendig erschien, um wenigstens ihren armen Gemahl vor Mißtrauen in ihre Keuschheit und vor Verwirrung zu bewahren.

Der Demüthige will nicht gelobt werden und eignet allen Ruhm dem Herrn zu. Daher erschrack Maria, als sie aus dem Munde des Engels ihr Lob vernahm. Aehnlich verfuhr sie, als ihr Elisabeth entgegenrief: Gebenedeit bist du unter den Weibern u. s. w. Unverzüglich wies sie diese Lobeserhebungen von sich ab und antwortete mit dem demüthigen Lobgesange: Hoch preist meine Seele den Herrn! du lobst mich, Elisabeth, aber ich lobe den Herrn, der allein gelobt zu werden verdient. Du wunderst dich, daß ich zu dir komme; ich aber bewundere die Güte meines Gottes, in dem allein ich mich erfreue: Mein Geist frohlockt in Gott meinem Heilande. Du preisest mich, daß ich geglaubt habe, und ich preise Gott, der mein Nichts so hoch hat erheben

wollen, indem er angesehen hat die Niedrigkeit seiner Magd.

Der Demüthige ist immer bereit, Andern Dienste zu leisten: deßhalb wollte Maria die heilige Elisabeth drei Monate lang bedienen. Elisabeth wunderte sich, daß Maria zu ihr kam; wie mußte sie jedoch staunen bei der Wahrnehmung, daß sie nicht gekommen war, um bedient zu werden, sondern um zu dienen.

Die Demüthigen ziehen sich stets zurück und wählen den letzten Platz. Als Jesus eines Tages in ein Haus getreten war und ihn Maria zu sprechen wünschte, wagte sie es nicht, ohne seine Erlaubniß heranzukommen. Aus Demuth wollte sie auch, als sie mit den Aposteln im Abendmahlssaale weilte, den letzten Platz einnehmen. Es sagt nämlich der heilige Lucas: Alle beharrten einmüthig im Gebete, sammt den Frauen und Maria der Mutter Jesu. Apostelg. 1. 14. Man darf nicht annehmen, daß der Evangelist die hohe Würde der Gottesmutter verkannte, sondern daß er die Gegenwärtigen nach der Reihenfolge der Plätze aufzählte. „Mit Recht also, sagt der heilige Bernard, ist die Letzte die Erste geworden, indem sie, da sie doch die Erste war, als die Letzte auftrat.“

Vorsatz. Ich fasse den Entschluß, im steten Bewußtsein meiner Unvollkommenheit und Sündhaftigkeit

meine Mitmenschen hochzuschätzen und sie gerne zu bedienen.

Bittseufzer. O Maria, du demüthigste aller Jungfrauen, erflehe mir die Gnade einer recht aufrichtigen, dienstfertigen Demuth!

Beispiel.

Der selige Johannes Herolt, der sich aus Demuth den Schüler nannte, erzählt[1]) von einem verheiratheten Manne, der seit längerer Zeit in der Ungnade Gottes lebte. Da ihn seine Frau nicht dazu bewegen konnte, die Sünde zu meiden, so bat sie ihn, indeß wenigstens eine kleine Andachtsübung zu Ehren der heiligen Mutter Gottes zu verrichten, z. B. so oft er an einem Marienbilde vorübergehe, die seligste Jungfrau mit einem Ave zu begrüßen. In diesem Punkte gab ihr der Mann nach und betete seine Ave. Als er nun einige Zeit hierauf des Nachts in einer Sündengefahr schwebte, erblickte er einen schwachen Lichtschimmer. Er ging auf denselben zu und entdeckte bald eine Lampe, welche vor einem erbaulichen Bilde brannte, das Maria mit dem Jesuskinde darstellte. Wie aus Gewohnheit betete er sein Gegrüßet seist du Maria. Nun sah er, wie das Jesuskind mit frischen Wunden bedeckt war, aus denen Blut herabfloß. Betroffen und wohl einsehend, daß seine Sünden den Heiland so schwer verwundet, fing er an, Thränen der Reue zu vergießen. Allein, das Jesuskind wandte sich von ihm

[1]) Promptuar.

ab. Er flehte deßhalb zu Maria: O Mutter der Barmherzigkeit, dein Sohn verstößt mich! Es gibt aber keine mitleidigere und mächtigere Fürsprecherin als du; drum hilf mir und bitte für mich! Da schien ihm die göttliche Mutter aus dem Bilde zu antworten: Ihr Sünder nennt mich „Mutter der Barmherzigkeit"; aber zugleich hört ihr nicht auf, mich zu einer Mutter der Schmerzen zu machen, indem ihr die Leiden meines Sohnes und meine eigenen Schmerzen erneuert. — Da jedoch Maria keine Bitten unerhört läßt, so bat sie ihren Sohn um Verzeihung für diesen armen Sünder. Allein, Jesus schien nicht geneigt zu sein, ihrem Wunsche zu willfahren. Da legte Maria das Kindlein auf die Erde und betete: O mein Sohn, ich werde nicht eher aufstehen, bis du diesem Sünder verziehen hast. Jesus antwortete ihr: O meine Mutter, ich kann dir nichts verweigern. Weil es dein Wunsch ist, daß ich ihm vergebe, nun so geschehe es! Er möge kommen und meine Wunden küssen. Unter heftigem Weinen küßte der Sünder die Wunden des Kindleins, die augenblicklich heilten. Endlich umarmte ihn Jesus zum Zeichen vollständiger Verzeihung. Der Sünder änderte sein Leben und befliß sich voll Liebe und Dankbarkeit gegen Maria, die ihm eine so große Gnade erlangt hatte, eines heiligmäßigen Wandels.

Gebet.

Ich verehre, o seligste Jungfrau Maria, dein heiligstes Herz, das die Wonne und die

Ruhestätte Gottes gewesen ist; ja, ich verehre es dieses demüthigste, reinste, von Gottesliebe ganz entflammte Herz. Ich Aermster nahe dir, o Maria, mit einem Herzen, das vielfach verwundet und dazu mit bösen Neigungen erfüllt ist. Wende dich aber, o Mutter der Barmherzigkeit, deßhalb nicht von mir ab! O nein, möge mein Elend dein Mitleid vergrößern und dich bestimmen, mir zu helfen. Siehe auch auf das feste Vertrauen, das ich auf dich setze und auf den ernsten Willen der Besserung, von dem ich erfüllt bin. Bedenke, was Jesus für mich gethan und gelitten hat und dann magst du mich verlassen, wenn es dir möglich ist. Ich bringe dir das ganze bittere Leiden deines Jesus dar, sein Leiden im Stalle zu Bethlehem, die Beschwerden der Reise nach Egypten, sein vergossenes Blut, seine Armuth, seine Betrübniß, endlich auch seinen Tod, den er aus Liebe zu mir am Kreuze erduldet hat. So bewirke denn, daß ich selig werde. O meine Mutter, ich kann und will nicht befürchten, daß du mich noch verstoßest, nachdem ich meine Zuflucht zu dir genommen habe. Wenn ich dieses fürchtete, so würde ich ja deiner Barmherzigkeit einen Schimpf anthun, welche die Elendesten aufsucht, um ihnen zu helfen. O meine Königin, versage Jenem

deine Barmherzigkeit nicht, dem Jesus sein Blut nicht versagt hat. Allein, die Verdienste dieses Blutes werden mir nicht zu Theil, wenn du mich Gott nicht anempfiehlst. Darum erwarte ich von dir mein Heil. Ich bitte dich nicht um Reichthümer, Ehren und andre Güter der Welt. Ich bitte dich um die Gnade Gottes, um Liebe zu deinem Sohne, um die heilige Demuth, um den Himmel, damit ich Gott die ganze Ewigkeit hindurch lieben könne. O Maria, bitte für mich, höre nicht auf, für mich zu bitten, bis du mich selig im Himmel siehst. Amen.

Zwölfter Mai.

Von der Losschälung Mariens von allem Irdischen.[1])

Unser liebevollster Erlöser wollte arm auf Erden erscheinen, um uns dadurch die Verachtung aller irdischen Güter zu lehren. Um euretwillen, sagt der heilige Paulus, ist er arm geworden, da er reich war, damit ihr durch seine Armuth reich würdet. 2. Cor. 8, 9. Daher ermahnt auch Jesus Christus Alle, die ihm nach=

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. §. 7.

folgen wollen: Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen — und komme und folge mir nach. Matth. 19.

Betrachten wir nun, wie Maria, diese vollkommenste Schülerin Jesu Christi, sein Beispiel befolgt hat. Der sel. Canisius hat nachgewiesen, daß Maria mit ihrem elterlichen Vermögen recht gut hätte auskommen können; da sie es aber vorzog, arm zu bleiben, so spendete sie den größten Theil ihres Besitzthums an den Tempel und an die Armen. Zu ihrem eigenen Unterhalte behielt sie nur Weniges zurück. Auch offenbarte sie selbst der heiligen Brigitta: Gleich zu Anfang gelobte ich Gott, niemals auf Erden etwas besitzen zu wollen. — Die Geschenke, welche Maria von den heiligen drei Königen empfing, waren gewiß von hohem Werthe. Wie aber der heilige Bernardus uns belehrt, ließ sie dieselben ohne Verzug unter die Armen vertheilen, was man übrigens aus dem Umstande schließen kann, daß sie bald darauf im Tempel nicht ein Lamm, die Opfergabe der Wohlhabenden, sondern ein Paar Turteltauben, welche die Armen zu opfern pflegten, darbrachte: Um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben oder ein paar junge Tauben. Luc. 2. Die

seligste Jungfrau selbst sprach eines Tages zu der heiligen Brigitta: „Alles, was ich besaß, gab ich den Armen; nur einige Nahrung und wenige Kleider behielt ich mir vor.“

Aus Liebe zur Armuth verschmähte es Maria auch nicht, einen armen Zimmermann, den heiligen Joseph, zu ehlichen und sich ihren Unterhalt nach der Ansicht des heiligen Bonaventura mit Nähen und Spinnen zu erwerben. So wie Maria arm gelebt, so starb sie auch in der Armuth. Sie hinterließ bei ihrem Tode nichts als zwei ärmliche Kleider, welche sie nach dem Berichte älterer Schriftsteller [1]) den zwei Frauen schenkte, die sie bedient hatten.

Wer die Reichthümer liebt, sagt der heilige Philipp Neri, wird niemals reich werden. Die heilige Theresia fügt hinzu, es sei die gerechte Strafe derer, welche nichtigen Dingen nachstreben, daß sie selbst vernichtet werden, d. h. verloren gehen. Die Tugend der Armuth hingegen ist ein Gut, das alle andern Güter in sich schließt. Diese Armuth muß aber eine Tugend sein, d. h. in der Liebe zum Dürftigsein bestehen. In dem Sinne sagt Jesus Christus: Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich. Matth. 5.

[1]) Metaphrast und Nicephor.

Wer sich nichts wünscht als Gott allein, der wird in Gott auch alle Güter finden. In der Armuth fand den Himmel auf Erden der heilige Franz von Assisi, der da ausrief: „Mein Gott und mein Alles!“ Der heilige Augustin ermahnt uns, dieses hohe Gut zu lieben, in dem alle andern Güter enthalten sind. Bitten wir daher Gott mit dem heiligen Ignaz von Loyola: Gib mir nur deine Liebe, o mein Gott, und deine Gnade, und ich bin reich genug. Und wenn wir sollten zur Betrübniß versucht sein, weil wir arm sind, so trösten wir uns mit dem Andenken an die Armuth Jesu und seiner heiligsten Mutter.

Vorsatz. Ich nehme mir vor, von den irdischen Gütern losgeschält zu sein und mit allem Eifer nach den Schätzen des Himmelreiches, namentlich aber nach dem Besitze des höchsten Gutes, nach dem Besitze Gottes zu streben.

Bittseufzer. O Maria, so arm an Erdengut und so reich an Gott, laß mich zu den Armen im Geiste gehören, denen der Himmel verheißen ist!

Beispiel.

Zur Zeit des heiligen Dominicus lebte zu Florenz eine Frau, Namens Benedicta, die ihres schändlichen Wandels wegen auch den Namen Maledicta verdient hätte. Zu ihrem Glücke kam der genannte Heilige in ihre Vaterstadt, und aus Neugierde eilte sie zur Kirche, um ihn predigen zu

hören. Gott rührte ihr Herz so sehr, daß sie sich zerschlagen und weinend zum Beichtstuhle des Heiligen begab. Dominicus hörte sie an, gab ihr auch die Lossprechung, wogegen sie ihm versprach, den Rosenkranz fleißig zu beten. Allein, die sündige Gewohnheit riß sie bald wieder in ihr früheres Lasterleben zurück. Als dies der heilige Dominicus erfahren, suchte er sie auf und bestimmte sie zu einer neuen Beichte. Gott selbst kam ihr zu Hülfe durch Ertheilung von besondern Gnaden. In einem Gesichte ließ er sie die Hölle schauen und in derselben mehrere Seelen, an deren Untergang sie schuld gewesen. Auch ein Buch zeigte ihr der Herr, in welchem die ganze furchtbare Anzahl ihrer Sünden verzeichnet war. Sie erschauderte bei diesem Anblicke; allein voll des Vertrauens nahm sie ihre Zuflucht zu Maria. Sie erkannte hierauf, wie ihr Maria eine bestimmte Gnadenfrist erlangte, in der sie ihre Sünden abbüßen könne. Benedicta bemühte sich nun, ein recht gottseliges Leben zu führen. Weil ihr jedoch die gezeigte Sündenrechnung immer vor Augen schwebte, so betete sie eines Tages zu Maria, ihrer himmlischen Trösterin: „O meine Mutter Maria, es ist wahr, daß ich durch meine Sünden in den tiefsten Höllenabgrund gestürzt zu werden verdient habe. Weil du mich jedoch aus demselben befreit und mir eine Bußzeit erwirkt hast, so bitte ich dich, o meine mildreiche Königin, du wollest mir auch noch eine andre Gnade erlangen, nämlich, daß meine Sünden aus jenem Buche getilgt werden. Ich verspreche dir auch, daß ich niemals aufhören werde, dieselben

zu beweinen." — Maria erschien ihr und ermahnte sie, einerseits zwar ihrer schweren Sündenschuld, andrerseits aber der Barmherzigkeit Gottes und des bittern Leides Christi zu gedenken und auch nicht zu vergessen, daß viele Menschen um geringerer Sünden willen, als die ihrigen, verdammt worden seien. Benedicta kam dieser Weisung pünktlich nach — und siehe da: Eines Tages erschien ihr Jesus Christus mit jenem Buche und sprach: „Deine Sünden sind ausgelöscht, das Blatt ist weiß; beschreibe dasselbe mit Tugenden und Liebesacten." Das that Benedicta; denn sie lebte als eine Heilige und starb eines sehr gottseligen Todes.

Gebet.

Wenn es also dein Amt ist, o süßeste Gebieterin meines Herzens, die Mittlerin der armen Sünder bei Gott zu sein, so will ich dir mit dem heiligen Thomas von Villanova zurufen: „Pflege deines Amtes, und pflege desselben auch zu meinen Gunsten. Sage nicht, daß es zu schwer sei, meine Angelegenheiten zu ordnen; denn, wo du die Vertheidigung führst, da muß die Sache einen glücklichen Ausgang nehmen." Sollte also mein ewiges Heil in Gefahr sein? Nein, das fürchte ich nicht. Freilich, wenn ich auf die Menge meiner Sünden sehe, so habe ich Ursache genug zur Befürchtuug, daß du meine Vertheidigung nicht werdest übernehmen wollen;

aber, wenn ich dann auf deine grenzenlose Barmherzigkeit und auf die Neigung deines süßesten Herzens hinschaue, o dann verschwindet wieder all meine Furcht. Wer ist jemals verloren gegangen, der zu dir seine Zuflucht genommen hat. Deßhalb flehe ich auch um deinen Beistand, o meine mächtige Fürsprecherin, meine Zuflucht, meine Hoffnung und meine Mutter! dir vertraue ich die Sorge um mein ewiges Heil an; dir übergebe ich meine Seele, du wirst sie retten. Ich danke Gott, daß er mir ein so großes Vertrauen auf dich eingeflößt hat und ich gebe mich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß ich ungeachtet meiner Sünden noch selig werde. Nur die Furcht befällt mich, o meine liebevolle Königin, daß ich durch eigene Nachläßigkeit dieses Vertrauen auf dich verlieren könnte. Daher bitte ich dich, o Maria, erhalte und vermehre in mir um deiner Liebe zu Jesus willen dieses beseligende Vertrauen auf deine Fürbitte. Durch deine Vermittlung hoffe ich alsdann in den Himmel zu kommen, wo ich dir danken und Gottes sowie deine Barmherzigkeit preisen werde in Ewigkeit. Amen.

Dreizehnter Mai.

Von der Keuschheit Mariens.[1])

Die allerseligste Jungfrau wird mit Recht die Jungfrau aller Jungfrauen genannt, weil sie nicht nur aus eigenem Antriebe und ohne hierin ein Vorbild zu haben, Gott ihre Jungfrauschaft aufopferte, sondern auch, weil sie Gott all jene Jungfrauen zuführte, welche ihr Beispiel befolgt haben. So konnte der heilige Bernard Maria zurufen: Wer lehrte es dich, o heilige Jungfrau, daß du Gott durch deine Jungfräulichkeit gefallen würdest? Wer lehrte dich, auf Erden das Leben der Engel führen? — Gott selbst, antwortet der heilige Sophronius, wählte diese reinste Jungfrau zur Mutter, damit sie Allen ein Vorbild der Reinigkeit werde. Der heilige Ambrosius nennt Maria die Fahnenträgerin der Jungfrauschaft.

Ihrer jungfräulichen Makellosigkeit wegen wurde Maria vom heiligen Geiste schön wie eine Turteltaube genannt: Schön sind deine Wangen wie die der Turteltaube. Hohesl. 1. Die Anmuth Mariens, sagt der heilige Thomas, flößte Allen, die sie betrachteten, Liebe zur Keuschheit ein. Als der Ketzer Helvidius die Jungfrauschaft

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. §. 6.

Mariens läugnete, da schrieb ihm der heilige Hieronymus: „Du sagst, Maria sei nicht Jungfrau geblieben; und ich behaupte sogar, daß der heilige Joseph durch sie veranlaßt wurde, seine jungfräuliche Reinigkeit zu bewahren.“

So sehr liebte Maria die Tugend der Keuschheit, daß sie selbst, wenn dies zur Erhaltung derselben nothwendig gewesen wäre, der Würde einer Gottesmutter entsagt hätte. Das kann man aus der Antwort schließen, welche sie dem Engel ertheilte: Wie wird dieses geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Luc. 1. Aus ihrer Entgegnung: Mir geschehe nach deinem Worte, geht hervor, daß sie nur in das einwilligte, was der Engel ihr gesagt, nämlich, daß sie durch Ueberschattung des heiligen Geistes, und nicht in andrer Weise Mutter werden sollte.

Der heilige Ambrosius lehrt: „Wer die Keuschheit bewahrt, der ist ein Engel; wer sie aber verliert, der ist ein Teufel.“ — Christus selbst sagt von den reinen Seelen: Sie werden sein wie die Engel Gottes im Himmel. Matth. 22. Der heilige Remigius war der Ansicht, daß die meisten Verdammten wegen der Unlauterkeit verloren gingen. Der heilige Augustin behauptet, daß der Sieg über dieses Laster zu den Seltenheiten gehöre. Und warum ist dieser Sieg so selten?

Weil man die Mittel nicht anwendet, die zur Erlangung dieses Sieges führen.

Das erste dieser Mittel ist die Abtödtung: Der heilige Johannes Damascenus berichtet, Maria habe die Bescheidenheit der Augen mit solcher Musterhaftigkeit beobachtet, daß sie Alle in Erstaunen setzte. Auch deßhalb ging Maria eilends zu Elisabeth, damit man sie nicht lange außerhalb des Hauses erblicke. Nach dem heiligen Gregor von Tours hätte sie ihr ganzes Leben hindurch gefastet.

Ein zweites Mittel ist die Flucht der bösen Gelegenheit. Wer die Fallstricke meidet, der lebt in Sicherheit. Sprüche 11. Warum wartete Maria die Geburt des Johannes nicht ab? Um den Besuchen und Unterhaltungen auszuweichen, die nach der Niederkunft Elisabeths nicht ausbleiben konnten.

Das dritte Mittel, um keusch zu bleiben, ist das Gebet: Nachdem ich aber wußte, daß ich nicht anders enthaltsam sein könnte, es würde mir denn von Gott gegeben, da trat ich vor den Herrn und bat ihn. Weish. 8, 21. Die seligste Jungfrau offenbarte der heiligen Elisabeth aus dem Benedictinerorden, daß sie keine Tugend ohne große Anstrengung und fortwährendes Gebet erlangt habe. Weil Maria so rein war,

deßhalb liebt sie auch die Reinen; die Unlautern hingegen sind ihr besonders zuwider. Wer indeß in reuiger Gesinnung seine Zuflucht zu ihr nimmt, der wird gewiß von diesem Laster befreit werden. Ja, es genügt schon, daß man ihren Namen mit Vertrauen anrufe.

Vorsatz. Es ist mein fester Entschluß, durch Bewahrung der himmlischen Tugend der Reinigkeit mir die Huld und das Wohlgefallen Mariens zu verdienen.

Bittseufzer. O Maria, erlange mir die Gnade, in allen Versuchungen gegen die Keuschheit unverzüglich meine Zuflucht zu dir zu nehmen!

Beispiel.

P. Bovius erzählt[1]), es habe einst zu Domans in Frankreich ein Mann gelebt, der bei Lebzeiten seiner Frau mit einer andern Person einen verbotenen Umgang pflog. Seine Gemahlin, welche eine solche Behandlung nicht ertragen konnte, bat Gott den Herrn fortwährend, er möge doch die beiden Sünder strafen. Eines Tages ging sie in die Kirche, kniete vor dem Altare der Mutter Gottes nieder und flehte zur seligsten Jungfrau, es möge ihr dieselbe Gerechtigkeit verschaffen, jenem Geschöpfe gegenüber, das ihren Mann gefesselt hielt. Allein, auch diese Sünderin begab sich täglich an eben diesen Altar und betete daselbst ein Ave Maria. Einige Zeit nachher erschien Maria in der Nacht der gekränkten Ehefrau, welche, sobald

[1]) Exempl. 32.

sie ihrer ansichtig wurde, sie auch schon beschwor, ihr Recht zu verschaffen. Die seligste Jungfrau antwortete ihr: „Wie, bei mir suchst du Strafe und Gerechtigkeit? Gehe zu Andern, welche sie dir verschaffen können. Mir ist es unmöglich. Wisse auch, daß mich diese Sünderin täglich begrüßen kommt; und mir ist es nicht möglich, Jemanden in der Sünde sterben zu lassen, der mich so häufig begrüßt hat.“ — Als es Tag geworden, ging diese Frau in dieselbe Kirche, um eine heilige Messe zu hören. Auf dem Rückwege begegnete ihr die Buhlerin. Sie benutzte die Gelegenheit, ihr Vorwürfe zu machen und unter Andern schalt sie dieselbe eine Hexe, welche sogar die heilige Mutter Gottes verzaubert habe. „Schweige doch, sagten ihr die umstehenden Leute, was redest du da für einen Unsinn!“ — „Ach, es ist nur zu wahr, was ich rede, erwiederte Jene,“ und hierauf erzählte sie, welche Erscheinung ihr in der verflossenen Nacht geworden sei. Jetzt fragten die Leute auch die noch anwesende Sünderin, welche Gebete sie denn zu Maria verrichtet habe. Jene antwortete, daß sie täglich ein Ave Maria zu beten pflege. Als sie jedoch erwog, welch große Barmherzigkeit ihr Maria dieser geringen Andachtsübung wegen erwiesen habe, begab sie sich an jenen Altar und bat daselbst öffentlich um Vergebung und legte das Gelübde der Keuschheit ab. Dann ließ sie sich in einen Büßerorden aufnehmen, richtete sich in der Nähe dieser Kirche eine Wohnung ein und führte darin einen strengen, gottseligen Lebenswandel bis zu ihrem Tode.

Gebet.

O Mutter der Barmherzigkeit! weil du so gütig bist und so sehr wünschest, uns Elenden Gutes zu thun und unsre Bitten zu erhören, so nehme ich, der Elendeste von allen, heute meine Zuflucht zu dir und bitte dich, du wollest mir meine Bitte gewähren. Mögen Andre begehren, was sie belieben, körperliche Gesundheit, Gewinn und Vortheil auf Erden; ich, meine Königin, bitte dich um nichts Anderes, als um das, was du selbst wünschest, daß ich es besitze, und was deinem heiligsten Herzen am wohlgefälligsten ist. Du bist so rein und makellos; erlange mir also die Gnade einer vollkommnen standesmäßigen Keuschheit. Du bist so demüthig: erlange mir ebenfalls eine große Demuth und sogar den Wunsch, von Andern verachtet zu werden. Du warst so geduldig in den Leiden dieses Lebens: erlange mir Geduld in den Widerwärtigkeiten. Du warst so voll der glühendsten Gottesliebe: erlange auch mir die Gabe einer großen und reinen Gottesliebe. Dein Herz war auch von Nächstenliebe erfüllt: bewirke, daß auch ich alle Menschen liebe und vorzüglich Jene, gegen welche ich die größte Abneigung verspüre. Dein Wille war mit dem Willen Gottes ganz vereinigt: erlange

auch mir eine vollkommne Ergebung in Alles, was Gott über mich verhängt. Du, o Maria, du bist das heiligste aller Geschöpfe: bewirke, daß auch ich heilig werde. Es mangelt dir nicht an der Liebe zu uns; und gleichzeitig bist du so mächtig, daß nur Mangel an Vertrauen zu dir und Nachläßigkeit im Gebete mich verhindern können, Gnaden von dir zu empfangen. Aber siehe, geliebteste Mutter, dies Vertrauen und diese Sorgfalt, meine Zuflucht zu dir zu nehmen, mußt du mir auch noch erlangen. Um diese beiden Gnaden bitte ich dich und ich erwarte sie voll des Vertrauens auf deine Macht und Güte. O Maria, meine Mutter, meine Hoffnung, meine Liebe, mein Leben, meine Zuflucht, mein Beistand und mein Trost, stehe mir bei. Amen.

Vierzehnter Mai.

Von dem Gehorsame Mariens. [1])

So sehr liebte Maria die Tugend des Gehorsams, daß sie bei der Verkündigung des Engels

[1]) Herrlichkeiten Mariens I. §. 8.

sich eine Dienstmagd des Herrn nannte. Niemals, sagt der heilige Thomas von Villanova, widersprach diese treue Magd ihrem Gott weder durch ihre Handlungen noch durch ihre Gedanken, sondern sie blieb ohne allen Eigenwillen stets und in Allem dem Willen des Herrn unterworfen. Maria selbst erklärt uns, daß dieser ihr Gehorsam Gott wohlgefällig war: Er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd. Darin besteht nämlich die Niedrigkeit, die demüthige Stellung einer Magd, daß sie immer bereit ist, ihrem Herrn zu gehorchen. — Der Gehorsam Mariens war auch immer viel vollkommner als der aller übrigen Heiligen; denn, indeß die andern Menschen in Folge der Erbsünde dem Bösen zugeneigt sind und das Gute nur mit Mühe vollbringen, verspürte Maria, da sie von der Erbsünde frei geblieben war, nicht den mindesten Widerstand in sich, Gott in Allem Gehorsam zu leisten. — Bezüglich der Worte: Meine Seele zerschmolz, da mein Geliebter redete, bemerkt Richardus: „Mariens Seele war wie ein flüssiges Metall, das unverzüglich alle Formen annahm, die Gott ihm geben wollte.“

Maria bewies aber auch durch die That ihre Bereitwilligkeit, in allem ihren Eigenwillen zu opfern, indem sie aus Liebe zu Gott dem Kaiser gehorchen wollte und die an fünfzehn Meilen weite

Reise nach Bethlehem mitten im Winter unternahm, und das trotz ihrer Schwangerschaft und einer so großen Armuth, daß sie den Heiland in einem Stalle zur Welt bringen mußte. Eben so schnell gehorchte Maria dem heiligen Joseph, indem sie sich mitten in der Nacht auf die noch weitere und mühsamere Reise nach Egypten begab.

Den vorzüglichsten Beweis von ihrem heldenmüthigen Gehorsame gab sie endlich, als sie, um den Willen Gottes zu thun, ihren göttlichen Sohn mit so großer Standhaftigkeit dem Heile der Menschheit zum Opfer brachte, daß sie nach dem heiligen Ildephons bereit gewesen wäre, ihren Jesus mit eigenen Händen an's Kreuz zu schlagen.

In Bezug auf die Antwort, die Jesus Christus jener Frau gab, welche ausgerufen hatte: Selig ist der Leib, der dich getragen, und welche lautete: Ja freilich, selig sind die, welche das Wort Gottes hören und es thun (Luc. 11.), bemerkt der ehrwürdige Beda, daß Maria seliger war durch ihren Gehorsam als durch ihre göttliche Mutterschaft selbst.

Aus diesem Grunde ist Maria jenen Seelen auch so zugethan, welche den Gehorsam lieben. Maria war eines Tages dem Franziskanerbruder Accorso in seiner Zelle erschienen, als derselbe abgerufen wurde, um einem Kranken Beichte zu

hören. Er entfernte sich unverzüglich. Als er später zurückkam, da traf er Maria noch an, welche auf ihn wartete und ihn wegen seines Gehorsams sehr lobte. Ein anderer Ordensbruder hingegen, der, als es zur Tafel läutete, seine Andachtsübungen nicht unterbrechen wollte, erhielt von Maria ernste Vorwürfe.

Der heilige Philipp Neri pflegte zu sagen, daß Gott von dem, was man aus Gehorsam thut, keine Rechenschaft fordere, da der Herr ja selbst gesprochen: Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. Luc. 10, 16. Auch sprach Maria eines Tages zur heiligen Brigitta, als sie sich eben mit ihr von der Sicherheit Derer unterhielt, welche ihrem geistlichen Führer gehorchen: „Der Gehorsam hat alle diese in die Herrlichkeit eingeführt.“

Vorsatz. Ich nehme mir vor, meine Eltern, Vorgesetzten und Beichtväter als die Stellvertreter Gottes an mir zu betrachten und ihnen pünktlich zu gehorsamen.

Bittseufzer. O Maria, du treue Magd deines himmlischen Gebieters, erlange mir die Gnade eines vollkommnen Gehorsams!

Beispiel.

Auf einer unsrer Missionen kam nach der Predigt über die Mutter Gottes, welche wir zu halten pflegen, zu einem unsrer Priester ein sehr bejahrter Mann, der zu beichten verlangte und

dabei voll Trost und Freude ausrief: O mein Pater, die Mutter Gottes hat mir eine sehr große Gnade erlangt! — Welche Gnade denn? fragte der Priester. — O mein Pater, antwortete der Greis, seit fünfunddreißig Jahren habe ich lauter gottesräuberische Beichten abgelegt, weil ich mich schämte, eine schwere Sünde zu bekennen. Dabei bin ich häufig in großen Gefahren gewesen und mehrmals war ich sogar dem Tode nahe. Ach, wenn ich damals gestorben wäre, so befände ich mich jetzt in der ewigen Verdammniß! Nun hat mir die heilige Mutter Gottes die Gnade erlangt, daß mein Herz gerührt und zu Allem bereit ist. — Er sagte das unter so vielen Thränen, daß es rührend anzusehen war. Nach seiner Beichte fragte ihn der Priester, welche Andachtsübungen er während dieser Zeit noch vorgenommen habe. Da gestand der alte Mann, daß er es nie unterlassen habe, sich des Samstags zu Ehren Mariens der Milchspeisen zu enthalten, weßhalb denn auch Maria wohl mit ihm Mitleid gehabt habe. Hierauf gab der Greis dem Priester die Erlaubniß, die große Gnade, welche ihm Maria erwiesen, überall bekannt zu machen.

Gebet.

O Mutter meines Gottes, seligste Jungfrau Maria! wende deine mitleidsvollen Augen von dem Throne deiner Herrlichkeit herab auf mich armen Sünder. Deßhalb eben hat dich Gott so reich gemacht, damit du den Sündern zu Hülfe

kommest. Ich sehe wohl ein, daß ich deiner Huld unwürdig bin und es sogar verdiente, der Gnaden beraubt zu werden, die ich bis jetzt durch deine Vermittlung von Gott empfangen habe. Du bist ja die Königin der Barmherzigkeit, welche nicht so sehr Verdienste sucht als vielmehr Elende, welche deiner Hülfe bedürfen.

O erhabene Jungfrau, ich weiß zwar, daß du als Königin der Welt auch meine Königin bist; allein, ich wünschte mich auf eine ganz besondere Weise deinem Dienste zu weihen, damit du unbedingt und ganz nach Belieben über mich verfügen könnest. Darum bete ich zu dir mit dem heiligen Bonaventura: O meine Königin, ich will mich deiner Herrschaft unterwerfen, damit du mich ganz und gar führen und leiten könnest. Ueberlasse mich niemals mir selbst. Ja, herrsche du über mich und überlasse mich niemals mir selbst. Sage mir, was ich zu thun habe; mache mit mir, was dir gefällt; strafe mich auch, wenn ich dir nicht gehorchen sollte. Ich schätze es für ein größeres Glück, dein Diener zu sein, als die ganze Erde zu besitzen. Dein bin ich, rette mich! O Maria, nimm mich als deinen Diener an und bewirke, daß ich selig werde. Ich will nicht mehr mir selbst angehören; ich schenke mich dir. Und war ich bis-

her auch nachläßig in deinem Dienste, indem ich so manche Gelegenheit, dich zu verehren, unbenützt vorübergehen ließ, so will ich in der Folge doch zu jenen Seelen gehören, welche dich am meisten lieben und dir am treuesten dienen. Nein, meine Königin, ich will mich von Niemanden übertreffen lassen in der Liebe zu dir und in deiner Verehrung. Ich verspreche es dir und hoffe, mit deinem Beistande mein Versprechen auch zu halten. Amen.

Fünfzehnter Mai.

Von der Geduld Mariens. [1])

Auf dieser Erde, welche mit Recht ein Thränenthal genannt wird, müssen alle Menschen leiden, um sich durch ihre Geduld den Himmel zu verdienen. Als ein Vorbild der Geduld hat uns Gott vorzüglich die allerseligste Jungfrau Maria aufgestellt. Der heilige Franz von Sales bemerkt, Jesus Christus habe ihr bei der Hochzeit zu Cana grade deßhalb jene anscheinend so abstoßende Antwort gegeben, um uns durch ihr Beispiel zu

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. §. 9.

lehren, wie man die Geduld üben soll. Das ganze Leben Mariens war übrigens eine fortwährende Uebung dieser Tugend. „So wie die Rose von Dornen umgeben zu sein pflegt, sagt die heilige Brigitta, so gedieh auch diese ehrwürdige Jungfrau inmitten steter Bedrängnisse.“ Schon durch das Mitleid mit ihrem göttlichen Sohne mußte sie eine Märtyrerin der Geduld werden, weßhalb der heilige Bonaventura bemerken konnte: „Die Gekreuzigte hat den Gekreuzigten empfangen.“ Was litt Maria nicht auf der Reise nach Egypten, was litt sie nicht in diesem fremden Lande, was litt sie nicht, nachdem sie mit ihrem geliebtesten Sohne nach Nazareth zurückgekehrt war! Wie groß und heldenmüthig ihre Geduld gewesen, erkennen wir jedoch am besten aus der Thatsache, daß sie ihren sterbenden Jesus auf dem Kalvarienberge nicht verließ: An dem Kreuze Jesu stand seine Mutter. Damals, sagt Albert der Große, wurde Maria durch ihre Geduld unsre Mutter, indem sie uns, mit ihrem Sohne leidend, das Leben der Gnade wiederschenkte.

Wenn wir also wahre Kinder Mariens zu werden wünschen, so müssen wir uns bemühen, ihre Geduld nachzuahmen. Was könnte uns besser, sagt der heilige Cyprian, hier auf Erden mit Verdiensten und im Himmel mit Herrlichkeit aus-

statten, als die geduldige Hinnahme unsrer Leiden? „Die Wege der Auserwählten, schreibt der heilige Gregor, sind mit Dornen umzäunt.“ Ich will deine Wege umzäunen mit Dornen. Os. 2. 6. So wie der Dornenzaun den Weinberg schirmt, so umgeben irdische Drangsale die Diener Gottes, damit sie ihre Neigungen nicht an die Erde heften. Indem uns die Geduld von der Hölle befreit, heiligt sie uns ferner auch: Die Geduld hat ein vollkommnes Werk. Jac. 1. 4. Sie verleiht uns die Kraft, sowohl das Kreuz, welches uns Gott unmittelbar zusendet, nämlich Krankheiten, Armuth u. s. w., als auch die Leiden, die uns von den Menschen angethan werden, als Verfolgung, Beleidigungen und ähnliche in Frieden und Ruhe zu ertragen.

Der heilige Johannes sah alle Heiligen des Himmels Palmen, welche die Symbole des Martyrerthums sind, in den Händen tragen: Nach diesem sah ich eine große Schaar, die hatten Palmen in den Händen. Offenb. 7, 9. Damit wurde uns angedeutet, daß Alle, welche bei reiferm Alter in den Himmel kommen wollen, entweder durch Vergießung ihres Blutes oder durch Geduld Martyrer werden müssen. So konnte der heilige Gregor freudig ausrufen: Wir können Alle Martyrer werden auch ohne des Schwertes Schärfe

zu empfinden, wenn wir nur in der Geduld ausharren. Und wie groß ist der Lohn, der im Himmel uns erwartet für alle Leiden, die wir aus Liebe zu Gott ertragen! Dieser Gedanke flößte auch dem heiligen Paulus Muth zum Leiden ein: Unsre gegenwärtige Trübsal, betheuerte er, die augenblicklich und leicht ist, bewirkt eine ewige, alles überwiegende Herrlichkeit in uns. 2. Cor. 4, 17. Auch die heilige Theresia ertheilt uns in dieser Hinsicht eine schöne Ermahnung, indem sie sagt: Wer das Kreuz entschlossen umfängt, der fühlt es nicht mehr; und wer sich zum Leiden einmal entschlossen hat, der empfindet keinen Schmerz mehr. Sollte uns aber das Kreuz allzu schwer vorkommen, so nehmen wir unsre Zuflucht zu Maria, welche ja die Trösterin der Betrübten und eine Arznei gegen jedes Herzeleid ist.

Vorsatz. Ich nehme mir vor, im Hinblicke auf meinen gekreuzigten Erlöser und seine schmerzhafte Mutter alle Leiden dieses Lebens mit Geduld zu ertragen.

Bittseufzer. O Maria, du Königin der Martyrer, erlange mir die Gnade einer heldenmüthigen und beharrlichen Geduld!

Beispiel.[1])

Zur Zeit, da in Frankreich die Ketzerei der Albigenser in Blüthe stand, wurde einmal ein

[1]) Caesar. I. 7. Dial. c. 24.

Priester, als er eben Messe las, von einer Rotte dieser Gottlosen überfallen und grausam mißhandelt. Man riß ihm sogar die Zunge aus. In diesem beklagenswerthen Zustande begab sich der arme Priester in das Kloster Clugny, wo die guten Mönche ihn mit großer Liebe aufnahmen und ihm viel Theilnahme bezeigten. Was den frommen Priester am meisten schmerzte, war, daß er die heilige Messe nicht mehr lesen, sein Brevier und die Tagzeiten Mariens nicht mehr beten konnte. Am Dreikönigsfeste ließ er sich zur Kirche tragen und hier betete er vor dem Altare der heiligen Mutter Gottes. Er bat die seligste Jungfrau um die große Gnade, die Sprache wieder zu erhalten, welche er in ihrem Dienste verloren hatte. Und wirklich erschien ihm Maria, eine Zunge in der Hand haltend, und sprach zu ihm: Weil du für den Glauben und in meinem Dienste die Zunge verloren hast, so will ich dir eine andre dafür zurückgeben. Hierauf setzte ihm Maria die neue Zunge ein, und unverzüglich betete er mit lauter Stimme ein Ave Maria. Die Mönche eilten herzu, und der Priester bat sie, bei ihnen bleiben zu dürfen, um sein ganzes Leben lang seine himmlische Wohlthäterin loben zu dürfen. Jedermann konnte auch später noch die Stelle erkennen, an welcher die Zunge war abgerissen worden.

Gebet.

O Königin, die du die Herzen raubst, rufe ich dir mit dem heiligen Bernard zu, o meine

Königin, welche du durch Liebe und Wohlthaten die Herzen deiner Diener eroberst, erobere auch mein armes Herz, das keinen sehnlichern Wunsch hat, als dich zu lieben. Mit deinem geliebten Sohne Berchmanns will ich dir betheuern: Ich werde nicht ruhen, bis ich sicher bin, deine Liebe erlangt zu haben, und zwar eine zärtliche, beharrliche Liebe zu dir, meiner Mutter, die du mich sogar damals schon so innig geliebt hast, als ich noch undankbar gegen dich war. Ach, was wäre aus mir geworden, wenn du mich nicht geliebt, mir nicht so große Gnaden erlangt hättest! Ich liebe dich, o meine Mutter, und ich wünschte ein Herz zu haben, das fähig wäre dich für all jene Undankbaren zu lieben, welche dich nicht lieben. Auch eine Zunge möchte ich haben, welche dich wie tausend Zungen loben könnte, um deine Herrlichkeiten, deine Heiligkeit, deine Barmherzigkeit und deine liebevolle Güte gegen alle deine Verehrer zu preisen. Wenn ich Reichthümer besäße, so wollte ich sie alle zur Förderung deiner Ehre verwenden; und hätte ich Untergebene, so wollte ich alle zu deiner Liebe anleiten; ja, um zu deiner Verherrlichung beizutragen, wäre ich bereit, mein Leben hinzugeben. Ich liebe dich, o meine Mutter! aber ach, zu gleicher Zeit fürchte ich, dich nicht genug zu,

lieben. Ich weiß nämlich, daß durch die Liebe die Liebenden einander ähnlich werden, und ich bin dir so unähnlich! Du bist so makellos, und ich bin mit Sünden befleckt; du bist so demüthig, und ich bin so stolz; du bist so heilig, und ich bin so gottvergessen; du bist so geduldig, und ich bin so reizbar. Du mußt bewirken, o Maria, daß ich dir ähnlich werde. Weil du mich deiner Liebe würdigst, so bewirke, daß ich dir auch ähnlich werde. Du besitzest ja die Macht, die Herzen umzuwandeln; nimm deßhalb mein Herz und ändre es um; zeige der Welt, was du über Jene vermagst, die du liebst. Laß mich recht heilig, laß mich dein würdiger Sohn werden. Amen.

Sechzehnter Mai.

Von dem Gebetsgeiste Mariens.[1]

Wie in der Uebung einer jeden Tugend, so steht Maria auch einzig da in der Beobachtung jenes Gebotes, das uns vorschreibt, ohne Unterlaß zu beten. „Hierin, sagt der heilige Bonaventura,

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I, §. 10.

hat uns Maria ein Beispiel gegeben, das wir fortwährend befolgen müssen.“ Albertus der Große behauptet, daß nach Jesus Christus die seligste Jungfrau die Tugend des Gebetes vollkommner geübt habe als alle Menschen, die jemals gelebt haben oder in Zukunft noch leben werden. Sie betete vom ersten Augenblicke ihres Lebens an, da ihr damals schon der Vernunftgebrauch gewährt war. Um dem Gebete besser obliegen zu können, begab sie sich als dreijähriges Kind schon in den Tempel. Daselbst betete sie nicht nur zu verschiedenen Zeiten des Tages, sondern, wie sie selbst es der heiligen Elisabeth offenbarte, sie stand auch mitten in der Nacht auf, um Gott das Opfer ihres Gebetes darzubringen. Um die Leiden ihres Jesus mit größerer Andacht zu betrachten, besuchte sie in ihren spätern Jahren häufig die Orte, wo er geboren worden, wo er gelebt, gelitten und nach seinem Tode geruht hatte. Zudem, sagt Dionys der Carthäuser, war sie bei ihren Gebeten stets gesammelt und frei von aller Zerstreuung und ungeregelten Anhänglichkeit.

Weil die seligste Jungfrau das Gebet so sehr liebte, so hegte sie auch eine große Liebe zur Einsamkeit und vermied aus diesem Grunde häufig sogar den Verkehr mit ihren Eltern. Ueber die Worte des Propheten: Siehe, eine Jungfrau

wird empfangen und einen Sohn gebären und seinen Namen wird sie Emmanuel nennen. (Is. 7), sagt der heilige Hieronymus, das hier angewandte Wort „Jungfrau“ bedeute eigentlich „einsame Jungfrau“, so daß schon Isaias die Liebe Mariens zur Einsamkeit verkündet hätte. Richardus schreibt, daß um der Verdienste willen, die sich Maria durch ihre Liebe zur Einsamkeit erworben hatte, der Engel sie mit den Worten „der Herr sei mit dir“ begrüßt habe.

Nach dem heiligen Vincenz Ferrerius verließ Maria ihre Wohnung nur, um sich in den Tempel zu begeben, und ging sie alsdann sehr eingezogen und mit niedergeschlagenen Augen einher. Es heißt in der heiligen Schrift, daß Maria bei dem Besuche, den sie Elisabeth abstattete, eilends ging, woraus der heilige Ambrosius den Schluß zieht, daß die Jungfrauen es nach Kräften vermeiden sollen, öffentlich zu erscheinen. Der heilige Bernard belehrt uns auch, daß die seligste Jungfrau aus Liebe zum Gebete und zur Einsamkeit stets darauf bedacht war, die Unterredungen mit den Menschen zu fliehen, weßhalb der heilige Geist sie eine Turteltaube nannte: Schön sind deine Wangen wie die der Turteltaube. Hohesl. 1, 9. Die Turteltaube lebt nämlich in der Einsamkeit und sinnbildet die gottinnige Seele. Maria

lebte auf Erden wie in einer Wüste; denn von ihr sprach der heilige Geist im Hohenliede: Wer ist die, so aus der Wüste heraufsteigt wie eine Rauchwolke von Spezereien? (3, 6.) Und zwar deßhalb, sagt Rupertus, steigt sie empor, weil sie die Einsamkeit geliebt.

Gott selbst erklärt uns, daß er nur in der Einsamkeit zu den Seelen rede: Ich will sie in die Einsamkeit führen und zu ihrem Herzen reden. Os. 2, 14. Der heilige Hieronymus rief deßhalb aus: „O selige Wüste, in der Gott mit den Seinen vertraulich redet und sich mit ihnen unterhält.“ Das kommt daher, sagt der heilige Bernard, weil die Einsamkeit und Stille, deren man in der Wüste genießt, die Seele gleichsam nöthigen, in ihren Gedanken und Anmuthungen diese Erde zu verlassen und die Güter des Himmels zu betrachten.

Vorsatz. Ich fasse den festen Entschluß, meine täglichen Gebete mit der größten Pünktlichkeit und Andacht zu verrichten.

Bittseufzer. O Maria, erlange mir, ich bitte flehentlich, die so nothwendige Gnade, das Gebet zu lieben und mit Eifer zu üben!

Beispiel.[1])

Don Octavius del Monaco, der in Neapel wohnte, hatte einen Mohren zum Sklaven. Aller Ermahnungen ungeachtet blieb derselbe ein hartnäckiger Anhänger Muhameds, wobei er es jedoch nicht unterließ, auf seine Kosten eine Lampe zu unterhalten, welche jeden Abend vor einem Bilde der heiligen Mutter Gottes angezündet wurde. Oft sagte er auch, daß ihm diese große Königin gewiß eine besondre Gnade erzeigen werde. Einst nun erschien ihm des Nachts Maria und befahl ihm, Christ zu werden. Anfänglich wollte der Türke widerstehen. Maria aber legte ihm die Hand auf die Schulter und sprach: „Abel, du hast lange genug widerstanden; jetzt gib nach, laß dich taufen und nimm den Namen Joseph an." Da ließ ließ sich der Sklave sogleich unterrichten und wurde am 10. August 1648 mit eilf andern Türken getauft. — Es ist noch eines besondern Umstandes zu erwähnen: Als nämlich bei obiger Erscheinung Maria den Mohren wieder verlassen wollte, faßte er sie bei dem Mantel und sprach: Ich bitte dich noch um Eines, meine Gebieterin! erscheine mir doch von neuem, wenn ich von großer Betrübniß heimgesucht werde. — Maria gewährte ihm diese Bitte. Wenn er nämlich in schweren Leiden sie anrief, dann erschien sie ihm und mit den zwei Worten „habe Geduld" erfüllte sie sein Herz mit dem süßesten Troste.

---

[1]) P. Aloza, Cielo stell. ex. 60.

Gebet.

O meine erhabene Königin, würdigste Mutter meines Gottes, heiligste Jungfrau Maria! Da ich mich so elend und mit so vielen Sünden beladen sehe, sollte ich es wohl nicht wagen, zu dir zu kommen und dich meine Mutter zu nennen. Und doch möchte ich nicht, daß mein Elend mich des Trostes beraubte, dich meine Mutter nennen zu dürfen. Ich sehe vollkommen ein, daß ich es verdiente, von dir verstoßen zu werden; dagegen aber bitte ich dich, doch anzusehen, was dein göttlicher Sohn für mich gethan und gelitten hat; wenn es dir alsdann noch möglich ist, mich zu verstoßen, so magst du es thun. Ich bin freilich ein armer Sünder, der die göttliche Majestät gar schwer beleidigt hat; aber das Unheil ist nun einmal geschehen. Jetzt nehme ich zu dir meine Zuflucht. Du kannst mir helfen, liebe Mutter! So hilf mir doch! Sage nicht, daß es dir unmöglich sei; denn ich weiß, daß du alles erlangst, um was du Gott bittest. Wenn du mir nicht beistehen willst, so sage mir wenigstens, an wen ich mich wenden soll, damit meinem Elende abgeholfen werde. Mit dem heiligen Anselm will ich deinem göttlichen Sohne und dir zurufen: „Erbarme dich meiner, mein

Heiland, und vergib mir! Erbarme dich meiner, meine Mutter Maria, und bitte für mich oder sage mir wenigstens, wer mitleidsvoller ist als ihr und auf wen ich mehr Vertrauen setzen kann.“ Nein, im Himmel und auf Erden werde ich Niemanden finden, der mit den Elenden mehr Mitleid hätte und mir besser beistehen könnte. Du, o Jesus, bist mein Vater; du, o Maria, bist meine Mutter. Ihr liebt die Elendesten und sucht sie auf, um sie zu beseligen. Mich braucht ihr nicht zu suchen; nein, ich verlange nicht, daß ihr mich aufsucht. Aus eignem Antriebe komme ich euch entgegen und ergebe mich der zuversichtlichsten Hoffnung, daß Ihr mich nicht verlassen werdet. Ich werfe mich euch zu Füßen und rufe: O mein Jesus, vergib mir! o Maria, hilf mir! Amen.

Siebenzehnter Mai.

Vom Tode Mariens. [1]

Nach der Himmelfahrt ihres göttlichen Sohnes blieb Maria noch einige Zeit auf Erden

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens II, §. 2, 9.

zurück, um die Jünger des Herrn zu trösten und an der Ausbreitung des heiligen Glaubens mitzuwirken. So gerne sie dies in Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen auch that, so vermißte sie doch mit großem Schmerze die sichtbare Gegenwart ihres geliebten Sohnes. Sie suchte sich die Pein ihrer Verbannung durch den Besuch jener heiligen Stätten zu lindern, an denen ihr Jesus gelebt und gelitten hatte. Allein, das reichte nicht hin, sie vollkommen zu befriedigen. Mit noch glühenderer Liebe als David seufzte sie fortwährend: O wer gibt mir Flügel, daß ich zu Gott emporfliege und Ruhe finde in ihm! Die sehnsuchtsvollen Seufzer Mariens drangen zum Herzen ihres Sohnes empor. Er erhörte ihre Bitte und rief sie ab in sein ewiges Reich. Ueber ihre letzten Stunden erzählen uns der heilige Johannes Damascenus und andre Schriftsteller Folgendes:

Durch den Erzengel Gabriel ließ ihr Gott ihre baldige Auflösung verkünden. Auch wurden die Apostel aus allen Welttheilen um ihr Sterbebett versammelt. Als Maria dieselben in ihrer Gegenwart erblickte, da sprach sie zu ihnen: „Sehet, meine theuern Söhne, aus Liebe zu euch und um für euch im Himmel zu beten, verlasse ich euch nun. Wenn ich euch auch dem Körper nach ver-

lasse, so bleibt doch mein Herz in eurer Mitte."
— Wie bitterlich werden die Apostel bei dieser schmerzlichen Nachricht geweint haben! „Schon haben wir, riefen sie aus, unsern Jesus, unsern Vater, unsern Herrn und Lehrer verloren. Du allein, geliebte Mutter, warst noch unser Trost: und nun willst auch du uns verlassen! O geliebte Königin, bleibe bei uns oder nimm uns mit dir hinüber in die Ewigkeit!"

Der Augenblick ihrer Auflösung rückte immer näher heran. Die heiligen, aber heftigen Flammen ihrer Gottesliebe drohten sie bei jedem Athemzuge der Welt zu entreißen. In Chören stiegen die heiligen Engel herab, ihre Königin in den Himmel hinauf zu geleiten. Ihr Anblick tröstete Maria; allein, ihre Seele schmachtete nach Höherm, schmachtete nach ihrem Jesus. „O ihr heiligen Engel, seufzte sie, ich danke euch für den Trost, den ihr mir gewährt; aber saget meinem Jesus, daß ich krank bin vor Liebe, daß er kommen, eilen möge, bevor ich sterbe aus Sehnsucht nach ihm!"

Und siehe, da erschien auch Jesus, um selbst seine Mutter in das Reich der Seligen emporzuführen. Er reichte ihr die heilige Wegzehrung; und Maria empfahl ihm ihren Leib, ihre Seele und all ihre Theuern auf Erden. Wie eine Flamme, bevor sie erlischt, noch einige Male hell

auflodert, so sendet diese heiligste, in ein Liebesmeer versenkte, von der Liebe verzehrte und aus Liebe sterbende Jungfrau noch Liebesseufzer auf Liebesseufzer empor, stößt endlich den letzten, den feurigsten Seufzer aus und — sie ist gestorben.

So hat denn Maria diese Welt verlassen, so thront sie also im Himmelreiche. Von dort blickt sie als barmherzige Mutter auf uns herab, die wir noch in diesem Thränenthale weilen. Sie hat Mitleid mit uns und gewährt all Denen ihren Beistand, welche desselben theilhaft werden wollen. Bitten wir sie also recht häufig, sie möge uns um ihres heiligen Todes willen einen seligen Tod erflehen und uns, wenn es so der Wille Gottes ist, die Gnade erlangen, an einem Samstage oder während einer der neuntägigen Andachten sterben, welche ihren Festen vorangehen oder während einer Octave derselben.

Vorsatz. Ich will mich von heute an ernstlich bemühen, heilig wie Maria zu leben, um glückselig wie sie sterben zu können.

Bittseufzer. O Maria, meine Gebieterin und Mutter, du darfst nicht, darfst nimmer zulassen, daß ich, dein Diener, eines unseligen Todes sterbe!

Beispiele.

Im Jahre 589 herrschte in Rom jene furchtbare Pest, deren Opfer unter heftigem Nießen todt

zur Erde fielen. Der heilige Gregor der Große ließ während derselben das wunderthätige Marienbild, das in der Kirche Santa Maria Maggiore verehrt wird, in feierlichem Aufzuge nach jenem Stadttheile hintragen, in welchem die Engelsburg liegt. Gegen Ende der Feierlichkeit gewahrte man hoch in den Lüften einen Engel, der ein blutriefendes Schwert in die Scheide stieß. Zu gleicher Zeit hörte der heilige Gregor die Engel singen: „Freue dich, du Himmelskönigin, Halleluja! Denn der, den du zu tragen verdientest, Halleluja! ist auferstanden, wie er es vorhergesagt, Halleluja!" — Und der heilige Gregor fuhr fort zu singen: „Bitte Gott für uns, Halleluja!" — Damit war die Pest aus Rom verschwunden; und jährlich werden am 25. April Dankgebete in der heiligen Stadt verrichtet.

Derselbe heilige Gregor erzählt[1]), eine Jungfrau, Namens Musa, habe sich durch eine besondere Andacht zu Maria ausgezeichnet. Weil dieselbe in Gefahr schwebte, durch das böse Beispiel ihrer Gefährtinnen auf Irrwege zu gerathen, so erschien ihr eines Tages die göttliche Mutter, von zahlreichen Heiligen umgeben, und sprach: „Willst du diesen Heiligen folgen, liebe Musa?" — Gewiß möchte ich das," erwiederte die Jungfrau. Maria fuhr fort: „Dann mußt du deine gottlose Umgebung verlassen und dich gut vorbereiten. Nach einem Monate werde ich wiederkehren. Musa erzählte, welche Erscheinung ihr geworden, und ver-

---

[1]) Lib. 4 dial. cap. 17.

mied von dieser Zeit an allen Umgang mit den Menschen. Am dreißigsten Tage darauf wurde die Jungfrau von einer tödtlichen Krankheit befallen. Da erschien ihr die Mutter Gottes von neuem und rief sie bei ihrem Namen. Musa antwortete: „Hier bin ich, meine Königin, siehe ich komme!“ Und nach diesen Worten gab sie ganz glückselig ihren Geist auf.

Gebet.

O meine süßeste Königin und Mutter! so hast du denn diese Erde verlassen und bist du schon im Himmelreiche angelangt, in welchem du über den Engelchören thronest, wie die heilige Kirche singt. Wir arme Sünder sind nur zu sehr davon überzeugt, daß wir es nicht verdienen, dich hier auf dieser traurigen, finstern Welt bei uns zu haben. Zu gleicher Zeit wissen wir aber auch, daß du ungeachtet der Herrlichkeit, zu welcher du erhoben bist, dennoch uns Elende nicht vergessen und das Mitleid mit uns armen Adamskindern nicht verloren hast, ja, daß dasselbe vielmehr in dir zugenommen hat. O seligste Jungfrau, wende von deinem erhabenen Throne deine barmherzigen Augen uns zu und erbarme dich unser. Siehe, in welchen Stürmen und Gefahren wir jeden Augenblick uns befinden und bis zu unserm Lebensende uns befinden

werden. Um der Verdienste deines seligen Todes willen, o Maria, erlange uns die Beharrlichkeit in der Freundschaft Gottes, damit wir eines Tages diese Welt im Stande der Gnade verlassen, und des Glückes theilhaft werden, im Himmel deine heiligen Füße zu küssen und in Vereinigung mit den seligen Geistern deine Herrlichkeit nach Verdienst zu preisen. Amen.

Achtzehnter Mai.

Von der Himmelfahrt Mariens. [1])

Nach dem Willen und der Anordnung Gottes war die Bundeslade mit der größten Feierlichkeit in die Stadt Davids gebracht worden: Und David und das ganze Haus Israel führten hierauf die Lade des Zeugnisses des Herrn mit Jubel und Posaunenschall. 2. Kön. 6. Wie wunderbar wird erst die Herrlichkeit gewesen sein, die der Herr veranstaltete, um den Einzug seiner heiligen Mutter in's Himmelreich zu feiern! Der heilige Bernardin von Siena, der heilige Anselm, der heilige Peter Damian und Andre sind

[1]) Herrlichkeiten Mariens. II. 2. 10.

der Meinung, daß Jesus Christus selbst, um den Triumphzug Mariens zu verherrlichen, ihr vom Himmel herab entgegengeeilt sei: „Stehe auf, rief er ihr zu, eile, meine Freundin, meine Taube, meine Schöne, und komme! denn der Winter ist vorüber, er ist vergangen. Hohesl. 2, 10. Komme vom Libanon, meine Braut, komme, du wirst gekrönt werden. Hohesl. 48. Komme, steige empor mit Leib und Seele, um den Lohn für dein heiliges Leben zu empfangen! — Schon verläßt Maria diese Erde und, eingedenk der vielen Gnaden, die sie auf derselben erhalten, sieht sie noch einmal mit Liebe auf dieselbe herab. Zugleich aber möchte Wehmuth sie anwandeln, weil sie ihrer armen Kinder sich erinnert, die sie in so großen Gefahren und so vielfachem Elende zurückläßt.

An der Hand ihres Jesus steigt die göttliche Mutter über die Wolken und über die höchsten Himmelsräume empor. Schon ist sie an der Pforte des Himmels angelangt, und es singen die Engel, welche sie begleiten: Hebet empor, ihr Fürsten, eure Thore! Erhebet euch, ihr ewigen Thore, damit einziehe die Königin der Herrlichkeit. Ps. 23. Und indeß Maria in ihr himmlisches Vaterland einzieht, rufen die heiligen Engel einander zu: Wer ist diese, welche her-

aufsteigt aus der Wüste, von Lust überfließend und auf ihren Geliebten gelehnt? Hohesl. 85. Und die seligen Geister, welche ihr Gefolge bilden, geben zur Antwort: Es ist die Mutter unsers Königs, es ist unsre Königin, die Gebenedeite unter den Weibern, die Gnadenvolle, die Heilige der Heiligen, die Vielgeliebte unsers Gottes, die fleckenlose Jungfrau, das vollkommenste aller Geschöpfe. Hierauf wird Maria von allen Heiligen des Himmels als ihre Königin aufgenommen und begrüßt. Es kommen die heiligen Jungfrauen: Es sahen sie die Töchter und priesen sie überaus selig und lobten sie. Hohesl. 68. Es kommen die heiligen Bekenner und begrüßen sie als die Lehrmeisterin aller Tugenden. Die heiligen Martyrer heißen sie ihr Vorbild und ihre Kraft im standhaften Dulden für den wahren Glauben. Der heilige Jakobus dankt ihr im Namen der übrigen Apostel für den Beistand, den sie ihnen geleistet. Es treten heran die Propheten und rufen ihr zu: Du bist es, o mächtige Königin, die wir in unsern Weissagungen der Welt angekündet haben! Die Patriarchen erscheinen und nennen Maria ihre Hoffnung, nach der sie so lange geseufzt. Mit welcher Liebe empfingen sie unsre ersten Eltern Adam und Eva, der heilige Simeon, Zacharias und Elisabeth, der heilige

Johannes der Täufer! Wer beschreibt ihr Zusammentreffen mit ihren heiligen Eltern Joachim und Anna, mit ihrem geliebten Bräutigam, dem heiligen Joseph? — — — Nachdem sie auch von den noch übrigen Engeln willkomm geheißen worden, langt sie an am Throne Gottes. Hier kniet sie in Demuth nieder, betet die göttliche Majestät an und dankt ihr für alle Gnaden, deren sie gewürdigt worden, vorzüglich aber für die Gnade, daß sie zur Mutter des Sohnes Gottes erwählt worden. Es segnet und empfängt sie dann der ewige Vater als seine Tochter, der ewige Sohn als seine Mutter, und der heilige Geist als seine Braut. Die ganze heilige Dreifaltigkeit krönt sie zur Königin des Himmels und der Erde und läßt sie dann einen Thron besteigen zur Rechten Jesu Christi, ihres göttlichen Sohnes.

Vorsatz. Es ist mein ernster Wille, von heute an auf dem Tugendwege Mariens zu wandeln, um zu ihr in die Glorie des Himmelreiches zu gelangen.

Bittseufzer. O Maria, du erhabene Himmelskönigin, erfülle mein Herz immer mehr mit einem sehnsüchtigen und fruchtreichen Verlangen nach den himmlischen Wohnungen!

Beispiele.

Eine lutherische Frau aus Augsburg, die ihrer Secte sehr ergeben war, kam eines Tages zu einer katholischen Kapelle. Aus Neugierde trat

sie in dieselbe ein und, indem sie ein Bild der Mutter Gottes mit dem Jesuskinde betrachtete, kam ihr der Gedanke, der seligsten Jungfrau ein kleines Geschenk zu hinterlassen. Maria ließ ihre Liebe nicht unbelohnt. Als die Frau nach Hause zurückgekehrt war, da gingen ihr die Augen auf über den Irrthum, in welchem sie bisher gelebt hatte. Sie ließ sich in der katholischen Lehre unterrichten, schwur ihren Irrthum ab und bekehrte sich vollständig zu Gott.[1])

Der selige Hieronymus, Stifter der Somasker, war früher Befehlshaber einer Festung gewesen. Als solcher wurde er vom Feinde gefangen und in den Keller eines Thurmes eingeschlossen. In seiner Noth wandte er sich an die göttliche Mutter und legte das Gelübde ab, eine Wallfahrt nach einem Marienbilde, das in Treviso verehrt wurde, vorzunehmen, wenn er aus der Gefangenschaft würde befreit sein. Da erschien ihm Maria, umgeben von großer Klarheit, löste mit eigenen Händen seine Ketten und übergab ihm die Schlüssel des Gefängnisses. Nachdem er entflohen war und sich auf dem Wege nach Treviso befand, da sah er sich plötzlich von Feinden umgeben. Von neuem nahm er seine Zuflucht zu Maria. Diese erschien ihm auch wieder, nahm ihn bei der Hand, führte ihn mitten durch die feindlichen Schaaren und begleitete ihn bis an die Thore von Treviso, wo sie verschwand. Hieronymus besuchte nun das Gnadenbild seiner mächtigen Helferin, hängte die

---

[1]) Annales Soc. 1656 ap. Aur. l. 2, c. 6.

Ketten, die er in der Gefangenschaft getragen, an ihrem Altare auf, wurde Ordensmann und führte ein so heiliges Leben, daß er es verdiente, von der Kirche in die Zahl der Seligen aufgenommen zu werden. [1])

Gebet.

O große, o erhabene, o glorreiche Königin Maria! vor deinem Throne uns niederwerfend, rufen wir von diesem Thränenthale aus dir Lob, Preis und Verherrlichung zu. Wir freuen uns der unbeschreiblichen Herrlichkeiten, mit welchen Gott dich ausgestattet hat. O vergiß unser, deiner armen Diener nicht, jetzt, da du zur Königin des Himmels und der Erde erhoben worden bist. Verschmähe es nicht, o Maria, von deinem erhabenen Throne aus mit mildem Auge auf uns elende Sünder herabzusehen. Je näher du der Quelle alles Heiles bist, desto besser kannst du uns Gnaden zukommen lassen. Im Himmel kennst du unser Elend noch besser als auf Erden und deßhalb mußt du uns auch mehr bemitleiden und uns Hülfe gewähren. Bewirke, daß wir hienieden deine treuen Diener werden, damit wir dich im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch loben und preisen können. Erfreue uns, o Maria, die du einer so großen Freude theilhaft

[1]) Annales Soc. 1656 ap. Aur. l. 2, c. 6.

geworden bist; erfreue uns, indem du uns zu deinen Dienern annimmst. Du bist ja unsre Mutter: wohlan denn, o süßeste Mutter, o liebenswürdigste Mutter! siehe, wie viele Menschen deine Altäre umgeben, wie der Eine dich um Genesung von einer Krankheit, der Andre um Beistand in irgend einer Noth, wie dieser um eine glückliche Erndte, jener um einen guten Ausgang eines Prozesses bittet. Wir hingegen bitten dich um Gnaden, welche deinem liebevollen Herzen viel wohlgefälliger sind: erlange uns die Gnade, recht demüthig zu werden, die Gnaden, aller irdischen Anhänglichkeit zu entsagen; bewirke, daß wir Gott fürchten, selig sterben und dereinst in den Himmel kommen! O meine Königin, laß uns aus Sündern Heilige werden. Wirke dies Wunder, o Maria, durch welches du dir größern Ruhm verschaffen wirst, als wenn du tausend Blinden das Gesicht und tausend Todten das Leben wieder geschenkt hättest. Du bist ja so mächtig bei Gott, du bist seine liebe Mutter, du bist voll seiner Gnade; was könnte er dir wohl verweigern? O du allerschönste Königin! wir wagen es nicht zu hoffen, daß wir dich auf Erden jemals sehen werden; aber wir wollen dich im Himmel sehen. Diese

Gnade mußt du uns erlangen. Mit aller Zuversicht hoffen wir, daß du uns erhören werdest. Amen.

Neunzehnter Mai.

Von der Herrlichkeit Mariens im Himmelreiche.[1])

Wenn keines Menschen Verstand, nach dem Ausspruche des heiligen Paulus, die Herrlichkeit begreifen kann, welche Gott Jenen im Himmel bereitet hat, die ihn auf Erden geliebt haben; wer wird alsdann wohl begreifen können, was der Herr Jener bereitet hatte, die ihm sein irdisches Leben geschenkt, die seine geliebte Mutter war, die ihn mehr als alle andern Menschen geliebt, ja, vom ersten Augenblicke ihres Daseins an ihn glühender geliebt als alle Engel und Menschen zusammen? So ruft denn mit Recht die heilige Kirche aus: Erhoben ist worden die heilige Gottesgebärerin im himmlischen Reiche über die Chöre der Engel! — „Nur ihren Gott, ihren eingebornen Sohn, sagt Wilhelm von Paris, erblickt Maria noch über sich.“ Der gelehrte

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. II. 2. 10.

Gerson behauptet, daß Maria im Himmel eine eigne Hierarchie bilde, die unmittelbar auf Gott folge.

Es ist gewiß, daß die Verdienste Mariens die Verdienste aller Engel und Menschen unendlich übertreffen; und deßhalb, lehrt der heilige Ildephons, ist auch ihre Belohnung eine unbegreiflich große. Der berühmte Pater de la Colombiere bemerkt, die Herrlichkeit Mariens im Himmel sei eine vollständige, wodurch sich dieselbe von der aller übrigen Heiligen unterscheide. Freilich genießen die Heiligen eines vollkommenen Friedens; dabei bleibt es dennoch wahr, daß keiner von ihnen zu jener Herrlichkeit gelangt ist, zu welcher er hätte gelangen können, wenn er Gott inniger geliebt, mit mehr Treue ihm gedient hätte. Maria allein darf sagen, daß sie in ihrem ganzen Leben nicht die geringste Sünde begangen, die Gnade Gottes in sich nie im mindesten verringert, dieselbe auch nur einen Augenblick unbenutzt gelassen und auch nur eine verdienstlose Handlung verrichtet habe. Ein jeder der übrigen Heiligen zeichnete sich durch irgend eine besondere Gnadengabe, eine besondere Tugend aus; in Maria aber, sagt der selige Jourdan, sind alle Gnaden, alle Vorzüge, alle Verdienste der Heiligen vereinigt.

Gleichwie der Sonnenglanz den vereinten Glanz aller Sterne übertrifft, sagt der heilige

Basilius, so übertrifft die Glorie der göttlichen Mutter die Herrlichkeit aller übrigen Heiligen. Der heilige Bernard lehrt, daß die Seligen nur einigen Antheil an der göttlichen Glorie haben, daß aber Maria in solcher Weise davon überströmt wurde, daß es scheine, ein bloßes Geschöpf könne zu keiner innigern Verbindung mit Gott gelangen. Dies wird durch einen Ausspruch des seligen Albertus bestätigt, welcher sagt, daß unsre himmlische Königin Maria Gott viel näher und unbeschreiblich vollkommner schaue als alle andern Heiligen und Engel. Auch lehrt der heilige Bernardin, daß, so wie die Planeten ihr Licht von der Sonne empfangen, so auch die Seligen im Himmel aus dem Anblicke Mariens einen höhern Glanz, eine größere Seligkeit schöpfen. Und nach dem Genusse ihres Gottes, sagt der heilige Peter Damian, finden sie im Himmel keine größere Seligkeit, als jene, welche ihnen aus der Anschauung dieser herrlichen Königin erwächst.

Freuen wir uns also mit Maria, daß sie Gott im Himmel auf einen so herrlichen Thron erhoben hat. Freuen wir uns aber auch unsertwegen; denn, ist uns auch die leibliche Gegenwart unsrer lieben Mutter entzogen, so ist doch ihr liebevolles Herz nicht von uns getrennt. Weil

sie Gott jetzt näher steht, so kennt sie auch unser Elend besser, hat sie größeres Mitleid mit uns und kann sie uns auch besser helfen als zuvor. Widmen wir uns auch ganz und ohne Vorbehalt ihrem Dienste und fassen wir den Entschluß, sie stets zu ehren und zu lieben aus all' unsern Kräften. Maria handelt nämlich nicht, sagt Richard vom seligen Lorenz[1]), wie die irdischen Fürsten, welche ihre Unterthanen mit Abgaben belasten; nein, unsre himmlische Königin bereichert vielmehr ihre Diener mit Gnaden, mit Verdiensten und Belohnungen.

Vorsatz. Ja, ich will es mir stets zur höchsten Ehre anrechnen, vor aller Welt ein Diener Mariens zu heißen und in Wahrheit es auch zu sein.

Bittseufzer. Um was ich dich bitte, flehentlich dich bitte, das ist die Gnade, o Maria, nimmer dir entfremdet, nimmer von dir getrennt zu werden!

Beispiel.

Zur Zeit, da der heilige Thomas von Canterbury noch als Jüngling im weltlichen Stande lebte, geschah es eines Tages, daß verschiedene seiner Genossen sich vor ihm ihrer eiteln Liebschaften rühmten. Thomas gestand ebenfalls, daß er in Beziehungen zu einer sehr edeln Dame stehe, unter welcher er die seligste Jungfrau verstand, welche er damals schon eifrig verehrte.

---

[1]) De laud. Virg. lib. 6.

Später bereute er es, sich dessen gerühmt zu haben, und schwebte in großen Aengsten. Da erschien ihm Maria und sprach zu ihm mit der liebevollsten Huld: „Warum fürchtest du dich, o Thomas? du hattest ja recht, dich unsrer gegenseitigen Liebe zu rühmen. Wiederhole nur deine Aeußerung, und zum Beweise, daß deine Liebe nicht unerwiedert geblieben, zeige deinen Freunden das Geschenk, das ich dir jetzt verehre.“ — Hierauf schenkte sie ihm einen Behälter, in dem sich ein blutrothes Meßgewand befand, durch welches ihm angedeutet wurde, daß ihm Maria als Belohnung seiner Liebe die Gnade erlangt habe, Priester und Martyrer zu werden. Der heilige Thomas wurde wirklich Priester und sogar Erzbischof von Canterbury. Als eine Verfolgung gegen ihn ausgebrochen war, floh er nach Frankreich und zog sich daselbst in das Kloster Pontigni zurück. Hier ereignete es sich, daß er eines Tages seinen Gürtel, der schadhaft geworden, selbst ausbessern wollte. Indeß er sich aber mit dieser Arbeit, zu welcher er wenig Geschicklichkeit besaß, sehr abmühte, erschien ihm seine himmlische Gönnerin Maria, nahm mit der gütigsten Herablassung den Gürtel aus seinen Händen und brachte ihn selbst in Ordnung. Später kehrte er nach England zurück und wurde daselbst ein Opfer der Verfolgungswuth seiner Feinde, indem sie ihn grausam ermordeten, ihm aber dadurch die Martyrerkrone verschafften.

Gebet.

O allerseligste Jungfrau, du erhabenstes und vollkommenstes aller Geschöpfe, sei mir gegrüßt! sei gegrüßt von mir Armen, der ich mich wider Gott empört, der ich nicht Gnaden, sondern Strafe verdient hätte. Ich rede so, meine Gebieterin, weil ich eben kein Mißtrauen auf deine Barmherzigkeit setze, vielmehr weiß, daß du um so barmherziger bist, je höher dich der Herr erhoben, und daß du nur deßhalb deines Gnadenreichthums dich erfreuest, um uns Elenden einen Theil davon zukommen zu lassen. Ich weiß, daß, je ärmer diejenigen sind, welche ihre Zuflucht zu dir nehmen, du nur desto sorgfältiger darauf bedacht bist, ihnen beizustehen und sie zu retten. — O meine Mutter, du hast eines Tages um deinen göttlichen Sohn geweint, der für mich am Kreuze gestorben ist; bringe jetzt diese Thränen Gott dar und erlange mir durch dieselben eine aufrichtige Reue über meine Sünden. Die Sünder waren es, welche dich damals so sehr betrübten, und auch ich habe dir manches Herzeleid bereitet: erlange mir nun, o seligste Jungfrau, die Gnade, daß ich wenigstens von heute an dich und deinen lieben Sohn nicht durch neue Undankbarkeit beleidige. Was

würden mir auch deine Thränen nützen, wenn ich fortfahren sollte, so undankbar zu sein? Was würde mir deine Barmherzigkeit nützen, wenn ich neue Treulosigkeiten beginge und mich dadurch in's ewige Verderben stürzte? Nein, meine Königin, lasse ein solches Unglück nicht zu. Was mir fehlt, das kannst du mir gewähren; denn du erlangst alles von Gott, was du begehrst. Du erhörst ja Jeden, der dich anruft; nun, so bitte ich dich um eine Gnade, die ich mit Zuversicht verlangen und hoffen darf: Bewirke nämlich, daß ich Gott stets treu bleibe und ihn nicht mehr beleidige, daß ich ihn die übrige Zeit meines Lebens in demselben Maße liebe, in welchem ich ihn beleidigt habe. Amen.

Zwanzigster Mai.

Von der mächtigen Fürsprache Mariens.[1])

So groß ist die Macht der Mütter über ihre Söhne, daß sie ihnen niemals, mögen dieselben auch als Monarchen ihre Unterthanen mit unumschränkter Macht beherrschen, eigentlich unterworfen sind. Es ist wahr, daß Jesus Christus

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. 6.

im Himmelreiche, so wie über alle geschaffenen Wesen, auch über Maria erhaben ist; wahr ist es aber auch, daß er ihr Sohn geworden und er sich ihr unterworfen hat: Er ward ihnen unterthan. Luc. 2. Ertheilt Maria im Himmel ihrem göttlichen Sohne auch keine Befehle, so bleiben ihre Bitten immer doch die Bitten einer Mutter, welche mächtig genug ist, alles zu erlangen, was sie begehrt. Schon auf Erden wurde der göttlichen Mutter alles gewährt, um was sie ihren Jesus bat. Sie ersuchte ihn bei der Hochzeit zu Kana um ein Wunder. Obwohl die Zeit der Wunder noch nicht gekommen war, so willfahrte der Herr dennoch, um seine Mutter zu ehren, ihrer Bitte. Von Ewigkeit her hatte Gott beschlossen, daß der göttlichen Mutter nichts abgeschlagen werde. Hätte ein Andrer, sagt der heilige Thomas, unsern Heiland um dieses Wunder gebeten, so wäre dasselbe noch aufgeschoben worden; weil aber Maria es wünschte, so wurde es unverzüglich gewirkt. Deßhalb behauptet der heilige Peter Damian, daß Maria im Himmel und auf Erden alles vermöge. Alle Geschöpfe und sogar der Schöpfer selbst, sagt der heilige Bernardin, huldigen der Herrschaft Mariens, das heißt, Gott sieht ihre Bitten an als ihm ertheilte Befehle. Dies bestätigend ruft der heilige Germanus

aus: Du bist allmächtig, o Mutter meines Gottes, die Sünder zu retten; du bedarfst keiner andern Empfehlung bei Gott, denn du bist die Mutter des wahrhaftigen Lebens.

Eine jede Mutter betheiligt sich an der Macht ihres Sohnes. Ist nun Jesus allmächtig vermöge seiner göttlichen Natur, so muß auch Maria allmächtig sein, weil ihr Gott als seiner Mutter diesen Gnadenvorzug gewährt. Eines Tages vernahm die heilige Brigitta, wie Jesus zu Maria sprach: „Du weißt, theuerste Mutter, wie innig ich dich liebe; bitte mich also um was immer du willst; es ist mir unmöglich, deine Bitten unerhört zu lassen. Wie du mir auf Erden nichts abgeschlagen, so werde ich dir im Himmel nichts verweigern.“ — Auch lehrt uns alle Erfahrung, daß Maria stets erlangt, um was sie bittet. Sogar der Satan wurde eines Tages vom heiligen Dominicus zum Bekenntnisse gezwungen, daß ein Seufzer Mariens mehr vermöge, als die Gebete aller Heiligen.

Der heilige Georg von Nikomedien spricht den Gedanken aus, daß es Jesus Christus gleichsam als eine Pflicht ansehe, die Bitten Mariens zu erhören, weil er ihrer Einwilligung sein menschliches Dasein verdankt. — „Freue dich, o Maria, ruft der heilige Methodius aus, denjenigen zum

Schuldner zu haben, dessen Schuldner alle Menschen sind." Es freut sich der Sohn, wenn ihn die Mutter um etwas bittet, weil ihm dadurch Gelegenheit geboten wird, sie für die Wohlthaten zu belohnen, die sie ihm erzeigt hat. „Es ist sogar sein Wunsch, sagt der heilige Theophilus, daß alle Gnaden, die den Menschen gewährt werden, um seiner Mutter willen denselben zukommen." Der Beistand Mariens ist mächtiger, als wir es begreifen können. Auch wird Maria nicht müde, Fürsorge für uns zu tragen. Das Mitleid, das sie mit uns Armen hat, so wie die Liebe, die sie zu uns trägt, sind so groß, daß sie fortwährend für uns betet und gar nicht aufhören kann, durch ihr Gebet uns Gnaden zu erlangen und vor den Uebeln uns zu bewahren, welche uns bedrohen. Mit freudiger Zuversicht wollen wir uns deßhalb an sie wenden, und sie wird uns gewiß durch ihre Vermitttlung nebst den andern Wohlthaten die ewige Seligkeit erlangen.

Vorsatz. In jeder Noth, in jedem Leid und in all meinen Anliegen werde ich mich an meine mächtige Fürsprecherin Maria wenden.

Bittseufzer. O Maria, erlange mir die Gnade eines großen und unerschütterlichen Vertrauens auf deine alles vermögende Fürsprache!

Beispiele.

Der heilige Johannes Climakus erzählt uns von einem frommen Ordensbruder Namens Carcerius, derselbe habe in seiner liebeglühenden Andacht zu seiner himmlischen Königin Maria häufig die Bilder derselben gesucht und ihr zu Ehren Lieder gesungen. Später ereignete es sich, daß er von einer qualvollen Krankheit befallen wurde und er sich aus lauter Schmerz Zunge und Lippen zernagte. Endlich verlor er den Gebrauch der Sprache und sein Tod schien nahe bevorzustehen. Als seine Mitbrüder eben die Sterbegebete für ihn verrichteten, erschien ihm die göttliche Mutter und sprach: „Siehe, ich bin gekommen, um dich zu heilen; denn ich kann dich nicht länger an diesem Munde leiden sehen, mit welchem du mein Lob in so schöner Weise verkündet hast. Sei also gesund und fahre fort, mich zu verherrlichen.“ Bei diesen Worten fühlte er sich wirklich hergestellt und sein ganzes Leben lang hörte er nicht mehr auf, zur Verherrlichung Mariens beizutragen bis er endlich, auf's neue erkrankt und von Maria mit einem Besuche erfreut, gottselig im Herrn entschlief.

Anna Katharina Gonzaga trat nach dem Tode ihres Gemahls, des Erzherzogs Ferdinand I. von Oesterreich, in den Orden der Serviten, welcher dem Dienste Mariens geweiht ist. Hier ließ sie sich eine Krone anfertigen, auf der die Schmerzen Mariens dargestellt waren. Sie pflegte zu sagen, daß sie bereit sei um dieser Krone

willen allen Kronen der Welt zu entsagen. Wirklich schlug sie später die ihr angetragene Vermählung mit Kaiser Rudolph II. aus. Als man ihr dann meldete, daß ihre jüngere Schwester zur Kaiserin gekrönt worden sei, da sprach sie: „Möge sich meine Schwester ihrer Kaiserkrone freuen; mir ist dieses Kleid, das mir Maria geschenkt, tausendmal lieber.“ Sie wurde mit wiederholten Erscheinungen der seligsten Jungfrau begnadigt und starb eines sehr gottseligen Todes.

Gebet.

O große Gottesmutter, meine Königin Maria, rede nur, denn dein Sohn hört; dein göttlicher Sohn erhört dich immer, und du erlangst Alles, um was du ihn bittest. Verwende dich auch zu Gunsten von uns Armen, o Maria, unsre Fürsprecherin! Bedenke, daß du um unsertwillen eine so große Macht, eine so hohe Würde erhalten hast. Gott selbst hat dein Schuldner werden wollen, indem er von dir seine menschliche Natur annahm, damit du gleichsam nach Belieben den Elenden die Schätze der göttlichen Barmherzigkeit ausspenden könnest. Wir sind deine Diener, wir wollen dir mit besonderer Treue dienen und wir sind stolz darauf, unter deinem besondern Schutze zu stehen.

Wenn du Allen Wohlthaten erzeigst und dies sogar Jenen, die dich weder kennen noch ehren, ja sogar dich hassen und beleidigen, um wie mehr dürfen wir alsdann unser Vertrauen auf dich setzen, die wir dich verehren und lieben! Es ist wahr, wir sind große Sünder; aber Gott hat dir eine so große Macht ertheilt, daß dieselbe das Maß unsrer Bosheit bei weitem übersteigt. Du kannst und willst uns retten; und je weniger wir es verdienen, um so mehr hoffen wir es, denn dadurch werden wir uns eines Tages in der Seligkeit desto mehr veranlaßt finden, dich zu verherrlichen. O Mutter der Barmherzigkeit! siehe, wir bringen dir unsre Herzen dar, die einst zwar durch die heilige Taufe waren mit dem Blute Christi abgewaschen worden, später aber durch die Sünde von neuem befleckt worden sind. Wir bringen sie dir dar, damit du sie reinigest und läuterest. Bewirke, daß wir uns wahrhaft bessern, erlange uns Gottesliebe, Beharrlichkeit im Guten und den Himmel. Es ist wahr, wir bitten dich um große Gnaden; allein, solltest du sie uns nicht etwa alle erlangen können? Sind sie vielleicht zu groß für die Liebe, welche Gott zu dir trägt? Nein, nein, es genügt, daß du deinem Sohne eine Bitte vortragest; er kann

dir nichts abschlagen. Bitte ihn also für uns; du wirst alsdann gewiß erhört, und wir gewiß selig werden. Amen.

Einundzwanzigster Mai.

Maria ist unsre Mutter.[1])

Maria wird von ihren Verehrern eine Mutter der Menschen genannt, und in der That ist sie auch die Mutter unsrer Seelen. Indem uns nämlich die Sünde der göttlichen Gnade beraubte, entriß sie uns auch unser geistiges Leben. Der Seele nach waren wir dem Tode anheimgefallen. Bewogen nun durch das Uebermaß seiner barmherzigen Liebe, kam Jesus Christus vom Himmel herab, um uns durch seinen Tod am Kreuze dieses verlorne Leben wieder zu erlangen: Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben und es in größerer Fülle haben. Joh. 10, 10. Diesen Erlöser, dieses wahre Leben unsrer Seelen, schenkte uns aber Maria, und, weil sie uns in dieser Weise zum geistigen Leben wiedergeboren hat, ist sie unsre Mutter, die Mutter unsrer

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. 1. §. 2.

Seelen. Sie wurde es vorzüglich, indem sie es verdiente, die Mutter des Sohnes Gottes zu werden. Indem wir Glieder Jesu Christi wurden, sagt der heilige Augustin, haben wir Maria zur Mutter erhalten.

Auch wurde sie unsre Mutter, als sie auf dem Calvarienberge in so schmerzhafter Weise das Leben ihres geliebten Sohnes dem himmlischen Vater zu unserm Heile aufopferte. Das bezeugte unser Heiland selbst, als er vom Kreuze herab zu ihr sprach: Siehe da deinen Sohn! Es war, als ob er gesagt hätte: Siehe da einen jener Menschen, die kraft es Opfers, das du eben darbringst, zum Leben der Gnade wiedergeboren werden. Darauf sprach er zu dem Jünger: Siehe da deine Mutter! Diese Worte, sagt der heilige Bernardin, galten nicht nur dem heiligen Johannes, sondern allen Menschen. Maria ward nämlich all' denen zur Mutter gegeben, welche durch Annahme des Christenthums Jünger Jesu geworden sind. —

Selig, die unter dem Schutze einer so mächtigen Mutter stehen! Wer würde es wohl wagen, fragt der Cardinal Bellarmin, Marien ihre Kinder vom Herzen zu reißen, nachdem diese ihre Zufiucht zu ihr genommen? — „Die Mutter meines Gottes, frohlockt der heilige Anselm, ist auch meine

Mutter geworden. Mit welcher Zuversicht darf ich nun hoffen, selig zu werden!“

Wenn Maria unsre Mutter ist, so ist sie auch von inniger Liebe zu uns erfüllt. Kann denn eine Mutter ihr Kind vergessen, daß sie sich seiner nicht erbarmte? Is. 49, 15. Eben durch ihre Liebe zu uns ist sie unsre Mutter geworden: Ich bin die Mutter der schönen Liebe. Ecclus 24, 24. Sogar ihr Leben hätte sie gerne für uns dahingegeben. „Indeß ihr Sohn, sagt der heilige Ambrosius, in Qualen am Kreuze hing, gab Maria aus Liebe zu uns den Henkersknechten ihr Leben preis.“

Was die seligste Jungfrau zu solcher Liebe zu uns Menschen bewegt, ist erstens ihre große Gottesliebe: Dies Gebot haben wir von Gott, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebt. Joh. 4, 41. So groß aber ist die Innigkeit, mit welcher Maria Gott liebt, daß, wie es der Schwester Maria vom Kreuze offenbart wurde, diese Liebesgluth in einem Augenblicke Himmel und Erde verzehren könnte. Wenn man also die Liebe aller Menschen, aller Heiligen und Engel in eine einzige Liebe vereinigen könnte, so würde dieselbe jene Liebe nicht erreichen, welche Maria zu einer einzigen Seele trägt.

Lieben muß uns Maria, weil uns Jesus am

Kreuze ihrer Liebe empfohlen: Siehe da deinen Sohn. — Lieben muß sie uns, weil sie ja weiß, daß wir erkauft sind mit dem kostbaren Blute ihres geliebtesten Sohnes.

Und sie liebt uns wirklich mit unaussprechlicher Liebe; denn aus Liebe zu uns hat sie ihren eigenen Sohn dahingegeben. Sie liebt alle Menschen ohne Ausnahme: Der heilige Johannes sah nämlich, wie Maria mit der Sonne bekleidet war; und dem Einflusse der Sonne kann sich ja Niemand entziehen. Jenen glücklichen Seelen aber, welche Maria mehr als die gewöhnlichen Christen lieben, widmet auch diese dankbare Königin eine besondere Gegenliebe.

Vorsatz. Mit kindlicher Ergebenheit will ich Maria stets als meine Mutter betrachten, von ganzem Herzen sie lieben und mit Eifer ihr dienen.

Bittseufzer. O Maria, meine Mutter, meine liebe, meine theuerste Mutter, laß mich doch niemals vergessen, daß du meine Mutter bist, und ich dein Kind bin!

Beispiele.

Der heilige Stanislaus Kostka trug eine so innige Liebe zu seiner himmlischen Mutter Maria, daß es genügte, ihn nur von derselben reden zu hören, um von dem Wunsche beseelt zu werden, Maria mit größerer Innigkeit zu lieben. Er hatte neue Ausdrücke und neue Ehrentitel erfunden, um sie zu preisen. Er begann keine

bedeutendere Arbeit, ohne sich vor einem Marienbilde den Segen seiner Mutter erbeten zu haben. Wenn er die Tagzeiten oder den Rosenkranz betete, so geschah dieses mit solcher Andacht, daß man hätte glauben mögen, er genieße der sichtbaren Gegenwart Mariens. Hörte er das Salve Regina singen, so erglühte sein Herz und selbst sein Angesicht vor Liebe. Als er eines Tages mit einem Priester der Gesellschaft Jesu ausgegangen war, um ein Bild der heiligen Mutter Gottes zu besuchen, da fragte ihn dieser, wie sehr er denn Maria liebe. „O mein Pater, antwortete der Jüngling, was kann ich Ihnen hierauf Anderes antworten, als: Sie ist meine Mutter!" — Wie der Priester später erzählte, sprach sich bei diesen Worten aus der Stimme und aus dem Antlitze des heiligen Jünglings eine solche Innigkeit und Zärtlichkeit aus, daß er nicht einen Menschen, sondern einen Engel vor sich zu haben glaubte, der von der Liebe Mariens redete.

Der selige Berchmanns aus der Gesellschaft Jesu pflegte zu sagen: Wenn ich Maria liebe, so bin ich meiner Beharrlichkeit versichert und erlange ich von Gott Alles, was ich wünsche." Er konnte deßhalb auch nicht ermüden, den Vorsatz zu erneuern und bei sich selbst zu sprechen: „Ich will Maria lieben, ich will Maria lieben!" —

Bemühen wir uns, Maria zu lieben wie der selige Hermann Joseph, der sie seine theuerste Braut nannte, wodurch er es sich verdiente, von Maria als ihr Bräutigam begrüßt zu werden; gleich wie der heilige Philipp Neri, der in seinen

Leiden sogleich getröstet war, wenn er nur an Maria dachte, die er seine Freude nannte; gleichwie der heilige Bonaventura, der sie nicht nur seine Königin und Mutter, sondern, um der Zärtlichkeit seiner Liebe Ausdruck zu verleihen, sie sein Herz, seine Seele nannte. —

Gebet.

O heiligste Mutter Maria, wie ist es möglich, daß ich eine so heilige Mutter habe, und dennoch so unfromm bin? Ich habe eine Mutter, die von reinster Gottesliebe ganz durchglüht ist, und ich kann noch fortfahren, die Geschöpfe zu lieben! Ach, wie kann ich auch so arm an Tugenden sein, da ich eine an allem Guten so reiche Mutter habe! O meine liebenswürdige Mutter, es ist wahr, ich verdiene nicht länger dein Kind zu heißen, weil ich mich dieses Namens durch mein unvollkommnes Leben nur allzu unwürdig gemacht habe. Ich bin gerne zufrieden, wenn du mich nur als deinen Diener annimmst; ja ich wäre bereit, allen Königreichen der Welt zu entsagen, um unter deinen geringsten Dienern einen Platz zu finden. Ja, mit Allem bin ich zufrieden, wenn du mir nur erlaubst, dich meine Mutter nennen zu dürfen. Dieser Name gewährt mir die größte Freude und den innigsten Trost; denn er erinnert mich

daran, daß ich dich lieben muß. Dieser Name verleiht mir die Hoffnung, daß du mir beistehen werdest. Wenn mich die Erinnerung an meine Sünden und der Gedanke an deine Gerichte mit Schrecken erfüllen, so fühle ich mich doch bald wieder von Hoffnung beseelt, wenn ich bedenke, daß du meine Mutter bist. So erlaube mir denn, daß ich dich meine Mutter, meine liebenswürdigste Mutter nenne. Ja, ich begrüße dich mit diesem mir so trostreichen Namen und ich will dich immer so nennen. Nach Gott sollst du in diesem Thränenthale stets meine Hoffnung, meine Zuflucht, meine Liebe sein. Und in meinem letzten Augenblicke will ich meine Seele in deine heiligen Hände übergeben und dir zurufen: O meine Mutter, meine Mutter Maria, stehe mir bei, erbarme dich meiner! Amen.

Zweiundzwanzigster Mai.

Maria ist die Zuflucht der Sünder.[1])

Der heilige Bernardus ertheilt uns die Mahnung: „Suchen wir Gnade, aber suchen wir sie durch Maria." Sollten wir so unglücklich

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. 3. §. 2.

sein, die Gnade Gottes verloren zu haben, so suchen wir dieselbe durch Maria wieder zu erlangen. Sie hat ja, wie der Engel uns verkündet, Gnade gefunden bei dem Herrn. Allein, da Maria die Gnade nicht verloren hatte, so konnte sie dieselbe auch nicht für sich selbst wiederfinden. Für wen hat sie dieselbe denn wiedergefunden? Es antwortet der Cardinal Hugo, sie habe dieselbe wiedergefunden für die Sünder, welche sie verloren hatten. So mögen denn, fährt er fort, die Sünder zu Maria eilen, um bei ihr die Gnade wiederzufinden. Daher betet auch die heilige Kirche: „Gewähre, o barmherziger Gott, unsrer Schwachheit deinen Schutz, damit, indeß wir der Mutter Gottes gedenken, wir durch den Beistand ihrer Fürsprache von unsern Sünden wieder erstehen mögen.“

Mit Recht nennt daher der heilige Lorenz Justinian Maria die Hoffnung der Uebelthäter und heißt sie der heilige Bernard eine Leiter der Sünder. Unsre mitleidsvolle Königin reicht nämlich den armen Gefallnen ihre hülfreiche Hand, führt sie weg vom Abgrunde der Sünde und hilft ihnen, sich wieder zu Gott erheben. Der heilige Augustin ruft ihr zu: „Du bist die einzige Hoffnung der Sünder; denn durch dich hoffen wir Verzeihung all' unsrer Sünden zu er-

langen.“ Auch der heilige Chrysostomus behauptet, daß wir durch Maria Vergebung unsrer Sünden erhalten, weßhalb er sie im Namen aller Sünder begrüßt: „Gegrüßt seiest du also, o Mutter, o Himmel, o Gottesthron, o Schmuck der heilige Kirche! Flehe mit Innigkeit zu Jesus, daß wir am Tage der Rechenschaft Verzeihung erlangen.“ Wer den Namen Mariens mit Liebe ausspricht, sagt der heilige Germanus, der erfreut sich entweder schon des Gnadenlebens, oder er wird dasselbe doch bald wieder erhalten. „Verzage nicht, o Sünder, ruft der fromme Bernardin von Bustis aus, und hättest du auch die schwersten Vergehen auf dich geladen. Wofern du nur mit Vertrauen zu dieser glorreichen Königin deine Zuflucht nimmst, wirst du sie gewiß voll Erbarmen und ihre Hände voll von Gnaden finden. Lebhafter ist ihr Wunsch, die Gnaden zu ertheilen, als dein Verlangen, dieselben zu empfangen.

So darf denn kein Sünder fürchten, von Maria verstoßen zu werden, wenn er zu ihrer Güte seine Zuflucht nimmt. Nein, denn sie ist die Mutter der Barmherzigkeit und deßhalb möchte sie eben den Allerelendesten helfen. „Maria ist jene beglückende Arche, sagt der heilige Bernard, in welcher man dem Untergange und dem ewigen Verderben entrinnt. So wie in der Arche Noe's

sogar die wilden Thiere gerettet wurden, so werden unter dem Schutzmantel Mariens auch die Sünder Heil finden. Die heilige Gertrud sah eines Tages die seligste Jungfrau mit einem weiten Mantel bekleidet, unter dem eine Menge wilder Thiere, Löwen, Bären und Tiger Schutz gefunden hatten; sie sah ferner, wie Maria dieselben nicht nur nicht vertrieb, sondern auch mit Güte aufnahm und sie liebkoste. Treten wir ebenfalls in diese Arche ein, fliehen wir unter den Schutzmantel Mariens; sie wird uns gewiß nicht zurückstoßen; nein, sie wird uns vielmehr die ewige Seligkeit verschaffen. Deßhalb ermahnt der heilige Bernard die zur Verzweiflung Versuchten, die Hoffnung nicht aufzugeben, und voll Jubel und Zärtlichkeit ruft er dieser guten Mutter zu: O meine Mutter, wer sollte sein Vertrauen nicht auf dich setzen, da sogar die Verzweifelnden ihre Zuflucht zu dir nehmen? Ich zweifle durchaus nicht daran, daß, so oft wir unsre Zuflucht zu dir nehmen, wir alles erlangen, was wir wünschen. Es sollen deßhalb auch noch Diejenigen auf dich hoffen, welche verzweifeln möchten.

Vorsatz. So oft ich meiner Sünden gedenke, will ich dieselben bereuen und von der Fürsprache Mariens Verzeihung derselben hoffen.

Bittseufzer. O Maria, du Zuflucht der Sünder,

flöße mir und allen um ihr Heil besorgten Seelen ein großes Vertrauen auf deine Vermittlung ein!

Beispiel.

In den Offenbarungen der heiligen Brigitta lesen wir von einem vornehmen durch seinen gottlosen Wandel aber berüchtigten Manne, der sogar einen Bund mit dem Teufel geschlossen hatte. Sechzig Jahre lang diente er dem höllischen Geiste. Als er endlich von einer tödtlichen Krankheit befallen wurde, wollte sich Jesus Christus seiner dennoch erbarmen und befahl deßhalb der heiligen Brigitta, ihm einen Beichtvater zu schicken. Der Priester begab sich zum Sterbenden, erhielt aber den Bescheid, derselbe habe bereits mehrere Male gebeichtet und es sei nicht nothwendig, daß es nochmals geschehe. Er besuchte den armen Höllensklaven zum zweiten Male, konnte ihn aber nicht zur Beichte bestimmen. Da befahl Jesus Christus der heiligen Brigitta von neuem, den Beichtvater zu dem Kranken zu schicken. Der Geistliche gehorchte, theilte aber dem Sterbenden mit, daß er nur deßhalb wieder komme, weil ihn Jesus Christus in seiner unendlichen Barmherzigkeit durch die Heilige geschickt habe. Als der Unglückliche das hörte, wurde er gerührt und begann zu weinen. „Wie, rief er aus, wäre es möglich, daß ich noch Verzeihung erlangte, nachdem ich sechzig Jahre lang dem Teufel gedient, nachdem ich so lange sein Sklave gewesen und unzählige Sünden begangen habe.“ Der Geistliche suchte ihn zu beruhigen, und, um ihm Muth einzuflößen, betheuerte

er, wenn er seine Sünden wahrhaft bereue, so verspreche er ihm im Namen Gottes Verzeihung derselben. Jetzt faßte der arme Sünder Muth und sprach: „Ach, ich hielt mich für schon verdammt und verzweifelte deßhalb an meiner Seligkeit; aber der heftige Reueschmerz, den ich jetzt über meine Sünden verspüre, richtet mein Vertrauen wieder auf. Ja, weil mich Gott noch nicht verlassen hat, so will ich meine Sünden beichten.“ An demselben Tage beichtete der Sünder viermal und zwar mit großer Reue. Am darauf folgenden Tage empfing er die heilige Communion und am sechsten gab voll Zerknirschung und zugleich voll Ergebenheit in den Willen Gottes seinen Geist auf. Nach dem Tode dieses reuevollen Büßers offenbarte Gott der heiligen Brigitta, daß er gerettet sei und sich im Fegfeuer befinde. Der Herr fügte hinzu, der Verstorbene sei durch die Vermittlung Mariens dem Untergange entronnen, weil er trotz seines gottlosen Wandels immer noch einige Andacht zu den Schmerzen der göttlichen Mutter gehabt habe und jedes Mal, wenn er derselben gedachte, Mitleid mit ihr hatte.

Gebet.

O geliebte Mutter meines Gottes, als ein elender Sünder werfe ich mich nieder zu deinen Füßen und nehme voll Vertrauen meine Zuflucht zu dir. Zwar verdiene ich nicht, daß du mich eines Blickes würdigest; aber ich weiß, daß du

nichts sehnlicher wünschest, als den Sündern beizustehen, da dein göttlicher Sohn gestorben ist, um sie aufzusuchen und selig zu machen. Blicke also, o Mutter der Barmherzigkeit, auf mein Elend und erbarme dich meiner! Ich höre, wie Alle dich die Zuflucht der Sünder, die Hoffnung der Verzweifelnden, den Beistand der Verlassenen nennen. So sei denn auch meine Zuflucht, mein Beistand und meine Hoffnung. Durch deine Fürbitte mußt du mich retten. Eile mir zu Hülfe aus Liebe zu Jesus; reiche mir Elenden, der ich niedergebeugt unter der Last meiner Sünden zu dir flehe, deine huldreiche Hand. Es gereicht dir zum Trost und zur Freude, den Sündern zu helfen; so hilf mir denn jetzt, da du mir helfen kannst. Durch meine Sünden habe ich die Gnade Gottes verloren und meine Seele in's Verderben gestürzt. Ich übergebe sie jetzt in deine Hände; sage mir, was ich thun soll, um wieder in den Stand der göttlichen Gnade zu gelangen; denn ich bin entschlossen, unverzüglich alles zu thun, was du mir befiehlst. Es ist der Wille meines Gottes, daß ich deine Barmherzigkeit anflehe, damit nebst den Verdiensten seines Sohnes auch dein Gebet mir helfe und vor dem ewigen Verderben mich bewahre. Darum nehme ich

meine Zuflucht zu dir, o Maria! Du bittest für so viele Andre; bitte denn auch Jesus für mich. Sage ihm, er möge mir vergeben, und er vergibt mir gewiß; sage ihm, daß du mein Heil wünschest, und ich werde sicher gerettet. Zeige der Welt, wie viel Gutes du denen erweisest, welche auf dich vertrauen. Amen.

Dreiundzwanzigster Mai.

Maria ist unser Trost im Sterben.[1])

So lange es den Kindern dieser Welt wohl ergeht, werden sie von ihren Freunden nicht verlassen; kommt aber ein Unglück, naht besonders die Todesstunde, dann stehen sie allein und hülflos da. Nicht also ergeht es den Kindern Mariens. Diese gute Mutter verläßt ihre treuen Diener nicht in ihren Leiden und am allerwenigsten in ihrem Todeskampfe, dem größten Leiden, das wir auf Erden zu erdulden haben. An jenem Tage, an welchem Maria das Glück und auch der Schmerz zu Theil wurde, dem Tode ihres Sohnes Jesus, dem Haupte der zur Seligkeit Vorherbestimmten, beizuwohnen, erlangte sie von Gott die Gnade, in

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. c. 2, §. 3.

der Folge bei dem Tode aller zum ewigen Leben Berufenen gegenwärtig zu sein. Deßhalb will denn auch die heilige Kirche, daß wir Maria bitten, sie möge uns besonders in unsrer Todesstunde beistehen: Bitte für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unsers Todes. — Furchtbare Leiden erwarten uns auf dem Sterbebette: Gewissensbisse wegen unsrer Sünden, Angst vor dem nahen Gerichte, Ungewißheit bezüglich unsers Seelenheiles werden alsdann unser armes Herz peinigen. Die Hölle wird ihre ganze Macht aufbieten, unsre Seele an sich zu reißen: Der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat großen Zorn, indem er weiß, daß er wenig Zeit hat. Offenb. 12, 12. Er wird auch seine höllischen Genossen zu Hülfe rufen: Ihre Häuser werden voll Drachen sein. Js. 13, 21. Aber all' diese Feinde fliehen, wenn unsre Königin erscheint. Wie könnten wir uns noch von Angst und Bangigkeit beherrschen lassen, wenn Maria uns beisteht? Wenn Maria für uns ist, wer ist dann wider uns? Sobald die Teufel sehen, sagt Richardus, daß Maria die Seelen vertheidigt, wagen sie es nicht mehr, dieselbe zu verklagen; denn sie wissen, daß der göttliche Richter niemals eine Seele verdammen wird, die von dessen Mutter vertheidigt wird. Vom Tode ihrer Diener spre-

chend, sagte eines Tages Maria zu der heiligen Brigitta: „Alsdann komme ich, ihre geliebte Mutter und Königin, zu ihnen herab, um sie zu trösten und ihnen Linderung zu verschaffen.“ — Unsre liebevolle Gebieterin nimmt die Seelen ihrer treuen Diener unter ihren Schutzmantel auf, führt sie dann selbst dem ewigen Richter zu und erlangt ihnen die Seligkeit.

Ihre Bande sind Bande des Heils... und endlich wirst du Ruhe bei ihr finden. Eccles. 6, 29. Wohl dir, meine Seele, wenn dich in deiner Todesstunde die süßen Bande der Liebe zu Maria umfangen. Diese Bande sind Bande des Heils, welche dir die ewige Seligkeit zusichern und dich im Tode schon den Anfang des ewigen Friedens, der ewigen Ruhe verkosten lassen. Pater Binetti erzählt, er habe aus dem Munde eines sterbenden Dieners der seligsten Jungfrau folgende Worte vernommen: „O mein Vater, wenn Sie wüßten, wie froh ich jetzt bin, der Mutter Gottes gedient zu haben! Ach, ich kann Ihnen meine Freude gar nicht beschreiben!“ — Pater Suarez, der ebenfalls ein andächtiger Verehrer Mariens gewesen und sogar erklärt hatte, daß er bereit wäre, seine ganze Gelehrsamkeit für das Verdienst eines Ave hinzugeben, starb in solchem Frieden, daß er ausrief: „Ich hätte nie ge-

dacht, daß der Tod so süß sei!“ Als der Pater Salmeron aus der Gesellschaft Jesu, der immer ein treuer Sohn Mariens gewesen war, in den letzten Zügen lag, rief er aus: „Laßt mich eilen, um in den Himmel, um in den Himmel zu kommen! Selig die Stunden, die ich dem Dienste Mariens gewidmet habe! Gepriesen seien die Predigten, die ich dir zu Ehren, o meine Königin, gehalten! Gebenedeit seien die Mühen und Gedanken, die ich für dich gehabt habe! Laß mich eilen zu dir in den Himmel!“ Eben so froh und zufrieden wirst auch du, meine Seele, in deiner Todesstunde sein, wenn du dich deiner steten Liebe zu unsrer guten Mutter erinnern wirst, zu einer Mutter, der es unmöglich wäre, ihre Kinder zu verlassen, die ihr treu gedient und sie durch den Besuch ihrer Bilder, durch das Rosenkranzgebet, durch Fasten, Danksagungen, Lob und fortwährendes Bitten verehrt haben.

Vorsatz. Recht häufig will ich Maria um die Gnade eines seligen Todes bitten.

Bittseufzer. O Maria, stehe mir immer, besonders aber in meiner Todesstunde bei!

Beispiel.

Am ersten August seines letzten Lebensjahres hörte der heilige Stanislaus Kostka eine Predigt des seligen Canisius über die tägliche Vorbe-

reitung auf einen guten Tod. Nach derselben äußerte sich der gottselige Jüngling, dieser Vortrag sei für ihn eine Stimme vom Himmel gewesen; denn noch in demselben Monate werde er sterben. Bei einem Besuche, den er am vierten August in Begleitung eines Mitbruders der Kirche St. Maria Maggiore abstattete, sprach er sich noch deutlicher aus: „Ich glaube, sagte er, daß sich am Feste Mariä Himmelfahrt im Himmel wieder ein neuer Himmel eröffnen wird. An diesem Tage wird man nämlich Maria in ihrer ganzen Herrlichkeit, als Himmelskönigin gekrönt, über alle Engelschöre bis in die Nähe Gottes erhoben erblicken. Wenn es wahr ist, und ich halte es für gewiß, daß dieses Fest jährlich auch im Himmel begangen wird, so hoffe ich das nächste Mal demselben auch anzuwohnen." Am Feste des heiligen Laurentius bat er diesen Heiligen, ihm diese Gnade von Maria zu erlangen. Wirklich wurde er noch an demselben Abend vom Fieber befallen. Als er sich zu Bette legen mußte, rief er jubelnd aus: „Von diesem Bette werde ich nicht wieder aufstehen." Am 14. August befiel ihn eine tödtliche Ohnmacht, worauf ein kalter Schweiß ihn bedeckte und alle seine Kräfte ihn verließen. Als der Obere herbeigeeilt war, bat ihn Stanislaus, er wolle doch erlauben, daß man ihn auf die bloße Erde lege, da er als Büßer zu sterben wünsche. Um ihn zufrieden zu stellen, ließ man ihn auf ein Kissen nieder, das man auf den Boden seiner Zelle gelegt. Hierauf empfing er die heiligen Sakramente der Buße und des Altars.

Alle Anwesenden wurden durch seine unvergleichliche Andacht zu Thränen gerührt. Namentlich als er die heilige Wegzehrung empfangen sollte, strahlte eine himmlische Freude aus seinen Augen und sein Angesicht glühte förmlich im Feuer einer seraphischen Jesusliebe. Nachdem er auch die letzte Oelung empfangen, unterhielt er sich nur mehr mit Gott und Maria. Bald richtete er sein schmachtendes Auge zum Himmel empor, bald sah er auf ein Bild der unbefleckten Jungfrau hin, das er dann auch küßte und liebevoll an sein Herz drückte. Ein Mitbruder fragte ihn, warum er den Rosenkranz um die Hand trage, da er ihn doch nicht beten könne. „Er tröstet mich, antwortete der Heilige, denn es ist der Rosenkranz meiner himmlischen Mutter.“ „Aber, mein Bruder, erwiederte ihm der Andere, wie groß wird dein Trost sein, wenn du jetzt deine Mutter im Himmel sehen und begrüßen wirst!“ — Durch diese Worte wurde das Herz des Heiligen zu der feurigsten Liebe entflammt; er hob die Hände in die Höhe, um seinen Wunsch zu erkennen zu geben, bald bei seiner lieben Mutter zu sein. Hierauf erschien ihm Maria, wie er es den Umstehenden selbst bekannte, und einige Augenblicke später, als der 15. August, der Tag der Himmelfahrt Mariens, am Himmel dämmerte, gab er seinen Geist auf. Wie verklärt lag er da, das Auge immer noch himmelwärts gerichtet, und erst, als man ihm ein Marienbild zum Küssen reichte und er sich nicht mehr bewegte, bemerkte man, daß er die Welt bereits verlassen und bei seiner

geliebten Königin Maria im Paradiese angelangt sei.

Gebet.

O Maria, wie wird mein Tod beschaffen sein? Angst und Furcht befällt mich, wenn ich an meine Sünden und zugleich an jenen schrecklichen Augenblick denke, der über mein Schicksal für die ganze Ewigkeit entscheiden soll. O meine süßeste Mutter, ich setze all' mein Vertrauen auf das Blut Jesu Christi und auf deine Vermittlung. O Trösterin der Betrübten, verlaß mich nicht und tröste mich in der großen Noth, in der ich mich alsdann befinden werde. Wenn schon jetzt die Gewissensbisse, die Ungewißheit der Verzeihung, die Gefahr neuer Sündenfälle und die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit mich so furchtbar ängstigen, was werde ich dann im Tode erst leiden! Ach, ich bin verloren, wenn du mir nicht beistehst. Erbitte mir daher, geliebte Königin, noch vor meiner Todesstunde einen großen Schmerz über meine Sünden, aufrichtige Besserung und die Beharrlichkeit im Dienste Gottes; und wenn mein letzter Augenblick gekommen ist, dann stärke mich, damit der Hinblick auf meine Sünden, die mir der Satan vor Augen stellen wird, mich nicht in Verzweiflung stürze. Erlange du mir die Gnade,

dich alsdann häufiger anzurufen, damit ich im Augenblicke des Verscheidens deinen und deines Jesus Namen auf den Lippen habe. Auch bitte ich dich, geliebte Königin (vergib mir meine Kühnheit), du selbst wollest vor meinem Scheiden aus dieser Welt durch deine Gegenwart mich trösten. Nachdem du so vielen deiner Diener diese Gnade erzeigt, möchte ich ebenfalls dich um dieselbe bitten. Es ist wahr, daß ich ein Sünder bin und eine so große Gnade nicht verdiene; aber ich bin auch dein Diener, der dich liebt und ein großes Vertrauen auf dich setzt. O Maria! meine Augen werden dich in meiner Todesstunde suchen; lasse mich alsdann nicht trostlos und vergeblich nach dir blicken. Wenn ich indeß eine so große Gnade nicht verdiene, so stehe mir wenigstens vom Himmel herab bei, damit ich, von Liebe zu Gott und zu dir entflammt, dies Leben verlasse, um dich die ganze Ewigkeit hindurch im Himmel lieben zu können. Amen.

Vierundzwanzigster Mai.

Maria bewahrt ihre Diener vor der Hölle.[1])

Es ist unmöglich, daß eine Seele, welche sich Maria häufig anempfiehlt und ihr mit Treue dient, verloren gehe. Hier sind jedoch nicht jene Verehrer Mariens gemeint, welche die Andacht zur seligsten Jungfrau mißbrauchen, um desto furchtloser und dreister zu sündigen; es handelt sich nur um diejenigen, welche sich mit aufrichtigem Verlangen nach Besserung Maria anempfehlen und in ihrem Dienste ausharren.

„O gebenedeite Jungfrau, ruft der heilige Anselm aus, so wie es unmöglich ist, daß derjenige, welcher sich von dir .abwendet und von dir nicht beachtet wird, noch zur Seligkeit gelange: so kann auch Jener, der sich dir zuwendet und von dir huldreich angesehen wird, nicht verloren gehen." Dasselbe lehrt mit fast denselben Worten der heilige Antonin. Mögen also Jene zittern, welche auf die Andacht zur göttlichen Mutter nur geringen Werth setzen und dieselbe aus Geringschätzung vernachlässigen. Es sagen nämlich jene Heiligen, daß man nicht selig werden kann, wenn

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. I. c. 8. §. 12.

man nicht unter dem Schutze Mariens steht. Auch Albert der Große betheuert: „Das Volk, welches dir, o Maria, nicht dient, wird zu Grunde gehen.“ Der heilige Bonaventura lehrt: „Wer die Andacht zu Maria vernachlässigt, der wird in seiner Sünde sterben.“ —

Sie ist wie ein Kaufmannsschiff. Spr. 31. Wer in diesem Schiffe keine Aufnahme findet, sagt Richard von St. Lorenz, der wird vom Meere dieser Welt verschlungen. In diesem Sinne wendet die heilige Kirche auf Maria die Worte an: Alle, die mich hassen, lieben den Tod. Spr. 8. Daher kommt es, daß sich der Teufel so viel Mühe gibt, die Seelen, welche die Gnade Gottes verloren, auch noch der Andacht zu Maria zu berauben. Als Sara bemerkte, daß Ismael während des Spieles dem Isaak seine Unarten mittheilte, sprach sie zu Abraham: Jage weg diese Magd mit ihrem Sohne. Gen. 21. Es genügte ihr nicht, daß nur der Sohn das Haus verlasse. Wenn er zu seiner Mutter kommt, dachte sie, wird er das Haus doch wieder besuchen. So besorgt auch der Teufel, es möge die Mutter den Sohn, d. h. den göttlichen Heiland wieder in das Herz des Sünders zurückführen.

Wer mich hört, ruft uns Maria zu, der wird nicht zu Schanden werden. Wer zu

mir seine Zuflucht nimmt, der wird nicht verloren gehen. Es antwortet ihr der heilige Bonaventura: Wer in deinem Dienste, o meine Königin, ausharrt, der ist weit davon entfernt, unterzugehen. „Ja, fügt der heilige Hilarius hinzu, hätte er Gott auch noch so sehr beleidigt, so wird er doch in Ewigkeit nicht zu Grunde gehen.“ In diesem Sinne nennt der heilige Ephrem die Andacht zu Maria einen Freibrief, durch den man der Hölle entrinnt, und die seligste Jungfrau selbst „eine Beschützerin sogar der Verworfenen“.

Es gebricht der Mutter unsers Heilandes gewiß nicht an der Macht, uns zu retten. „Es ist unmöglich, sagt der heilige Antonin, daß ihr Gebet nicht erhört werde.“ Es mangelt ihr auch nicht an dem guten Willen, uns zur Seligkeit zu verhelfen; da sie ja unsre Mutter ist, so wünscht sie unser ewiges Heil mit größerer Innigkeit als wir selbst. Wenn aber dem so ist, wie kann da ein Verehrer Mariens verloren gehen? Er kann sich zwar noch im Zustande der Todsünde befinden; wenn er aber entschlossen ist, der Sünde zu entsagen und sich mit Beharrlichkeit dieser guten Mutter anempfiehlt, so wird Maria schon dafür sorgen, daß er das nothwendige Gnadenlicht erhält, um seinen gefahrvollen Zustand zu verlassen, im Guten auszuharren und eines seligen Todes zu sterben.

Es ist nie geschehen, ruft der fromme Blosius aus, und es wird auch nicht vorkommen, daß ein demüthiger Diener Mariens, der mit Eifer auf ihre Verehrung sich verlegt, ewig verloren geht.

Vorsatz. Auch die Furcht vor der Hölle wird mich in Zukunft bestimmen, mit sorgsamer Emsigkeit und mit kindlichem Vertrauen die so wichtige Andacht zur mächtigen Gottesmutter Maria zu pflegen.

Bittseufzer. O Maria, auf dich setze ich all' mein Vertrauen; in Ewigkeit, nein, in Ewigkeit werde ich nicht zu Schanden werden!

Beispiele.

Der gottselige Stifter der Olivetaner, P. Bernard Tolomeus, der von Kindheit auf eine große Andacht zur Mutter Gottes hatte, wurde eines Tages, als er sich eben in seiner Einsiedelei zu Accona befand, von schrecklichen Gewissensängsten gequält. Er fürchtete nämlich, daß ihm Gott seine Sünden noch nicht vergeben habe und er nicht selig werden könne. Da erschien ihm die göttliche Mutter und sprach: Was fürchtest du denn, mein lieber Sohn? Habe guten Muth, Gott hat dir deine Sünden vergeben und sieht mit Wohlgefallen auf den Wandel herab, den du führst. Fahre nur so fort, und ich werde dir stets beistehen und schon dafür Sorge tragen, daß du selig wirst. Bernard fuhr fort, wie ein Heiliger zu leben und voll seligen Friedens gab er endlich seine Seele in die Hände Mariens auf.

In Deutschland wollte einst ein zum Tode

verurtheilter Verbrecher durchaus nicht beichten und in seiner Unbußfertigkeit sterben. Ein Priester aus dem Jesuitenorden that alles nur Erdenkliche, um ihn zu Gott zu bekehren. Er bat ihn, er beschwor ihn unter Thränen, warf sich sogar vor ihm auf die Kniee nieder. Als er nun endlich einsah, daß er nur seine Zeit verliere, da sprach er zu dem Missethäter: „So wollen wir wenigstens ein Ave Maria zusammen beten.“ Kaum war dieses geschehen, so fing der Uebelthäter an, bitterlich zu weinen. Er beichtete dann mit großer Zerknirschung und wollte bei seinem Tode ein Bild der seligsten Jungfrau in den Händen halten [1]).

Gebet.

O geliebte Königin meines Herzens! ich danke dir, daß du mich vor der Hölle bewahrt hast, welche ich durch meine Sünden so häufig schon verdient habe. Es gab eine Zeit, da ich Aermster zu diesem furchtbaren Gefängnisse bereits verurtheilt war, und nach meiner ersten Todsünde wäre dieser Spruch vielleicht vollzogen worden, wenn du, durch dein mitleidiges Herz bewogen, mir nicht geholfen hättest. Ja, aus lauter Güte, ohne auch nur darum gebeten zu sein, hast du dem Laufe der göttlichen Gerechtigkeit Einhalt gethan. Und auch das genügte

---

[1]) Annal. Mar. an. 1618.

dir nicht: du hast auch mein hartes Herz erweicht und mich bewogen, mein Vertrauen auf dich zu setzen. Ach, in welch' große Sünden wäre ich gefallen inmitten der vielen Gefahren, denen ich ausgesetzt war, wenn du, o liebenswürdigste Mutter, durch die Gnaden, die du mir von Gott erlangtest, mich nicht davor bewahrt hättest. O meine Königin, bewahre mich in alle Zukunft vor der Hölle! Was würde mir denn deine Barmherzigkeit, was die mir gewährten Gnaden genützt haben, wenn ich dennoch ewig verloren ginge? —

Wenn ich dich auch längere Zeit hindurch nicht geliebt habe, so liebe ich dich doch jetzt nach Gott über alles. O gestatte nicht, daß ich jemals dir und meinem Gott, dem ich in Folge deiner Vermittlung so manche Erbarmung verdanke, den Rücken wende. Nein, erlaube nicht, du all' unsrer Liebe würdige Königin, daß ich dich die ganze Ewigkeit hindurch in der Hölle hassen und verfluchen müsse. Könntest du es wohl zulassen, daß einer aus deinen Dienern, der dich so innig liebt, verdammt würde? O Maria, was antwortest du hierauf? —

Ich gehe gewiß verloren, wenn ich dich verlasse. Aber wer wollte es wagen, dich zu verlassen? Wie könnte ich der Liebe vergessen,

die du zu mir getragen hast? O meine Königin, du hast schon so Vieles zu meinem Heile gethan; vollende dein Werk und stehe mir auch künftig noch bei. Willst du mir deine Hülfe auch gewähren? Doch, was sage ich! Wenn du mir zu jener Zeit, da ich deiner kaum gedachte, so viele Wohlthaten erzeigt hast, um wie viel mehr darf ich dieses jetzt hoffen, da ich dich liebe und mich dir anempfehle. Nein, wahrhaftig, wer sich dir anempfiehlt, der geht nicht verloren; nur derjenige wird verdammt, der dich nicht anruft, nicht bei dir Hülfe sucht. O meine Mutter, überlaß mich nicht mir selbst; denn sonst stürze ich mich in's Verderben. Bewirke vielmehr, daß ich nicht mehr aufhöre, bei dir Hülfe zu suchen. Errette mich, o meine Hoffnung! bewahre mich vor der Hölle, behüte mich vor der Sünde, die ja ganz allein mich in die Hölle zu stürzen vermag. Amen.

Fünfundzwanzigster Mai.

Maria befreit ihre Diener aus dem Fegfeuer.

Wie glücklich sind die Diener Mariens! Nicht nur auf Erden, sondern auch im Fegfeuer werden sie von Seiten dieser mildreichen Mutter Trost und Hülfe erfahren. Der heilige Bernardin von Siena sagt, Maria übe in diesem Kerker der gottliebenden Seelen eine Art Oberherrschaft und unumschränkter Gewalt aus, sowohl um die Peinen derselben zu lindern, als auch, um sie vollständig zu befreien. Da sich die armen Seelen in ihrer Qual nicht helfen können und daher auch hülfsbedürftiger sind als alle Andern, so muß diese Mutter der Barmherzigkeit darauf bedacht sein, ihnen Beistand zu gewähren. In Bezug auf die Worte: „Die Tiefe des Abgrundes habe ich durchdrungen," sagt der heilige Bonaventura: dieser Abgrund ist das Fegfeuer, in welches Maria hinabsteigt, um den armen Seelen, welche darin leiden, zu helfen. „Diesen Seelen, lehrt der heilige Vincenz Ferrerius, ist Maria gut und sie legt Fürsprache für sie ein." Die heilige Brigitta vernahm eines Tages in einer Verzückung, wie Jesus folgende Worte an seine Mutter richtete:

„Du bist meine Mutter, die Mutter der Barmherzigkeit und der Trost derer, die im Fegfeuer leiden.“ Auch sprach die göttliche Mutter zu derselben Heiligen: Ich bin die Mutter all' jener Seelen, die im Fegfeuer leiden; denn die Schmerzen, die sie ihrer Sünden wegen zu erdulden haben, werden ihnen durch meine Gebete fortwährend gelindert. Wie wichtig ist es also, bemerkt Novarin, daß man zu den Dienern dieser guten Königin gehöre. Sie kann derselben nicht vergessen, wenn sie im Fegfeuer sind. Obwohl sie allen Seelen ihren Beistand gewährt, so verschafft sie jedoch Jenen eine besondere Erleichterung, welche sie in besondrer Weise verehrt haben.

Gerson und Novarin sprechen die Meinung aus, daß am Tage der Himmelfahrt Mariens sämmtliche Seelen, die damals im Fegfeuer waren, befreit wurden. Seit jener Zeit, lehrt Gerson ferner, steht Maria im Besitze des Vorrechtes, ihre Verehrer aus diesen Qualen zu befreien. Es genügt ja, daß sie darum bitte. Der heilige Peter Damian erzählt, eine gewisse Frau sei am Feste der Himmelfahrt Mariens aus dem Fegfeuer befreit worden und mit ihr zugleich so viele Seelen, daß deren Zahl die des römischen Volkes übertreffe. „Leicht gebe ich mich der Meinung hin,“ fährt Novarin fort, „daß Maria an all'

ihren höhern Festtagen mehrere Seelen aus dem Fegfeuer befreit.“ —

Allgemein bekannt ist das Versprechen, das Maria dem Papste Johannes XXII. gemacht hat. Bei einer Erscheinung befahl sie ihm, dem christlichen Volke zu verkünden, daß Jene, welche das Scapulier vom Berge Carmel tragen, am Samstage nach ihrem Tode aus dem Fegfeuer befreit würden. Die Bulle, in welcher der genannte Papst diese Erklärung ertheilte, wurde später von fünf andern Päpsten bestätigt. Wenn wir nun Maria mit ganz besonderer Andacht dienen, warum sollten wir nicht sogar hoffen dürfen, nach unserm Tode sogleich in den Himmel aufgenommen zu werden, ohne in's Fegfeuer zu gehen? So manchen Heiligen, wie uns die Legende erzählt, ist diese Gnade gewährt worden: warum sollten wir nicht dieselbe Begünstigung hoffen dürfen, wenn wir wahre Verehrer dieser guten Mutter sind? — Wollen wir auch den armen Seelen im Fegfeuer in recht nachdrücklicher Weise helfen, so müssen wir dieselben in unsern Gebeten der seligsten Jungfrau häufig anempfehlen und besonders das Rosenkranzgebet für sie aufopfern, durch welches sie in besonderer Weise getröstet werden.

Vorsatz. Ich will jeden Tag wenigstens einmal der seligsten Jungfrau die armen Seelen im Fegfeuer anempfehlen.

Bittseufzer. O Maria, du mitleidige Mutter all' deiner leidenden Kinder, erbarme dich der Seelen meiner Angehörigen, die noch im Fegfeuer leiden!

Beispiel.

Der Canonicus Arnold aus Reisberg war stets ein großer Verehrer Mariens gewesen. Als die Stunde seines Todes herannahte, empfing er die heiligen Sakramente, worauf er die um sein Bett versammelten Priester bat, ihn auch in seinen letzten Augenblicken nicht zu verlassen. Kaum hatte er ausgesprochen, so begann er am ganzen Körper zu zittern, ein kalter Schweiß bedeckte ihn, sein Auge war wirr und getrübt und mit zitternder Stimme rief er aus: „Seht ihr nicht den Satan, der mich in die Hölle hinunterreißen möchte? O meine Brüder, bittet Maria für mich; denn auf sie setze ich all' meine Hoffnung, durch sie allein werde ich siegen!" Man betete den Rosenkranz, und so oft die Worte „Heilige Maria, bitte für uns!" wiederkehrten, rief der Sterbende aus: „Wiederholt, wiederholt den Namen Maria; denn ach, ich stehe schon vor dem Richterstuhle Gottes!" — Dann schwieg er eine Weile. Bald aber hörte man ihn wieder sagen: „Es ist wahr, das habe ich begangen; allein ich habe Buße dafür gethan. O Maria, wenn du mir nicht hilfst, so bin ich verloren!" Der Satan erneuerte bald wieder seine Anfälle; der fromme Priester aber vertheidigte sich

mit dem Crucifixe und dem Namen Maria. In diesen Kämpfen mit der Hölle brachte er die Nacht zu. Als es zu tagen begann, rief er freudig aus: „Meine Königin, meine Zuflucht, Maria hat mir Verzeihung meiner Sünden und die ewige Seligkeit erlangt.“ — Nun schien es, als ob er Maria, die ihn zu kommen einlade, erblicke. „Ich komme, meine Königin,“ rief er dann aus, und er bemühte sich aufzustehen. Da er ihr jedoch mit dem Körper nicht folgen konnte, so folgte ihr seine Seele, indem er sanft hinüberschlummerte in das Reich der Seligen.

Gebet.

O Königin des Himmels und der Erde, du Mutter des Herrn der ganzen Welt! Du bist das herrlichste, das erhabenste, das liebenswürdigste aller Geschöpfe. Es ist wahr, daß manche, manche Menschen dich weder kennen noch lieben; aber wie viele Millionen Engel und Selige gibt es im Himmel, welche dich lieben und nicht aufhören, dich zu preisen! Doch, auf dieser elenden Erde gibt es auch viele Seelen, die von Liebe zu dir entzündet sind und deine Güte preisen. Ach, daß auch ich dich liebte, meine liebenswürdige Königin, daß auch ich stets darauf bedacht wäre, dich zu ehren, dich zu lieben, dir zu dienen und deine Verehrung unter meinen Mitmenschen auszubreiten. Du

hast dir das Herz deines Gottes erobert, so daß er den Schooß seines ewigen Vaters verließ, um Mensch, um dein Sohn zu werden: und ich Aermster sollte dich nicht lieben? Nein, nein, meine süßeste Mutter, das darf nicht sein. Auch ich will dich lieben, ich will dich innigst lieben und mein Möglichstes thun, damit auch Andre dich lieben. O Maria, nimm diesen meinen Wunsch gnädig an und hilf mir, denselben in Erfüllung bringen. Ich weiß, daß Gott der Herr diejenigen, die du liebst, mit besonders gnädigen Augen ansieht, daß er nach seiner eigenen Ehre nichts sehnlicher wünscht, als daß du von Jedermann geehrt und geliebt werdest. Von dir, o meine Königin, hoffe ich mein Heil; du mußt mir Vergebung meiner Sünden und Beharrlichkeit in deiner Gnade erlangen, du mußt mir in meiner Todesstunde beistehen, du mußt mich aus dem Fegfeuer befreien, du mußt mich in den Himmel einführen. Dies Alles hoffen von dir deine Diener, und sie werden nicht zu Schanden werden. Auch ich, der ich dich von ganzem Herzen und nach Gott über Alles liebe, erwarte es mit Zuversicht. Amen.

Sechsundzwanzigster Mai.

Maria führt ihre Diener in den Himmel ein.[1])

Dionysius, der Karthäuser, wirft die Frage auf: Wer wird wohl selig werden? Wer wird dereinst im Himmel herrschen? Er antwortet: Derjenige, für den Maria, die Königin der Barmherzigkeit, betet. Maria selbst lehrt uns dasselbe, indem sie spricht: Durch mich herrschen die Könige. Spr. 8, 15. Durch meine Vermittlung erlange ich den Seelen die Gnade, zuerst auf Erden durch Unterjochung ihrer Leidenschaften zu herrschen und dann im Himmel zu regieren, wo es eben so viele Könige gibt, als Bürger. In diesem Sinne nennt die Kirche Maria einen Meeresstern. So wie die Sterne, sagt der heilige Thomas, die Seefahrer in den Hafen geleiten, so führt Maria die Seelen dem Himmelreiche zu. Der Cardinal Hugo lehrt, es seien viele Heilige im Himmel, welche durch die Vermittlung Mariens in denselben gelangt sind und ohne sie verloren gegangen wären. Der heilige Bonaventura behauptet, daß die Pforte des Himmels sich für Jene öffnen werde, die ein großes

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens, I. c. 8. §. 3.

Vertrauen auf den Beistand Mariens gehabt hätten. Beständig sollten wir daher mit dem heiligen Ambrosius beten: Oeffne uns, o Maria, die Pforte des Himmels, deren Schlüssel du bewahrst." Oeffne sie uns, denn nach dem Ausspruche der Kirche bist du ja eine Pforte des Himmels. Der heilige Peter Damian ertheilt der göttlichen Mutter den Namen einer Himmelsleiter; denn, sagt er, wie durch Maria Gott vom Himmel herabgestiegen ist, so können sich die Menschen durch sie in den Himmel erheben. Du bist mit Gnaden erfüllt worden, ruft der heilige Athanasius Maria zu, damit du für uns der Weg des Heils und ein Pfad werdest, der uns zur Seligkeit emporführt. Der Abt Guerricus lehrt uns, daß derjenige, der Maria dient, seines Heiles so sicher ist, als wenn er schon im Himmel wäre. O ihr alle, die ihr in den Himmel aufgenommen zu werden wünscht, ruft der heilige Bonaventura aus, verehret Maria und gewiß werdet ihr das ewige Leben erlangen.

Aber auch Jene, welche die Hölle bereits verdient haben, dürfen an ihrer Seligkeit nicht verzweifeln, wofern sie darauf bedacht sind, dieser großen Königin zu dienen. Im Hohenliede lesen wir, daß wilde Thiere die Krone Mariens bilden: Komme vom Libanon, meine Braut! komme

vom Libanon, komme, du wirst gekrönt von den Lagern der Löwen, von den Bergen der Leoparden. Hohesl. 4, 8. Diese wilden Thiere bedeuten die Sünder, welche durch die huldvolle Vermittlung Mariens Sterne des Himmels werden und alsdann eine ehrenvollere Verzierung um das Haupt der seligsten Jungfrau bilden als alle übrigen Himmelssterne.

Eine Dienerin Gottes, die um die Bekehrung von tausend Sündern gebetet, war in Besorgniß, ihre Bitte möchte unbescheiden gewesen sein. Sogleich erschien ihr Maria und sprach: „Warum fürchtest du dich? glaubst du etwa, meine Macht reiche nicht hin, von meinem Sohne die Bekehrung dieser Anzahl Sünder zu erwirken?“ Hierauf zeigte ihr die Königin des Himmels unzählige Seelen, welche durch ihre Vermittlung selig geworden waren.

Es ist freilich wahr, daß hier auf Erden Niemand seines ewigen Heiles unbedingt sicher ist. Gleichwohl flößt uns der heilige Bonaventura Muth ein, indem er spricht: „Folget, o Sünder, den Fußstapfen Mariens; weichet nicht von ihr, bis sie euch gesegnet. Ihr Segen ist für euch ein Unterpfand des Heils. Selig Diejenigen, welche sich der Huld Mariens erfreuen. Die Seligen des Himmels betrachten dieselben schon

als ihre Genossen; wer nämlich als Diener Mariens gekennzeichnet ist, dessen Name ist in das Buch des ewigen Lebens eingetragen. Wenn wir Diener Mariens sind, so werden wir gewiß selig; denn Gott verleiht die Andacht zu seiner göttlichen Mutter nur Jenen, die er in den Himmel aufnehmen will. Dies scheint der Herr ausdrücklich dem heiligen Johannes offenbart zu haben mit den Worten: Wer überwindet, auf den will ich schreiben den Namen meines Gottes und der Stadt meines Gottes. „Wer anders", bemerkt hier der heilige Gregor, „wäre aber diese Stadt Gottes, als Maria." So können wir denn von jedem wahren Diener Mariens mit dem heiligen Paulus sagen: Er hat dieses Siegel; es kennt der Herr die Seinen. 2. Tim. 2. 19. Wer dieses Siegel der Andacht zu Maria an sich trägt, den erkennt Gott als den Seinigen an. Daher schreibt der heilige Bernardus: Die Andacht zu Maria ist das sicherste Merkmal, daß man zur ewigen Seligkeit gelangen werde.

Sogar im Himmel wird den Dienern Mariens eine besondre Herrlichkeit zu Theil, an welcher man sie als die Angehörigen der Himmelskönigin und als Mitglieder ihres Hofstaates erkennen wird, wie uns dieses die Schrift andeutet: Ihre

Hausleute sind doppelt gekleidet. Spr. 31, 24.

Vorsatz. So sehr mir meine Seligkeit am Herzen liegt, eben so sehr will ich alle Tage meines Lebens die Verehrung Mariens mir angelegen sein lassen.

Bittseufzer. Gewähre mir, o Maria, ich beschwöre dich darum, daß ich wenigstens von heute an als dein wahrer Diener zu den Auserwählten Gottes gehöre.

Beispiele.

Eines Tages erschien Jesus Christus der Schwester Diomira, welche durch ihre ungewöhnliche Andacht zu Maria sich auszeichnete, und sprach zu ihr: „Gedenke meiner und liebe mich, und auch ich werde an dich denken und deine Liebe erwiedern.“ Zugleich übergab er der frommen Jungfrau einen Blumenstrauß und ein Kreuz, womit er andeutete, daß die Tröstungen der Heiligen auf Erden stets von Leiden begleitet sein müssen. Das Kreuz nämlich vereinigt die Seele mit Gott.

Der heilige Hieronymus Aemilianus, ein großer Diener Mariens, verdiente es, hier auf Erden schon den erhabenen Thron zu schauen, den ihm Gott im Himmel bereitet hatte.

Der Pater Engelgrave erzählt [1]), ein Ordensgeistlicher sei von Gewissensängsten so furchtbar heimgesucht worden, daß er nicht selten der Verzweiflung nahe war. Da er jedoch eine große Andacht zur schmerzhaften Mutter Gottes hatte,

---

[1]) Rom. infr. oct. Nat. §. 2.

so nahm er in seinen Aengsten stets seine Zuflucht zu ihr. Er betrachtete alsdann ihre Schmerzen und fand sich dadurch ungemein gestärkt und getröstet. Als endlich für den frommen Ordensmann die Todesstunde gekommen war, quälte ihn der Satan mit verdoppelter Wuth und suchte ihn in Verzweiflung zu stürzen. In dieser Bedrängniß erschien ihm nun seine mitleidige Mutter Maria und richtete an ihn folgende Worte: Mein lieber Sohn, warum überlässest du dich solcher Angst und Trauer, nachdem du mich so häufig durch dein Mitleid getröstet hast. Siehe, ich komme im Auftrage meines göttlichen Sohnes, um dich ebenfalls zu trösten. Wohlan, so freue dich denn und komme mit mir in den Himmel. Bei diesen Worten gab der andächtige Diener Mariens voll des Trostes und der Hoffnung seinen Geist auf.

Gebet.

O Königin des Himmels, die du, über alle Engelchöre erhaben in der Nähe Gottes thronest, ich armer Sünder begrüße dich von diesem Jammerthale aus und bitte dich, du wollest deine mitleidsvollen Augen mir zuwenden! Wo du nämlich nur hinblickst, verbreitest du Gnaden. Siehe nur, o heiligste Jungfrau, in wie vielen Gefahren ich mich befinde und welch' große Gefahren, meine Seele, den Himmel und Gott zu verlieren, mir noch bevorstehen.

Auf dich, o meine Königin, habe ich all' mein Vertrauen gesetzt. Ich liebe dich und ich seufze nach dem glücklichen Augenblicke, in welchem ich dich im Himmel sehen und preisen werde. O Maria, wann wird jener glückselige Tag mir aufgehen, an dem ich dir zu Füßen fallen und dich, die Mutter meines Herrn und meine Mutter, die sich so sehr bemüht hat, mich dem ewigen Untergange zu entreißen, erblicken werde? Wann werde ich jene Hand küssen, die mich so oft von der Hölle befreit hat, als ich es verdient hatte, von Allen gehaßt und verlassen zu werden. Hier auf Erden, o geliebte Königin, bin ich undankbar gegen dich gewesen; wenn ich aber in den Himmel komme, dann werde ich nicht mehr undankbar sein, dich vielmehr in alle Ewigkeit lieben, so sehr ich es nur vermag. Ich werde alsdann meinen Undank dadurch wieder gut machen, daß ich die ganze Ewigkeit hindurch dich preise und dir danke. Lob und Dank sei dem Herrn, der mir ein so großes Vertrauen auf das Blut Jesu Christi und auf dich eingeflößt hat. Du mußt mich retten, du mußt mich von meinen Sünden befreien, du mußt mir die nöthige Einsicht so wie die Kraft erlangen, den Willen Gottes zu erfüllen. Du mußt mich namentlich in den Himmel empor-

führen. Das Alles haben deine treuen Diener von dir gehofft, und keiner ist getäuscht worden. Nein, auch ich werde mich nicht getäuscht finden. Ja, meine theuerste Königin Maria, es wird dem so sein, du wirst bewirken, daß ich selig werde. Bitte deinen göttlichen Sohn, so wie auch ich ihn darum bitte, daß er um seines bittern Leidens willen in mir dies Vertrauen erhalte und vermehre; dann alsdann werde ich gewiß selig werden. Amen.

Siebenundzwanzigster Mai.

Von der praktischen Verehrung Mariens.

Das Ave.[1])

Unsre himmlische Königin ist so dankbar und freigebig, sagt der heilige Andreas von Kreta, daß sie ihre Diener für die geringsten Andachtsübungen mit den größten Wohlthaten belohnt. Um aber dieser Gnaden theilhaft zu werden, müssen wir zwei Bedingungen erfüllen. Wir müssen erstens von allen Todsünden frei sein; sonst würde uns Maria sagen, was sie nach dem Berichte des

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens, II. Band. Einleitung.

heiligen Peter Cölestin eines Tages zu einem lasterhaften Soldaten sprach, der täglich einige Andachtsübungen ihr zu Ehren vornahm. Als nämlich dieser Soldat einst heftigen Hunger hatte, erschien ihm die allerseligste Jungfrau und bot ihm ganz vortreffliche Speisen an, die sich aber in einem so unsaubern Gefäße befanden, daß er nicht den Muth hatte, sie anzurühren. Zugleich sprach Maria: „Siehe, ich bin die Mutter Gottes und komme, um deinen Hunger zu stillen." — „Aber, antwortete der Soldat, ich kann mich nicht entschließen, diese Speisen aus einem solchen Gefäße zu genießen." — „Wie kannst du nun verlangen, entgegnete ihm Maria, daß ich die Andachtsübungen mit Wohlgefallen annehme, die du mir in einem so unreinen Herzen anbietest?" — Hierauf bekehrte sich der Soldat, wurde Einsiedler und lebte dreißig Jahre in der Einsamkeit. In seiner Todesstunde erschien ihm Maria und führte ihn in die Seligkeit ein. — Wenn man sich im Stande der Sünde befindet, so darf man zwar zu Maria beten; aber man muß den Entschluß gefaßt haben, die Sünde aus sich zu entfernen und nicht wieder zu begehen.

Zweitens muß man, um die Andachtsübungen zur göttlichen Mutter mit Segen zu verrichten, im Dienste Mariens beharrlich sein. „Die Be-

harrlichkeit allein, sagt der heilige Bernard, erlangt die Krone.“ Der selige Johannes Berchmanns aus der Gesellschaft Jesu, hinterließ uns bei seinem Tode eine sehr wichtige Lehre. Als ihn nämlich seine Mitbrüder fragten, welche Andachtsübung er für die beste halte, antwortete er: „Auch die geringste Uebung genügt, wenn man sie nur beharrlich verrichtet.“

Sehr wohlgefällig ist der seligsten Jungfrau das „Ave Maria“ oder der englische Gruß. Man erneuert ihr dadurch einigermaßen die Freude, welche sie empfand, als der Engel ihr verkündigte, daß Gott sie zu seiner Mutter erkoren. Der selige Alanus nennt die Gewohnheit, das Ave zu beten, ein Unterpfand der Seligkeit. Der heilige Bonaventura lehrt, daß Maria unsern Gruß stets mit Gnaden erwiedere. Wie wäre es auch möglich, daß die Mutter des Herrn Jemanden eine Gnade versagen sollte, der zu ihr kommt und betet: Gegrüßt seiest du Maria! — Der gottselige Thomas von Kempis erzählt, es sei ihm selbst geschehen, daß der böse Feind plötzlich die Flucht ergriffen habe, als er das Ave betete.

Des Morgens und des Abends bete man drei Ave mit dem Zusatze: Um deiner fleckenlosen Empfängniß willen, reinige, o Maria, meinen Leib und meine Seele! — So bewahre man auch

die schöne Sitte, bei dem Glockenläuten täglich dreimal das „Engel des Herrn“ zu beten. Auch wenn man die Uhr schlagen hört, kann man Maria mit einem Ave begrüßen. Der gottselige Rodriguez pflegte Maria jede Stunde in dieser Weise zu begrüßen; wenn die Uhr in der Nacht schlug, dann weckte ihn ein Engel, damit er diese fromme Uebung nicht unterlasse. Sehr schön ist es, wenn man sowohl bei dem Verlassen des Hauses als bei der Rückkehr ein „Gegrüßt seiest du, Maria“, betet. Dasselbe thue man, so oft man ein Marienbild zu Gesichte bekommt. Sehr wohl thut man auch daran, wenn man vor und nach einer jeden Handlung ein Ave betet. Gesegnet ist jene Arbeit, die zwischen zwei Ave eingeschlossen ist.

Vorsatz. Wenigstens eine dieser frommen Uebungen will ich mir von heute an angewöhnen. (Bestimme sie näher.) Auch werde ich diesen Monat zu Ehren Mariens die heiligen Sakramente empfangen.

Bittseufzer. Gegrüßt seiest du, Maria, voll der Gnaden!

Beispiele.

Der fromme Thomas von Kempen hatte als Knabe die Gewohnheit, täglich gewisse Gebete zu Ehren Mariens zu verrichten. Da geschah es ihm, daß er sie einmal unterließ; später unterließ er sie eine Woche lang und endlich sogar ganz.

Da sah er einst im Traume, wie Maria seine Mitschüler liebkoste. Als sie zu ihm kam, sprach sie: „Was erwartest du von mir, nachdem du deine Andachtsübungen aufgegeben hast? Entferne dich, du verdienst keine Liebkosungen.“ Voll großen Schreckens wachte Thomas auf und von diesem Tage an verrichtete er seine Gebete wieder.

Ein Schulknabe hatte von seinem Lehrer folgende Begrüßung Mariens gelernt: „Gott grüße dich, o Mutter der Barmherzigkeit!“ Als später dieser Knabe erkrankte und sein Tod bevorstand, erschien ihm Maria und sprach: „Kennst du mich nicht, mein lieber Sohn? Siehe, ich bin jene Mutter der Barmherzigkeit, welche du so oft begrüßt hast.“ Hierauf langte der fromme Diener Mariens die Hände aus als wollte er ihr folgen und starb dann in seligem Frieden.[1])

Pater Nieremberg erzählt von einem Spanier, der ein höchst gottloses Leben führte und in seinem ganzen Leben noch nicht gebeichtet hatte. Das einzige gute Werk, das er noch verrichtete, bestand darin, daß er täglich ein Ave Maria betete. Als es mit diesem Menschen zum Sterben gekommen, erschien ihm Maria und blickte ihn nur an. Dieser einzige Blick aber ging dem armen Sünder so tief zu Herzen, daß er unverzüglich einen Beichtvater begehrte, diesem unter heißen Thränen seine Sünden bekannte und sogar das Gelübde that, in ein Kloster zu gehen. In dieser vortrefflichen Gesinnung starb er auch.[2])

---

[1]) Auriem. tom. 2. c. 7.

[2]) Auriem. tom. 1. c. 7.

Gebet.

O fleckenlose, heiligste Jungfrau Maria, du demüthigstes aller Geschöpfe, das du in den Augen Gottes über die höchsten Heiligen erhaben bist! Du erschienst dir selbst so gering, und dennoch warst du so groß vor Gott, daß er dich zur hohen Würde seiner Mutter erwählen und zur Königin des Himmels und der Erde erheben wollte. Ich danke Gott, daß er dich so sehr erhoben; ich freue mich mit dir, daß du in die innigste Verbindung mit Gott getreten bist, die einem bloßen Geschöpfe möglich ist. Ich armer hoffärtiger Mensch, der ich zugleich mit so vielen Sünden beladen bin, schäme mich vor dir zu erscheinen, die du ungeachtet deiner hohen Vorzüge so demüthig bist. Allein trotz meines Elendes will ich dich doch mit den Worten des Engels begrüßen: G e- g r ü ß t s e i e s t d u, M a r i a, v o l l d e r G n a d e! Weil du voll der Gnaden bist, so lasse mich auch Antheil daran erhalten. D e r H e r r i s t m i t d i r. Dieser Herr, welcher vom ersten Augenblicke deiner Erschaffung an mit dir war, ist jetzt, nachdem er dein Sohn geworden, noch inniger mit dir verbunden. D u b i s t g e b e n e d e i t u n t e r d e n W e i b e r n. O Gebenedeite unter

den Weibern, erlange auch mir den Segen Gottes! Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! O du glückseliger Sprößling aus der Wurzel Jesse's, der du der Welt eine so heilige Frucht geschenkt hast! Heilige Maria, Mutter Gottes! siehe, ich bekenne, daß du die wahre Mutter Gottes bist, und bin bereit, für die Vertheidigung dieser Wahrheit mein Blut hinzugeben. Bitte für uns arme Sünder! Wenn du die Mutter Gottes bist, o Maria, dann bist du auch die Mutter der armen Sünder, weil Gott ja nur dazu Mensch geworden ist, um die Sünder zu erlösen. Gott ist dein Sohn geworden, damit dein Gebet die Kraft erhalte, einen jeden Sünder selig zu machen. So bitte denn für uns, o Maria, jetzt und in der Stunde unsers Todes: bitte immer für uns. Bitte jetzt für uns, da wir noch leben und so viele Versuchungen und Seelengefahren uns umdrängen; aber bitte noch mehr für uns in der Stunde unsers Todes, in der wir diese Welt verlassen müssen, um vor dem Richterstuhle Gottes zu erscheinen. Bewirke, daß wir durch deine Vermittlung selig werden und eines Tages außer Gefahr, dich zu verlieren, im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch dich und deinen Sohn loben und preisen mögen. Amen.

Achtundzwanzigster Mai.

Von dem Rosenkranze und dem Fasten zu Ehren Mariens.[1])

Jedermann weiß, daß die göttliche Mutter selbst den heiligen Dominicus die heilige Rosenkranzandacht gelehrt hat. Als sich nämlich der Heilige eines Tages bei der seligsten Jungfrau über die Albigenser, deren Irrlehre zu jener Zeit großen Schaden in der Kirche anrichtete, beklagte, da antwortete ihm Maria: „Dieses Erdreich wird unfruchtbar bleiben, bis der Regen darauf fällt.“ Zugleich erkannte Dominicus, daß dieser Regen das Rosenkranzgebet sei, welches er verbreiten solle. Von diesem Tage an predigte Dominicus vom heiligen Rosenkranze, und es wurde diese Andacht von dem katholischen Volke so bereitwillig angenommen, daß es kein Gebet gibt, das häufiger von den Gläubigen verrichtet wird, als dieses. Was haben die Irrgläubigen der drei letzten Jahrhunderte nicht alles gethan, um das Rosenkranzgebet zu unterdrücken! Doch ist es allbekannt, wie viel Gutes die Welt dieser Andacht verdankt. O wie Viele sind durch dieselbe von ihren

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. II. 3.

Sünden befreit, wie Viele zu einem heiligen Leben angeleitet worden! Wie Viele, die jetzt im Himmel sind, verdanken derselben einen guten Tod! Uebrigens genügt es uns, zu wissen, daß die heilige Kirche uns diese Andacht anempfiehlt und daß die Päpste zahlreiche Abläße darauf verliehen haben. Um dieser Abläße theilhaftig zu werden, muß man während des Betens auch die Rosenkranzgeheimnisse betrachten.

Ueberhaupt soll man den Rosenkranz recht andächtig beten. Deßhalb sprach die seligste Jungfrau eines Tages zur heiligen Eulalia, es seien ihr fünf mit Andacht gebetete Gesetze viel angenehmer als fünfzig andre, die man mit Eile und und geringer Andacht herabgesagt. Darum thut man auch wohl daran, wenn man den Rosenkranz knieend und vor einem Marienbilde betet und bei demselben einige Liebesacte zu Jesus und Maria erweckt. Auch soll man den Herrn jedesmal um eine besondere Gnade bitten.

Es gibt manche Diener der heiligen Mutter Gottes, welche an den Samstagen so wie an den Vorabenden der Marienfeste bei Wasser und Brod zu fasten pflegen. Die Kirche hat den Samstag der Verehrung Mariens geweiht, weil die göttliche Mutter nach dem Tode ihres Sohnes an diesem Tage unerschütterlich fest im Glauben be-

harrte. Deßhalb verehren fromme Christen die seligste Jungfrau an diesem Tage stets in besonderer Weise. Der heilige Karl Borromäus, der Cardinal Toletus und manche Andre fasteten jeden Samstag bei Wasser und Brod. Es wäre gewiß keine Uebertreibung, wenn Jemand, der sich rühmt, ein besonderer Diener Mariens zu sein, namentlich wenn er durch seine Sünden sich die Hölle verdient hat, zu Ehren der göttlichen Mutter am Samstage fastete. Ich behaupte, daß Derjenige, der diese Andachtsübung verrichtet, schwerlich verloren gehen wird. Wenn Jemand durch seine schwächliche Gesundheit an dieser schönen Gewohnheit verhindert würde, so könnte er sich wenigstens der Früchte oder irgend einer andern Speise, die er gerne genießt, enthalten.

An den Samstagen soll man auch andre Andachtsübungen zu Ehren Mariens verrichten, z. B. communiziren, eine heilige Messe hören, ein Marienbild besuchen, ein Bußkleid tragen und Aehnliches. Wenigstens an den Vorabenden der Feste Mariens soll der fromme Verehrer der seligsten Jungfrau bei Wasser und Brod fasten oder sonst etwas Gutes thun, wie es seine Verhältnisse ihm gestatten.

Vorsatz. Ich nehme mir vor, den heiligen Rosenkranz recht oft und mit großer Andacht zu beten, und

den Samstag stets durch ein zu Ehren Mariens verrichtetes Werk auszuzeichnen.

Bittseufzer. O Maria, erlange mir die große Gnade, den heiligen Rosenkranz lieb zu gewinnen und mit großer Andacht zu beten!

Beispiel.

Der Pater Bovius erzählt, eine Frau, Namens Helena, die ein gottloses Leben führte, habe eines Tages, an dem sie wie zufällig die Kirche besucht, eine Predigt über das Rosenkranzgebet gehört. Sie verschaffte sich unverzüglich einen Rosenkranz, den sie indeß im Anfange mit Sorgfalt verborgen hielt. Später betete sie darauf, obwohl es ohne Andacht geschah. Dafür erlangte ihr die seligste Jungfrau jedoch eine so große Süßigkeit beim Gebete, daß sie sich endlich nicht mehr enthalten konnte, den Rosenkranz täglich zu beten. Jetzt verlieh ihr Gott einen so lebhaften Abscheu vor ihren Sünden, daß sie keine Ruhe mehr fand und wie gezwungen war, eine gute Beichte abzulegen. Nachdem dies geschehen, begab sie sich an den Muttergottesaltar, um ihrer Fürsprecherin zu danken. Hier glaubte sie aus der Gegend des Bildes eine Stimme zu hören, welche ihr zurief: „Helena, lange genug hast du Gott und mich beleidigt; ändre dein Leben, und ich werde dir große Gnaden erwirken.“ Die arme Sünderin antwortete mit großer Beschämung: „Ach, seligste Jungfrau, es ist wahr, daß ich bis jetzt ein gottloses Leben geführt habe; allein, da du alles vermagst, so hilf mir! Siehe, ich schenke mich dir

ganz und gar und ich will meine noch übrigen Lebenstage nur dazu verwenden, für meine Sünden Buße zu thun." — Mit dem Beistande Mariens vertheilte Helena hierauf ihr ganzes Vermögen unter die Armen und begann ein sehr bußfertiges Leben zu führen. In den furchtbaren Versuchungen, welche über sie kamen, empfahl sie sich jedes Mal dem Schutze Mariens und trug stets den Sieg davon. Sie schwang sich zu solcher Vollkommenheit empor, daß Gott sie mit vielen übernatürlichen Gaben, mit Offenbarungen, Erscheinungen und der Kenntniß künftiger Ereignisse begnadigte. Als ihre Todesstunde, die ihr Maria mehrere Tage vorher verkündigt, angekommen war, erschien ihr die göttliche Mutter mit dem Jesuskindlein, und im Augenblicke ihres Verscheidens sah man ihre Seele in der Gestalt einer lichten Taube zum Himmel empor eilen.

Gebet.

Siehe, o Mutter meines Gottes, meine einzige Hoffnung, allerseligste Jungfrau Maria! siehe zu deinen Füßen einen armen Sünder, der dich um Erbarmen anfleht. Die ganze Kirche, alle Christgläubigen nennen dich die Zuflucht der Sünder; so bist du denn also auch meine Zuflucht. Du mußt mich retten. Du weißt, wie sehr dein Sohn unsre Seligkeit wünscht; du weißt, wie viel er gelitten hat, damit wir selig würden. Erlaube mir, meine liebe Mutter, daß

ich dir die Leiden deines Jesus in's Gedächtniß zurückrufe; daß ich dich erinnere an die Kälte, die er im Stalle zu Bethlehem litt, an seine Schritte auf der Flucht nach Egypten, an seine Müdigkeit so wie an den Schweiß und das Blut, die er für uns vergossen hat. Erlaube mir, daß ich dich an jenen furchtbaren Schmerz erinnere, der ihn endlich vor deinen Augen töd-tete. Beweise nun, o Maria, daß du deinen Sohn liebst; denn um deiner Liebe zu Jesus willen bitte ich dich, mir beizustehen. Wenn ich ein Heiliger wäre, so würde ich dich nicht um Barmherzigkeit bitten; aber weil ich ein Sünder bin, so nehme ich zu dir, der Mutter der Barm-herzigkeit, meine Zuflucht. Ich weiß, daß es dei-nem mitleidsvollen Herzen Trost bereitet, einem Elenden beistehen zu können, wenn er nämlich dir nicht hartnäckig widersteht. So möge denn heute dein mitleidiges Herz Trost empfinden! Möge es aber auch mich erfreuen! Ich biete dir die Gelegenheit, mich Armen zu retten. Du kannst mir helfen, da ich dir nicht widerstehen will. Ich schenke mich dir ganz. Sage mir nur, was ich zu thun habe, und verleihe mir die Kraft, es zu vollbringen. Unter deinen Schutz-mantel nehme ich meine Zuflucht. Jesus will, daß ich dich um Hülfe anrufe. Um seiner und

um deiner Ehre willen wünscht er, daß nicht nur sein Blut, sondern auch deine Fürbitte mir zur Seligkeit verhelfe. O Maria, so nehme ich denn meine Zuflucht zu dir; auf dich setze ich all mein Vertrauen. Sage zu Gott, daß du meine Seligkeit wünschest, und ich werde gewiß selig werden; sage ihm, daß ich dir angehöre, das wird genügen. Amen.

Neunundzwanzigster Mai.

Von den neuntägigen Andachten zu Ehren Mariens und dem Besuchen ihrer Bilder.[1]

Die Verehrer der seligsten Jungfrau verlegen sich mit besonderer Sorgfalt auf die Verrichtung von neuntägigen Andachten vor den Festtagen Mariens, wofür ihnen die göttliche Mutter stets auch besondre Gnaden gewährt. Eines Tages sah die heilige Gertrud eine Menge Seelen unter dem Schutzmantel Mariens, welche diese erhabene Königin ganz liebevoll anblickte. Zugleich vernahm sie, daß dieses jene Seelen seien, welche sich mit Andacht auf das Fest der Himmelfahrt Mariens

---

¹) Herrlichkeiten Mariens. II. 2.

vorbereitet hatten. Bei den neuntägigen Andachten kann man folgende Uebungen vornehmen:[1])

Man hält eine Betrachtung des Morgens und des Abends nebst einer Besuchung des allerheiligsten Altarssakramentes, welcher man neun Vaterunser, Gegrüßt und Ehre sei hinzufügt. — Man besucht Maria dreimal vor einem ihrer Bilder, bei welcher Gelegenheit man Gott für die Gnaden dankt, welche er der göttlichen Mutter gewährt, und bittet Maria selbst um eine besondere Gnade. — Während des Tages erweckt man häufige Liebesacte zu Jesus und Maria. — Täglich liest man eine Viertelstunde in einem Buche, das von den Herrlichkeiten Mariens handelt. — Es ist auch sehr heilsam, wenn man mit Erlaubniß des Beichtvaters einige äußere Abtödtungen vornimmt und namentlich am Vorabend des Festes fastet. — Vorzüglich soll man die innere Abtödtung üben, indem man seine Neugierde etwas zügelt, das Stillschweigen liebt, recht gehorsam ist, nicht in der Ungeduld antwortet, alle Widerwärtigkeiten geduldig erträgt und Aehnliches. Am allernützlichsten aber wäre der Entschluß, während der neuntägigen Andacht seinen Hauptfehler zu

---

[1]) oder wenigstens einen Theil derselben. (Anm. d. Herausg.)

meiden. — Da man Maria keine größere Freude bereiten kann, als wenn man ihre Tugenden nachahmt, so nehme man sich vor, während dieser Andachtstage jene Tugend Mariens zu üben, welche auf das Geheimniß des zu begehenden Festes Bezug hat, z. B. vor dem Feste der Opferung Mariens die Losschälung vom Irdischen u. s. w. — Am Festtage selbst empfängt man die heilige Communion. P. Segneri pflegte zu sagen, daß man Maria nicht besser ehren könnte, als durch die Vereinigung mit ihrem göttlichen Sohne in der heiligen Communion. Kommt, scheint uns Maria zuzurufen, kommt, esset mein Brod und trinket den Wein, den ich euch gemischt habe. Nach der Communion widmet man sich dem Dienste der göttlichen Mutter und bittet man sie um jene Tugend und jene Gnade, die man für jetzt sich besonders wünscht.

Durch viele Wunder hat die heilige Mutter Gottes zu erkennen gegeben, wie angenehm es ihr ist, daß man ihre Bilder besuche und denselben Verehrung bezeige. Dem heiligen Johannes Damascenus war die Hand abgehauen worden, weil er in seinen Schriften die Verehrung der Bilder Mariens vertheidigt hatte; allein durch ein Wunder schenkte ihm die göttliche Mutter seine Hand wieder. Das Erste, was der heilige Kaiser Heinrich

bei seiner Ankunft in eine Stadt that, bestand in einem Besuche seiner himmlischen Königin in einer ihrer Kirchen. Man sollte deßhalb die Mühe nicht scheuen, die seligste Jungfrau täglich in einer Kirche, einer Kapelle oder in seinem Wohnhause vor einem ihrer Bilder zu besuchen. Sehr gut wäre es auch, wenn man sich ein einsames Zimmer des Hauses zum Betzimmer einrichtete und in demselben ein Marienbild anbrächte, das man dann mit Blumen, Kerzen oder Lampen verzieren könnte. Gleichwohl bitte ich alle frommen Verehrer Mariens, sich nicht an solchen Wallfahrten zu Ehren der heiligen Mutter Gottes zu betheiligen, welche durch Unfug entheiligt werden und aus welchen der Hölle größerer Vortheil als der göttlichen Mutter Ehre erwächst.

Vorsatz. Ich werde die Bilder meiner himmlischen Königin stets hoch in Ehren halten und sie auch besuchen. Auch der neuntägigen Andacht will ich nicht ganz vergessen.

Bittseufzer. Verleihe mir, o Maria, größern Eifer in deinem Dienste!

Beispiel.

P. Auriemma erzählt, [1]) es habe einst ein armes Hirtenmädchen eine so innige Liebe zu Maria gehabt, daß sie keine größere Freude kannte, als

---

[1]) tom. 2. c. 7.

in einer Muttergottes-Kapelle, die auf einem Berge lag, sich mit ihrer lieben Mutter zu unterhalten und dieselbe zu verehren. Da sie das Standbild Mariens ohne Verzierung sah, so beschloß sie, ungeachtet der eigenen Armuth, demselben einen Mantel zu kaufen. Eines Tages flocht sie aus Blumen, die sie auf dem Felde gesammelt, einen Kranz, bestieg den Altar des Kapellchens und setzte ihn dem Marienbilde auf, indem sie sprach: „O meine Mutter, wie gerne würde ich dir eine goldene, mit Edelsteinen geschmückte Krone aufsetzen; aber weil ich arm bin, so mußt du dich mit dieser einfachen Blumenkrone begnügen. Indeß nimm dieselbe an als ein Zeichen meiner Liebe zu dir." In dieser Weise fuhr das arme Kind fort, ihre geliebte Königin zu verehren.

Hören wir nun aber auch, wie die gute Mutter diese Liebe und diese Besuche ihres Bildes belohnte: Das Hirtenmädchen wurde krank und bald war es dem Tode nahe. Da traf es sich, daß um diese Zeit zwei Ordensgeistliche durch jene Gegend reisten und sich ermüdet unter einem Baume niederließen, um auszuruhen. Bald darauf schlief der Eine von ihnen ein, indeß der Andere wachte. Da wurde Beiden gleichzeitig dieselbe Erscheinung. Sie sahen nämlich eine Menge himmlisch schöner Jungfrauen, unter denen sich jedoch Eine durch ihre Herrlichkeit auszeichnete. An diese wandten sich die Ordensleute mit der Frage: „Wer bist du, erhabene Jungfrau, und wo eilst du hin?" — „Ich bin die Mutter Gottes," lautete die Antwort, „und ich will im nächsten Orte mit diesen

Jungfrauen ein krankes Hirtenmädchen besuchen, das mich, so lange es gesund war, ebenfalls recht oft besucht hat." Nach diesen Worten verschwand die Erscheinung. Darauf sprachen die beiden Diener Gottes zu einander: Auch wir wollen dies Hirtenmädchen besuchen. Sie begaben sich also in das Dorf und als sie das Haus gefunden, in dem das arme Mädchen lag, traten sie in ihr elendes Kämmerlein, wo sie die Kranke auf etwas Stroh gebettet fanden. Kaum hatten sie es begrüßt, da sagte ihnen das Hirtenmädchen: „Meine Brüder, bittet Gott, daß er euch sehen lasse, in welcher Gesellschaft ich mich befinde." Beide fielen auf ihre Kniee nieder und beteten. Auf einmal sahen sie die heilige Mutter Gottes der Sterbenden zur Seite stehen. Sie hielt eine Krone in der Hand und tröstete das leidende Kind. Hierauf begannen die heiligen Jungfrauen zu singen und nun schied die Seele der Kranken von ihrem Leibe, worauf ihr Maria die Krone auf's Haupt setzte und sie mit sich in den Himmel emporführte.

Gebet.

O mächtige Mutter Gottes, meine geliebte Mutter Maria! es ist wahr, daß ich es nicht verdiene, dich anzurufen; aber weil du mich liebst und mein Heil wünschest, so mußt du mir auch gestatten, daß ich deinen heiligen und mächtigen Namen um Beistand anflehe; denn dieser dein Name ist das Heil der Lebenden und die Seligkeit der Sterbenden. O reinste Jungfrau

Maria, o süßeste Jungfrau Maria, bewirke, daß dein Name von heute an mein Lebensathem sei! O meine Gebieterin, stehe mir immer bei, wenn ich dich anrufe; denn in all meinen Versuchungen, all meinen Nöthen will ich nicht müde werden, dich anzurufen. Ich hoffe dies während meines ganzen Lebens und vorzüglich in meiner Todesstunde zu thun, um hierauf die ganze Ewigkeit hindurch deinen süßesten Namen preisen zu können, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria! Ich danke meinem Gott dafür, daß er dir einen so holdseligen, so liebenswürdigen und so mächtigen Namen ertheilt hat.

O meine liebe Mutter Maria! o mein geliebtester Jesus! mögen eure süßen Namen immer in meinem und in den Herzen aller Menschen leben! Möchte ich alle andern Namen vergessen, um nur an eure so ehrwürdigen Namen zu denken und dieselben immer anzurufen. O Jesus, mein Erlöser! o Maria, meine Mutter! um eurer Verdienste willen gewährt mir die Gnade, daß ich in meiner Sterbestunde recht oft die Worte wiederhole und bis zu meinem Verscheiden wiederhole: Ich liebe euch, o Jesus und Maria! Jesus und Maria, euch schenke ich mein Herz und meine Seele! Amen.

Dreißigster Mai.

Vom Tragen des Scapulirs und von den Bruderschaften Mariens.[1])

So wie es die irdischen Herrschaften sich zur Ehre anrechnen, Andre ihre Livree tragen zu sehen, so sieht es auch Maria gerne, wenn ihre Diener das Scapulir tragen. Es ist dieses Kleid ein Abzeichen, an welchem man diejenigen erkennt, welche sich dem Dienste der göttlichen Mutter geweiht haben. Wie man es sich leicht denken kann, verhöhnen die Gottlosen unsrer Tage diese Andacht. Allein, und darauf kommt es an, die heilige Kirche hat diese Art der Verehrung Mariens vielfach gebilligt und belohnt dieselbe durch Gewährung vieler Ablässe. Im Jahre 1257 erschien Maria dem gottseligen Simon Stock, einem Engländer, und überreichte ihm das Scapulir vom Berge Carmel. Sie versprach ihm gleichzeitig, daß sie alle Jene, die es bis zu ihrem Lebensende tragen würden, vor dem ewigen Verderben bewahren wolle. Zudem verhieß sie denselben durch den Papst Johann XXII. Befreiung aus dem Fegfeuer am

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. II. 1.

Samstage nach ihrem Tode. Außer mehrern andern Päpsten bestätigte Paul V. diese Erklärung und er fügte auch die Bedingungen hinzu, unter denen man dieser Vorrechte und zahlreicher Abläsſe theilhaft werden kann. Es werden nämlich vorgeschrieben: Die Beobachtung der standesmäßigen Keuschheit, das Beten des kleinen Offiziums Mariä oder, wenn man dieses nicht kann, das Halten der Kirchenfasten und der Abstinenz an den Mittwochen.[1]) Die Abläſſe, welche auf die Scapulire vom Berge Carmel, von den Schmerzen Mariens, von der heiligen Dreifaltigkeit und besonders von der unbefleckten Empfängniß verliehen sind, bestehen in sehr zahlreichen vollkommnen und unvollkommnen Abläſſen, die man im Leben oder in der Todesstunde gewinnen kann.

Auch die Bruderschaften Mariens sind von der Kirche dringend empfohlen und mit geistlichen Gnadengaben ausgestattet worden. In seiner Anleitung zu einem frommen Leben ermahnt der heilige Franz von Sales die Weltleute, sich in diese Bruderschaften aufnehmen zu lassen. Es ist sehr nützlich, in diesen Bruderschaften zu leben, weil

[1]) Auch diese Bedingungen können von bevollmächtigten Priestern in leichtere umgewandelt werden. (Anm. d. Herausg.)

den Mitgliedern derselben die vortrefflichsten Mittel geboten sind, den Versuchungen der Hölle Widerstand zu leisten und in der Gnade Gottes auszuharren. So wie man sich in das Buch der Diener Mariens einschreiben läßt und ihrem Dienste sich widmet, so wird man auch von der göttlichen Mutter mit Vorliebe begnadigt und sowohl im Leben als im Sterben beschützt.

Ein Mitglied der Bruderschaften Mariens muß aber zwei Dinge vorzüglich beachten: Erstens darf es aus keiner andern Absicht in die Bruderschaft treten, als um der heiligen Mutter Gottes zu dienen und seine Seele zu retten. Zweitens muß es die Satzungen der Bruderschaft pünktlich beobachten und namentlich die Versammlungen des Vereins stets besuchen. Auch soll man sich bemühen, Andre zum Eintritte in die Bruderschaften zu bewegen und die von derselben Abgefallenen wieder zurückzuführen.

Pater Crasset erzählt, ein Mitglied der (in Italien eingeführten großen) Marienbruderschaft habe in seiner Todesstunde, nachdem er in schwerem Kampfe den Satan überwunden, jubelnd ausgerufen: „O wie gut ist es, der göttlichen Mutter in ihren Bruderschaften gedient zu haben!“ Als in Neapel der Herzog von Popoli dem Verscheiden nahe war, da sprach er zu seinem Sohne: „Wisse,

mein Sohn, daß ich das wenige Gute, das ich in der Welt gethan, meiner Bruderschaft zu verdanken habe. Deßhalb kann ich dir auch kein besseres Erbtheil als die Bruderschaft der seligsten Jungfrau hinterlassen. Ich halte es jetzt für ein größeres Glück, Mitglied dieser Bruderschaft als Herzog von Popoli gewesen zu sein."

Vorsatz. Ich will mich in eine Bruderschaft der heiligen Mutter Gottes aufnehmen lassen und die Satzungen derselben pünktlich beobachten.

Bittseufzer. Erlange mir, o Maria, die Gnade, alle Mittel anzuwenden, welche mich in deinem Dienste erhalten und fördern können!

Beispiel.[1])

Ein Jüngling aus Perugia vermachte dem Satan seine Seele für den Fall, daß ihm dieser die Mittel verschaffe, eine gewisse Sünde zu begehen. Er gab ihm dieses Versprechen sogar schriftlich und unterzeichnete dasselbe mit seinem Blute. Als die Sünde begangen war, da verlangte der Teufel die Erfüllung des Versprechens und führte den armen Menschen in die Nähe eines tiefen Brunnens. Hier drohte er ihm, ihn mit Leib und Seele in die Hölle hinunter zu führen, wenn er sich nicht ins Wasser stürzen wolle. Da es der Unglückliche für unmöglich erachtete, den Klauen des bösen Feindes zu ent-

---

[1]) P. Sinisch conc. 16.

rinnen, so stellte er sich an den Rand des Brunnens, um sich hinunter zu stürzen. Allein der Gedanke an den nahen Tod verursachte dem Jünglinge eine solche Angst, daß er dem Satan gestand, er könne sich nicht selbst hinabstürzen; wenn er seinen Tod aber wünsche, so möge er selbst Hand an ihn legen. Weil aber der Jüngling noch das Scapulir der schmerzhaften Mutter trug, so sprach der Teufel: Wirf zuerst das Scapulir weg, dann will ich dich hinunterstürzen. Nun hütete sich der Jüngling wohl, das Scapulir selbst abzulegen, das ihm den Schutz der seligsten Jungfrau erworben. Nachdem beide noch längere Zeit gestritten, verließ ihn der Satan mit großer Beschämung. Der arme Sünder aber dankte der göttlichen Mutter von ganzem Herzen, er bereute seinen Fall und ließ in der neuen Marienkirche zu Perugia ein Bild der Mutter Gottes aufstellen.

Gebet.

Nachdem ich, o Königin des Himmels, so lange ein elender Sklave der Sünde gewesen, möchte ich in Zukunft nur in deinem Dienste stehen. Nimm mich gnädig auf und verstoße mich nicht, wie ich es nur zu sehr verdient hätte. O meine Mutter, auf dich habe ich all meine Hoffnung gesetzt, von dir erwarte ich mein Heil! Ich preise den Herrn und danke ihm, weil er aus lauter Barmherzigkeit mir dies Vertrauen

auf dich eingeflößt hat, welches mir eine Bürgschaft der Seligkeit ist. Ich Armer bin früher in manche Sünde gefallen, weil ich es unterlassen hatte, meine Zuflucht zu dir zu nehmen. Jetzt hoffe ich, daß Gott mir um der Verdienste Jesu Christi und um deines Gebetes willen vergeben hat. Aber ich kann neuerdings die Gnade Gottes verlieren; denn die Gefahren sind nicht verschwunden, und meine Feinde leben noch. O wie zahlreich sind die Versuchungen, die ich noch zu überwinden habe!

O meine süßeste Königin, stehe mir bei und gestatte nicht, daß ich von neuem ein Diener der Sünde werde. Ich weiß, daß du mir helfen wirst, wenn ich mich dir anempfehle, und daß ich mit deinem Beistande den Sieg davontragen kann; allein, ich fürchte, ich möchte es unterlassen, in den Versuchungen dich anzurufen, und daß ich deßhalb ewig zu Grunde gehe. So bitte ich dich denn um die Gnade, in meinen Versuchungen dich stets anzurufen. Bewirke, daß ich bei allen Angriffen der Hölle meine Zuflucht zu dir nehme und bete: Hilf mir, o Maria, meine Mutter! gestatte nicht, daß ich von neuem durch eine Sünde meinen Gott verliere. Amen.

Einunddreißigster Mai.

Von dem Almosenspenden und verschiedenen andern Uebungen, die zu Ehren Mariens können vorgenommen werden.[1])

Die Verehrer der seligsten Jungfrau pflegen auch — und dieses vorzüglich an den Samstagen — ihr zu Ehren Almosen zu spenden. Niemals schlug der heilige Gerardus etwas ab, wenn er im Namen Mariens war darum gebeten worden. Der gelehrte Universitätsprofessor Alexander von Hales verließ, als er von einem armen Klosterbruder im Namen Mariens gebeten wurde, in den Franziskanerorden zu treten, die Welt und wurde Franziskaner. Wer nicht in der Lage ist, Almosen spenden zu können, der sollte wenigstens aus Liebe zur heiligen Mutter Gottes seinem Nächsten irgend einen Liebesdienst erzeigen, die Kranken besuchen, für die Sünder und die armen Seelen im Fegfeuer beten u. s. w. Solche Werke der Barmherzigkeit bereiten dem Herzen Mariens, dieser Mutter der Barmherzigkeit, große Freude.

---

[1]) Herrlichkeiten Mariens. II. 1.

Unter allen Andachtsübungen jedoch gibt es keine, welche der seligsten Jungfrau wohlgefälliger wäre, als die schöne Gewohnheit, in allen Nöthen und Bedürfnissen sie um ihren Beistand anzuflehen. An Maria sollen wir uns wenden in unsern Zweifeln, wenn wir Jemanden einen guten Rath zu ertheilen haben, wenn wir uns in Gefahren befinden, von Traurigkeit heimgesucht sind, und besonders, wenn uns Versuchungen gegen die heilige Reinigkeit bestürmen. Wenn wir alsdann das Gebet „Unter deinen Schutz und Schirm" verrichten oder das „Gegrüßt seiest du, Maria" beten, ja, auch nur den Namen „Maria" aussprechen, so wird sie uns ganz gewiß aus aller Gefahr befreien. Auch ist es sehr zweckmäßig, in der Versuchung seinen Rosenkranz oder sein Scapulir zur Hand zu nehmen oder ein Bild der seligsten Jungfrau anzusehen. — Auf die Anrufung der heiligsten Namen „Jesus, Maria" sind fünfzig Tage Ablaß verliehen.

Man lese oder lasse einige Messen zu Ehren Mariens lesen, oder man wohne wenigstens denjenigen bei, welche ihr zu Ehren gelesen werden. Allerdings wird das heilige Meßopfer nur Gott dargebracht; allein dies hindert nicht, sagt das Concil von Trient, daß wir dasselbe Gott dem Herrn als Danksagung darbringen für die Gnaden,

die er seinen Heiligen gewährt hat, damit diese für uns Fürbitte bei Gott einlegen. Deßhalb betet auch der Priester während des heiligen Opfers: „Damit es ihnen zur Ehre, uns aber zum Heile gereiche.“ — Große Freude bereitet es ferner unsrer göttlichen Mutter, wenn wir Gott für die Gnaden danken, welche er ihr mitgetheilt hat.

Sehr wohlgefällig sind Maria noch folgende Uebungen: Die Verehrung jener Heiligen, die zu ihr in naher Beziehung stehen, z. B. des heiligen Joseph, des heiligen Joachim und der heiligen Anna; so auch ihrer ausgezeichnetesten Verehrer, wie des heiligen Johannes des Evangelisten, des heiligen Johannes Damascenus, des heiligen Bernard u. s. w.; — eine geistliche Lesung über ihre Herrlichkeiten, die Verbreitung der Andacht zu ihr durch Predigten und vertrauliche Empfehlungen. Die seligste Jungfrau sprach eines Tages zu der heiligen Brigitta: Bewirke, daß deine Kinder auch meine Kinder werden.

Ein wahres Kind Mariens betet auch täglich für jene Lebendigen und Abgestorbenen, welche die seligste Jungfrau mit Eifer verehrt haben. Auch vergißt es nicht der Andacht zu den sieben Freuden und den zwölf Haupttugenden der göttlichen Mutter.

Vorsatz. Diese Uebungen, durch welche ich der göttlichen Mutter wohlgefallen kann, will ich meinem Gedächtnisse sorgfältig einprägen und sie dann mit Eifer vornehmen.

Bittseufzer. O Maria, erinnere mich in Zukunft recht oft und recht eindringlich an diesen meinen Vorsatz!

Beispiele.

Der heilige Bernardus liebte die seligste Jungfrau mit so inniger Liebe, daß er sie nicht nur seine süßeste Mutter, sondern auch die Räuberin seines Herzens nannte. — Der heilige Bernardin von Siena besuchte jeden Tag die göttliche Mutter vor einem ihrer Bilder, um durch die liebevollsten Begrüßungen ihr seine Ergebenheit zu bekunden. Als man ihn eines Tages fragte, wo er sich denn täglich hinbegebe, antwortete er, er gehe seine Geliebte besuchen. — Der heilige Aloysius war von solcher Liebe zu Maria entzündet, daß schon beim Hören des Namens seiner himmlischen Königin sein Herz in Liebesflammen stand und diese innere Gluth sogar auf seinem Angesichte sich äußerte. — Der heilige Franz Solanus setzte sich zuweilen mit einer Harfe vor ein Bild Mariens und unter Begleitung derselben sang er Lieder ihr zu Ehren. Der Pater de Trexo konnte seine innere Freude nicht mehr verbergen, wenn er sich einen Sklaven Mariens nannte. Zum Zeichen seiner Dienstbarkeit besuchte er sie häufig in ihren Kirchen; sowie er eingetreten war, benetzte er den Fußboden mit Thränen, die er aus Liebe zu Maria vergoß.

Zugleich konnte er nicht müde werden, den Boden zu küssen, und schon der Gedanke, daß er sich in dem Hause seiner geliebten Königin befinde, erfüllte ihn mit himmlischem Troste. — Der Pater Diego Martinez pflegte zu sagen: Ich wünschte die Herzen aller Engel und Heiligen zu besitzen, um damit Maria lieben zu können; ja, das Leben aller Menschen möchte ich haben, um es aus Liebe zu Maria hinzugeben. — Der gottselige Karl, ein Sohn der heiligen Brigitta, betheuerte, auf der ganzen Welt bereite ihm Nichts größere Befriedigung als der Gedanke, wie sehr Gott der Herr Maria liebe; er versicherte auch, daß er lieber alle Qualen erdulden als zugeben würde, daß Maria auch nur einen Grad ihrer Herrlichkeit verliere, ja, daß, wenn die Glorie Mariens nicht ihr, sondern ihm zu Theil geworden wäre, er dieselbe an sie abtreten würde. — Die Königin Radegundis schrieb sich den Namen Mariens mit einem scharfen Eisen auf das Herz, und, damit derselbe um so länger dauere, brannten sich Johannes Archinto und Augustin Eschinosa denselben sogar ein.

Widmungsgebet.

Reinste, fleckenlose und seligste Jungfrau Maria, du Trösterin der Betrübten, meine Mutter und Zuflucht! ich werfe mich vor deinem Throne nieder und erwähle dich heute zu meiner Gebieterin, zu meiner Mutter und Fürsprecherin bei Gott.

Ich widme mich, so wie alles, was mir angehört, deinem Dienste. Ich bitte dich, o Mutter meines Gottes, mich unter deine Diener und unter deinen Schutzmantel aufzunehmen und mir mein Leben lang, besonders aber in meiner Todesstunde beizustehen.

O Mutter der Barmherzigkeit, ich bestelle dich zur Sachwalterin alles dessen, was mir angehört, aller meiner Verwandten, aller meiner Geschäfte und Angelegenheiten. Verschmähe es nicht, dieselben unter deine Obhut zu nehmen; schalte und walte über alles nach deinem Belieben.

So segne mich denn an Leib und Seele, und gestatte nicht, daß ich deinen göttlichen Sohn jemals wieder beleidige. Unterstütze mich in den Versuchungen, befreie mich aus allen Gefahren, hilf mir in meinen geistlichen und zeitlichen Nöthen, erleuchte mich in meinen Zweifeln, tröste mich in meinen Trübsalen, stehe mir bei in meinen Krankheiten und besonders in meinen Todesängsten.

Lasse nicht zu, daß der böse Feind sich jemals rühmen könne, mich wieder in seinen Fesseln zu halten, weil ich dir ja ganz gewidmet bin. Bewirke, daß ich eines Tages in den Himmel komme, um daselbst dir zu danken, dich zu

loben und zu lieben mit Jesus unserm Erlöser in alle Ewigkeit. Damit ich aber dieser Gnade theilhaft werde, erflehe mir die Beharrlichkeit in deinem Dienste und in dem deines Sohnes Jesus bis in den Tod. Amen.

Anhang.

(Nachstehende Andachten sind ebenfalls den Werken des heiligen Alphonsus entnommen mit Ausnahme der Meßgebete, deren der Heilige keine verfaßt hat.)

Morgengebet.

Mein Gott, ich bete dich an und liebe dich von ganzem Herzen.

Ich danke dir für alle Wohlthaten, die du mir erwiesen, besonders aber dafür, daß du mich diese Nacht so gnädig behütet hast.

Alles, was ich heute thun und leiden werde, opfre ich dir auf. Ich vereinige alle meine Handlungen und Leiden mit den Handlungen und Leiden Jesu und Mariens und fasse die Meinung, alle Ablässe, deren ich theilhaft werden kann, gewinnen zu wollen.

Ich nehme mir vor, jede Sünde und namentlich meinen Hauptfehler N. N. zu meiden.

Ich bitte dich, mir um Jesu willen die Gnade der Beharrlichkeit in deiner Gnade zu verleihen. Ich will mich auch in allen Widerwärtigkeiten in deinen heiligen Willen ergeben und sagen: Herr, dein Wille geschehe!

O mein Jesus, trage mich heute auf deinen Händen! Heiligste Jungfrau Maria, laß mich eine Zufluchtsstätte unter deinem Schutzmantel finden! Und du, himmlischer Vater, hilf mir aus Liebe zu Jesus und Maria! Mein Schutzengel, meine heiligen Fürsprecher, stehet mir bei!

Vater unser. Gegrüßt. Ich glaube an Gott den Vater.

Die Jugend fügt noch drei Ave bei zur unbefleckten Jungfrau um die Tugend der Reinigkeit.

Abendgebet.

Bevor wir uns zur Ruhe begeben, müssen wir zuerst Gott danken für die Wohlthaten, die er uns erwiesen, dann unser Gewissen erforschen über die Gedanken, Worte und Werke des verflossenen Tages, und endlich alle an demselben begangenen Fehler bereuen. Hierauf erweckt man die drei göttlichen Tugenden in folgender Weise:

Glaube.

O mein Gott, du bist die unfehlbare Wahrheit. Ich glaube alles, was mir die heilige Kirche zu glauben vorstellt, weil du es ihr geoffenbart hast. Ich glaube, daß du mein Gott bist, der Schöpfer Himmels und der Erde, daß du die Gerechten im Himmel belohnst und die Bösen ewig in der Hölle bestrafst.

Ich glaube, daß du eins in der Wesenheit und dreifach in den Personen bist: der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Ich glaube an die Menschwerdung und den Tod Jesu Christi; ich glaube endlich alles, was die heilige Kirche glaubt. Ich danke dir, daß du mich zum Christenthume berufen hast und betheure, in diesem heiligen Glauben leben und sterben zu wollen.

Hoffnung.

Mein Gott, ich hoffe die Erfüllung deiner Verheißungen, weil du mächtig, getreu und barmherzig bist. Ich hoffe um der Verdienste Jesu Christi willen die Vergebung meiner Sünden, die endliche Beharrlichkeit und das ewige Leben.

Liebe und Reue.

Weil du die unendliche Güte bist und eine unendliche Liebe verdienst, o mein Gott, so liebe ich dich von ganzem Herzen und über alles. Aus Liebe zu dir liebe ich auch meinen Nächsten. Ich bereue von ganzem Herzen alle meine Sünden, weil ich durch dieselben dich, o unendliche Güte, beleidigt habe. Sie schmerzen mich mehr als jedes andre Uebel. Mit deiner Gnade, um welche ich dich jetzt und für immer bitte, fasse ich den festen Vorsatz, lieber zu sterben, als dich je wieder zu beleidigen.

Ich nehme mir auch vor, die heiligen Sakramente im Leben und im Sterben zu empfangen.

Zum Schlusse kann man den Rosenkranz mit der lauretanischen Litanei und Folgendes beten:

Mein Gott, ich danke dir für den Schutz, den du mir heute gewährt hast. Ich bitte dich, du wollest mich auch diese Nacht beschützen und vor aller Sünde bewahren. Ich will jetzt ausruhen, um dir wohlzugefallen und fasse die Meinung, durch jeden Athemzug dich zu loben, zu lieben und dir zu danken, wie es die Heiligen im Himmel thun. Meine Mutter Maria,

segne mich und nimm mich unter deinen Schutzmantel auf. Meine heiligen Schutzpatrone, bittet für mich. Amen.

Meßandacht.

Vorbereitungsgebet.

Ewiger Vater, ich bringe dir heute jenes Opfer dar, das dir dein geliebter Sohn Jesus Christus am Kreuze dargebracht hat und auf diesem Altare jetzt erneuern soll. Ich opfre es dir auf im Namen aller Geschöpfe und in Vereinigung mit allen heiligen Messen, welche bereits gefeiert worden sind und in aller Zukunft auf Erden noch sollen gefeiert werden, um dich anzubeten und dir jene Ehre zu bezeigen, welche dir gebührt, um dir Dank zu sagen für die unzähligen Wohlthaten, die du uns erwiesen hast, um deine durch unsre vielen und großen Sünden herausgeforderte Gerechtigkeit zu beschwichtigen und dir eine würdige Genugthuung zu leisten, und um deine Barmherzigkeit anzurufen für mich, für die Kirche, für die ganze Welt und für die armen Seelen im Fegfeuer. Amen.

Staffelgebet.

Ich bekenne dem allmächtigen Gott, der jungfräulichen Mutter Maria, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Johannes dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus und allen Heiligen, daß ich oft und viel gesündigt habe mit Gedanken, Worten, Werken und Unterlassung schuldiger guter Werke. Ich bekenne reumüthig meine Schuld, meine größte Schuld und bitte die allzeit reine Jungfrau Maria und alle Heiligen, daß sie Gott, meinen Herrn, für mich bitten und mir Verzeihung all meiner Sünden erflehen. Erbarme dich meiner, o Gott, verzeihe mir meine Sünden und führe mich zum ewigen Leben. Amen.

Introitus.

(Von der heiligen Mechtilde.)

Ich lobe und preise dich, o heiligste Dreifaltigkeit, in Vereinigung mit jener herrlichsten Glorie, mit welcher Gott der Vater in seiner Allmacht den Sohn und den heiligen Geist ehrt in alle Ewigkeit!

Ich lobe und preise dich, o hochheiligste Dreifaltigkeit, in Vereinigung mit jener herrlichsten Glorie, mit welcher Gott der Sohn durch

seine unerforschliche Weisheit den Vater und den heiligen Geist ehrt in Ewigkeit.

Ich lobe und preise dich, o hochheiligste Dreifaltigkeit, in Vereinigung mit der herrlichsten Glorie, mit welcher Gott der heilige Geist durch seine unwandelbare Güte auf das würdigste den Vater und den Sohn erhöht in Ewigkeit. Amen.

Gloria.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind. Dich loben wir, dich preisen wir, dich beten wir an, dich verherrlichen wir, dir danken wir wegen deiner großen Herrlichkeit, Herr, Gott, König des Himmels! Gott, allmächtiger Vater! Herr, eingeborner Sohn, Jesus Christus, Herr, Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters! der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser; der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, nimm auf unser Flehen; der du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser! denn du allein bist heilig, du allein der Herr, du allein der Allerhöchste, Jesus Christus, mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

Collecten.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du deinen Dienern verliehen hast, im Bekenntnisse des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit zu erkennen und in der Macht der Majestät die Einigkeit anzubeten: wir bitten dich, laß uns durch die Festigkeit des Glaubens vor aller Widerwärtigkeit stets bewahrt bleiben, durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

O Gott, der du uns in dem wunderbaren Sakramente des Altars das Gedächtniß deines Leidens hinterlassen hast; wir bitten dich, verleihe uns, daß wir die heiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes also verehren, daß wir die Frucht deiner Erlösung allzeit in uns gewahren.

Wir bitten dich, o Herr, beschütze uns vor allen Gefahren des Leibes und der Seele und verleihe uns gnädig durch die Fürsprache der seligen, allzeit glorwürdigen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, so wie deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus, der Heiligen N. N. (hier nenne den Kirchenpatron) und aller Heiligen, Wohlfahrt und Frieden, damit nach Ueberwindung aller Drangsale und Irrthümer dir deine Kirche in gesicherter Freiheit dienen möge.

O Gott, du Hirt und Führer aller Gläubigen, siehe gnädig herab auf deinen Diener N., welchen du deiner Kirche als Hirten vorgesetzt hast, und verleihe ihm, daß er durch Wort und Beispiel seinen Untergebenen vorgehe, damit er sammt der ihm anvertrauten Heerde zum ewigen Leben gelange durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn, welcher mit dir und dem heiligen Geiste als ein einiger Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Epistel.

(Vom heiligen Alphons.)

O mein Gott, unter so vielen Millionen Menschen, die in Unwissenheit dahinleben, hast du mich zur Erkenntniß des wahren Glaubens berufen. Welch ein unschätzbares Glück! Siehe, ich nehme von ganzem Herzen dein göttliches Gesetz an. In tiefer Verehrung höre ich, was du uns durch den Mund deiner Propheten verkündet hast. Ich nehme es an mit all der Unterwürfigkeit, welche ich dem Worte meines Gottes, der ewigen Wahrheit schuldig bin, und ich freue mich von ganzem Herzen über die Erfüllung deiner Verheißungen. Hilf mir mit deiner Gnade, auf daß ich in deiner Erkenntniß stets wachse uud dein göttliches Wort die Leuchte

meiner Füße sei auf meinem ganzen Lebenswege. Amen.

Evangelium.

(Vom heiligen Anselm.)

Du, o Gott, bist das Leben, die Weisheit, die Wahrheit, die Güte, die Seligkeit, die Ewigkeit, das einzig wahre Gut. O mein Gott und Herr, du bist die Hoffnung und die Freude meines Herzens! Ich bekenne es, o Herr, und preise es unter Danksagungen, daß du in mir dein Ebenbild erschaffen hast, damit ich deiner eingedenk sei, meine Gedanken auf dich richte und dich liebe. Laß mich dich wahrhaft erkennen, auf daß ich dich mehr und mehr liebe und deiner mich erfreuen möge. Und wenn ich dieses in meinem irdischen Leben nicht vollkommen vermag, so laß mich doch wenigstens von Tag zu Tage darin zunehmen, bis es endlich erfüllt sein wird. Hier möge sich deine Erkenntniß in mir steigern, dort aber vollkommen sein; hier möge meine Liebe zu dir gedeihen und dort zur Reife gelangen, auf daß hienieden meine Freude groß sei in der Hoffnung, droben aber vollkommen im wirklichen Besitze. Ich bitte dich, o Herr, durch den, der unser Rath und unser Licht ist, gib, was du mir verheißen hast, damit meine

Freude vollkommen werde! Indeß soll mein Sinn es betrachten, mein Mund davon sprechen, mein Herz es lieben, meine Seele darnach hungern, mein ganzes Wesen darnach verlangen, bis ich eingehe in deine ewige Freude, der du der dreieinige Gott bist, gebenedeit in Ewigkeit. Amen.

Credo.

(Vom heiligen Vincenz Ferrerius.)

O Herr und Gott, obgleich ein armer Sünder, bekenne ich dennoch in aller Treue mit Herz und Mund den heiligen katholischen Glauben und alle einzelnen Sätze desselben, wie unsre geliebte Mutter, die heilige, römische, katholische und apostolische Kirche dieselben verkündet, lehrt und festhält. Da uns jedoch in unsern letzten Stunden so viele Gefahren und Versuchungen umgeben werden, so betheure ich für die Gegenwart und die Zukunft vor deiner allerheiligsten Majestät, vor der glorreichen Jungfrau und Gottesmutter Maria, vor meinem heiligen Schutzengel und vor allen Heiligen, daß, wenn ich, was jedoch ferne von mir sei, durch irgend eine Verwirrung meines Verstandes von diesem Glauben abweichen sollte, ich immerdar in diesem heiligen, katholischen Glauben

und im Schooße der heiligen Kirche, meiner Mutter, die ihr Herz Niemanden verschließt, der zu ihr zurückkehrt, leben und sterben und nie in eine Sünde gegen den Glauben einwilligen will. Amen.

Offertorium.

(Vom heiligen Irenäus.)

Herr, heiliger Vater, du hast durch Jesus Christus, deinen eingebornen Sohn, das Opfer des neuen Bundes eingesetzt, welches die Kirche, die dasselbe von den Aposteln empfing, in der ganzen Welt dir darbringt. Ich bitte dich, dieses Opfer einer huldvollen Aufnahme zu würdigen zum Heile deines gesammten Volkes, das du dir durch das Blut dieses deines vielgeliebten Sohnes erworben hast. In Vereinigung mit dem blutigen Opfer, das er selbst auf dem Altare des Kreuzes für uns dargebracht hat, opfre ich dir auf meine Seele mit all ihren Kräften, mein Gedächtniß, meinen Verstand und meinen Willen, meinen Leib, meine ganze Habe, meine Verwandten und Freunde und was ich irgendwie mein nennen darf. Verleihe mir, o Herr, daß ich diese Güter, welche ich von dir empfangen habe, stets nach der Vorschrift deines göttlichen Willens gebrauche. Amen.

Präfation.

Zu dir, o Herr, erheben wir unsre Herzen und preisen dich dankbar, weil dieses billig und gerecht ist. In Wahrheit, es ist dieses würdig und recht, billig und heilsam, daß wir zu jeder Zeit und an allen Orten dich dankbar preisen, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, der du mit deinem eingebornen Sohne und dem heiligen Geiste ein Gott, ein Herr bist, nicht in der Einzelnheit der Person, sondern in dem Wesen einer Dreieinigkeit; denn, was wir durch deine Offenbarung von deiner Herrlichkeit glauben, dasselbe glauben wir auch von deinem Sohne, dasselbe vom heiligen Geiste ohne Unterschied und Sonderung, so daß wir im Bekenntnisse der wahren und ewigen Gottheit zugleich die Eigenthümlichkeit in den Personen, die Einheit in der Wesenheit und die Gleichheit in der Majestät anbeten, welche die Engel und Erzengel, die Cherubim und Seraphim preisen und in fortwährendem Lobgesange ohne Aufhören verherrlichen, indem sie singen: Heilig, heilig, heilig bist du, Herr, Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind voll deiner Herrlichkeit; Hosanna in der Höhe! Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

Canon.

(Vom heiligen Augustinus.)

Dreimal heiliger Gott, Vater des Lichtes, von dem alle guten Gaben herkommen, in zuversichtlichem Vertrauen auf die Kraft des Opfers, welches dir jetzt durch die Hände deines Priesters auf dem Altare dargebracht wird, flehe ich in Demuth deine grenzenlose Barmherzigkeit an: Verleihe den Priestern wahre Demuth und Frömmigkeit, gib den Königen und Fürsten Gerechtigkeit und Gottesfurcht, daß sie ihre Völker in Frieden und Ruhe regieren. Ich bitte dich, o Herr, für die ganze katholische Kirche, für alle ihre Glieder, für die Geistlichen und die Ordensleute, für alle christlichen Obrigkeiten und alle deine Gläubigen, die in heiliger Liebe dir dienen, damit sie ohne Ausnahme Standhaftigkeit und Ausdauer im Guten von dir erhalten mögen.

Gib, o Herr, ewiger König, den Jungfrauen Keuschheit, den Gottverlobten Enthaltsamkeit, den Verehlichten standesmäßige Reinigkeit, den Büßern Verzeihung, den Wittwen und Waisen ihren Lebensunterhalt, den Armen Schutz, den Reisenden glückliche Heimkehr, den Traurigen

lindernden Trost, den Kranken Stärkung und Geduld, den Sterbenden siegreiche Hülfe.

Laß die Gerechten in ihrer Gerechtigkeit ausharren, hilf den Guten immer besser werden, verleihe den Bösen, daß sie sich ohne Verzug bekehren. Vor Allem aber, allmächtiger, allgütiger Vater, der du dich Aller erbarmst, laß mich armen Sünder von deiner Barmherzigkeit nicht ausgeschlossen sein. Gewähre mir einen heiligen Bußeifer; wecke meinen Geist auf, daß er nach dir verlange, daß er dich suche, dich, allgegenwärtiger Gott, über Alles liebe, dich fürchte und deinen Willen vollziehe.

Heiliger Vater, hochgelobt und gepriesen durch alle Ewigkeit! ich bitte dich, leite und regiere in deiner Barmherzigkeit und errette vom ewigen Untergange Alle, die sich meiner in ihrem Gebete erinnern und die sich in mein unwürdiges Gebet empfohlen haben. So erbarme dich auch Aller, die mir irgend einen Dienst erwiesen haben, die durch die Bande des Blutes oder der Verwandtschaft mit mir verknüpft sind, mögen sie noch am Leben oder bereits gestorben sein. Verleihe allen abgestorbenen Gläubigen Verzeihung und die ewige Ruhe. Unterstütze dein Volk mit deiner Hülfe. Endlich, o Herr, der du der Anfang und das

Ende bist, bitte ich dich dringend: stehe mir bei in der Stunde meines Todes und sei mir alsdann ein gnädiger Richter. Beschirme mich wider die Nachstellungen des Satans und verleihe mir Beharrlichkeit bis an's Ende, auf daß ich in die Gesellschaft der Engel und Heiligen und in dein glückseliges Paradies möge aufgenommen werden, der du hochgepriesen bist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Wandlung.

Jesus, Sohn Gottes, hier wahrhaft gegenwärtig unter den Gestalten des Brodes, ich bete dich an. O Jesus, sei mir gnädig! O Jesus, sei mir barmherzig! O Jesus, verzeihe mir meine Sünden! Lob, Preis und Dank sei jetzt und ohne End' dem heiligsten und göttlichsten Sakrament!

O heiliges Blut meines Erlösers, wasche ab meine Sünden! O theures Blut, tilge meine verdienten Strafen! O gnadenvolles Blut Jesu, rufe zum Vater um Barmherzigkeit für mich! Jesus, dir lebe ich! Jesus, dir sterbe ich! Jesus, dein bin ich todt und lebendig! Ewiger Vater, ich opfre dir auf das kostbare Blut Jesu Christi zur Genugthuung für meine Sünden und für die Anliegen der heiligen Kirche.

Nach der Wandlung.

(Vom heiligen Cajetan.)

Siehe herab, o Herr, von deinem Heiligthume und von deinem erhabenen Wohnsitze im Himmelreiche auf diese hochheilige Opfergabe, welche unser oberster Hohepriester, dein heiligster Sohn, unser Herr Jesus, für die Sünden seiner Brüder dir darbringt, und vergib uns die Menge unsrer Missethaten. Siehe, die Stimme des Blutes Jesu, unsers Bruders, ruft vom Kreuze aus zu dir empor. Erhöre, o Herr! sei huldvoll, o Herr! merke auf uns und gewähre, um was wir flehen. Um deiner selbst willen zögere nicht, o mein Gott, weil dein Name angerufen ist über diese Stadt und über dein Volk, und handle an uns nach deiner Barmherzigkeit.

Gebet des heiligen Franz von Sales.

Ich bete dich an, holdseligster Jesus, mein Erlöser, der du als wahrer Hoherpriester und König auf dem heiligen Altare thronest. Ich preise dich aus ganzer Seele, weil du mich am Kreuze durch das blutige Opfer deines Leibes und Blutes erlöst und mit dem himmlischen Vater versöhnt hast. Durch die Unermeßlichkeit deiner Liebe flehe ich zu dir, gewähre mir mit

deiner heiligen Kirche Antheil an allen Gnaden, die du durch deinen Versöhnungstod, durch die Herrlichkeit deiner Auferstehung und durch den Triumph deiner wunderbaren Himmelfahrt für uns erworben hast.

Die Augen meiner Seele sehen dich, o Gott, durch den Schleier der Gestalten, welche dem Auge des Körpers deine Majestät verhüllen. Ich glaube fest, daß du, der Erlöser der Welt, die ewige Wahrheit des Vaters, mit Gottheit und Menschheit in dieser Hostie unsichtbar gegenwärtig bist, und daß sich dasselbe Blut im Kelche befindet, das einst für uns am Kreuze vergossen ward.

O mein Gott, wie du dieses Brod und diesen Wein verwandelst, so wandle auch mich um durch die Kraft deiner Liebe, damit ich von heute an keusch, sanftmüthig, geduldig, demüthig, dankbar, liebevoll, nachsichtig und fromm, mit einem Worte, ein eifriger Christ werde. Amen.

Gebet für die Verstorbenen.

Sei auch gnädig, o Herr, all deinen Dienern und Dienerinen, die uns vorangegangen sind mit dem Zeichen des Glaubens und nun im Frieden ruhen. Besonders bitte ich für meine verstorbenen Verwandten, Freunde und

Wohlthäter, namentlich für N. N. und Alle, für die ich zu beten schuldig bin. Diesen und Allen, welche in Christo ruhen, aber im Reinigungsorte noch zu leiden haben, verleihe den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens. Auch uns Sündern, deinen Dienern, die wir auf die Fülle deiner Erbarmungen vertrauen, verleihe gnädigst Antheil an der Gesellschaft deiner Heiligen durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Pater noster.

(Vom heiligen Bernardus.)

Vater! Du bist allmächtig in deinem Wirken und in deinen Werken, glückselig in der Liebe und im Reichthum aller Gnaden.

Unser Vater bist du auch. Und der Vater aller Menschen, aller Geister und aller geschaffnen Dinge bist du und zugleich auch ihr Erhalter.

Der du bist in dem Himmel! Ach, dort waltest du in deiner großen Herrlichkeit; aber du bist selbst auch der Himmel aller Engel und Heiligen, der Himmel aller frommen Gläubigen, die sich noch auf dieser irdischen Pilgerreise befinden.

Geheiligt werde dein Name. Ja, er

soll geheiligt und gelobt werden, auf daß er uns sei und bleibe das süßeste Labsal im Munde, ein entzückender Gesang in den Ohren und ein lieblicher Psalm des Frohlockens in unserm Herzen.

Zukomme uns dein Reich, welches sich als eine Freude ohne Leiden, als ein Friede ohne Trübsal, als eine sichere Ruhe ohne Störung erweist.

Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden. Und er soll auch im Werke und in der That von uns vollbracht werden, indem wir lieben, was du liebst, verabscheuen, was du verabscheust, und im Kleinsten wie im Größten erfüllen, was du uns geboten hast.

Unser tägliches Brod gib uns heute. Gib uns heute nicht allein das Nothwendige für den Leib, sondern auch vorzüglich für die Seele, nämlich deine so heilsame göttliche Lehre und die himmlische Speise des allerheiligsten Sakramentes.

Und vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Ach, verzeihe uns all die Sünden, welche wir gegen dich, o Herr, und gegen uns selbst begangen haben. Gerne wollen wir auch Den=

jenigen verzeihen, welche uns beleidigt haben durch böse Absichten, harte Worte oder lieblose Werke, und die uns Schaden zufügten an Leib und Seele, oder an unserm zeitlichen Gut.

Und führe uns nicht in Versuchung. Gefahr droht uns ja genugsam in den Reizungen der Welt, des Fleisches und des Satans.

Sondern erlöse uns von dem Uebel. Möge das Uebel nun gegenwärtig sein, der Vergangenheit angehören oder noch bevorstehen, sei du uns ein Befreier von demselben.

Und dieses Alles geschehe von dir und durch dich in allen Menschen und auch in mir selbst. Amen.

Agnus Dei.

O du Lamm Gottes, welches du einst am Kreuze unsre Sünden hinweggenommen hast, erbarme dich, erbarme dich unser!

O du Lamm Gottes, welches du jetzt auf dem Throne deiner himmlischen Herrlichkeit herrschest und unser Mittler bei dem Vater bist, erbarme dich unser!

O du Lamm Gottes, welches du einst kommen wirst zu richten die Lebendigen und die Todten, sei alsdann uns gnädig und schenke

uns den ewigen Frieden in der glückseligen Vereinigung mit dir, unserm höchsten Gute.

Communion.

(Von der heiligen Mechtildis.)

O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!

O Jesus, wie sehr wünschte ich dich jetzt zu empfangen, wenn ich nur würdig wäre! Mit welcher Begierde verlangte ich an deinem heiligen Gastmahle Theil zu nehmen, wenn ich nur dürfte! Weil ich aber meiner vielfältigen Sünden wegen unwürdig bin, so flehe ich zu dir, gütigster Jesus, bereite mich mit deiner allmächtigen Weisheit und mit der süßen Liebe deines Herzens in dieser Stunde vor, daß ich geistlicher Weise dich würdig empfangen möge. Verschmähe mich Armen nicht, der ich mit dem Zöllner in der Ferne stehe und zu dir seufze; erquicke und stärke meine Seele durch die geistliche Communion, damit ich den heutigen Tag in deiner Gnade zubringe, in allem Guten mich fleißiger übe und den Versuchungen kräftiger als sonst widerstehe. Das verleihe mir, o süßester Jesus, durch deine unendliche Liebe und Barmherzigkeit. Amen.

Gebet des heiligen Ignatius.

O Seele Christi, heilige mich!
Leib Christi, beschütze mich!
Blut Christi, tränke mich!
Wasser der Seite Christi, wasche mich!
Leiden Christi, stärke mich!
O guter Jesu, erhöre mich!
In deine Wunden verberge mich!
Von dir laß nimmer scheiden mich!
Vor dem bösen Feinde vertheidige mich!
In meiner Todesstunde rufe mich!
Zu dir kommen heiße mich!
Mit deinen Heiligen zu loben dich,
In deinem Reiche ewiglich! Amen.

Letzte Gebete.

(Vom heiligen Cyprian.)

Jesus Christus, du allmächtiger, wahrhaftiger Gott, der du auf den Schwingen der Cherubim thronst, Herr der Welt, du König aller Könige! ach, was vermochte dich, zu uns armen Erdwürmern zu kommen? Warum erscheinst du unter den Gestalten des Brodes und Weines, steigst du herab auf den Altar und opferst du dich auf zu unserm Heile? O mein Gott, nur aus heiliger, uns unbegreiflicher

Liebe hast du diese Wunder gewirkt! Siehe nun, liebster Heiland, ich lobe und preise dich für diese Liebeswunder, ich verehre dich in tiefster Anbetung. Alles, was in mir ist, soll in Ewigkeit dir Lob und Dank sagen. Erhöre, barmherziger Jesus, in dieser Stunde mein Gebet! Durch die Liebe, mit welcher du in diesem hochheiligen Meßopfer dich deinem himmlischen Vater dargebracht hast, komme mir zu Hülfe. Richte mich nicht nach meinen Werken; denn sonst kann ich nicht bestehen vor deinem Angesichte. O sei mir ein Helfer und Erretter; schütze mich vor dem Feinde; erlöse mich durch deinen heiligen Namen von allen Nachstellungen und hilf mir meinen Feind — die Sünde — überwinden. Du bist ja der allmächtige Retter und Erlöser unsrer Seelen. So versöhne mich denn durch dieses heilige Opfer mit deinem Vater und öffne mir die Reichthümer seiner Gnade. Du bist mein Heiland und mein Gott; dir will ich dienen alle Tage meines Lebens. Dir sei Lob, Ruhm und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Segen des Priesters.

Laß dir, o heiligste Dreieinigkeit, diese meine schuldige Diensthuldigung gefallen und

verleihe, daß dieses Opfer, welches ich Unwürdiger vor dem Angesichte deiner Majestät in Demuth dargebracht habe, dir wohlgefällig sei und mir so wie Allen, für welche es dargebracht worden ist, durch deine Barmherzigkeit zur Versöhnung und zum Heile gereiche, durch Christus, unsern Herrn.

Es segne uns der allmächtige Gott Vater, Sohn und heilige Geist. Amen.

Nach der heiligen Messe.

(Vom heiligen Bonaventura.)

O süßeste Jungfrau Maria, Himmel und Erde sind deiner Wohlthaten voll. Wie wir einen höchst barmherzigen Herrn an Jesus haben, so bist auch du, seine heilige Mutter, die Mutter der Barmherzigkeit. Ja, du bist voll der Gnade für Alle, welche dich anrufen. Darum flehe ich von ganzem Herzen zu dir, voll der Freude über deine große Barmherzigkeit. Alle Geschlechter segnen dich, weil alle Geschlechter durch dich gesegnet wurden. O stehe uns bei, du fruchtbare Jungfrau, damit wir durch dich die Frucht des ewigen Lebens empfangen. Hilf uns, o süßeste Jungfrau, daß der ewige Vater uns verleihe, ewiglich zu genießen der süßesten

Frucht deines Leibes, Jesus, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Beichtgebete.

Bevor wir beichten, müssen wir Gott um seine Gnade bitten, damit wir unsre Sünden erkennen und aufrichtig beichten können. Wir mögen deßhalb folgendes Gebet verrichten:

O heiliger Gott, der du allzeit bereit bist, die Sünder in Gnaden aufzunehmen und sie zu verschonen, blicke in deiner großen Barmherzigkeit auf meine arme Seele, die nach so vielfachen Verirrungen wieder zu dir zurückkehrt, um durch dein heiliges Sakrament Verzeihung zu erlangen. Hilf mir mit deiner Gnade, auf daß ich mich in gehöriger Weise vorbereite. Erleuchte meinen Verstand, damit ich alle meine Sünden erkenne; rühre mein Herz, damit ich sie wahrhaft bereue; leite meine Zunge, damit ich alle recht beichten und Verzeihung erlangen möge. Gestatte nicht, daß meine Eigenliebe mich verblende.

Heilige Maria, du Mutter der Gnaden und du Zuflucht der armen Sünder, bitte für

mich, damit ich dies heilige Sakrament würdig empfange und durch dasselbe Vergebung so wie die Gnade erlange, mein Leben zu bessern.

Hier erforschen wir unser Gewissen nach den Geboten Gottes und der Kirche, um zu erkennen, in welchen Punkten wir dieselben übertreten haben.

Reueact vor der Beichte.

Siehe, o unendlich großer Gott, zu deinen Füßen jene verrätherische Seele, die dich so oft beleidigt hat, jetzt aber voll Demuth dich um Verzeihung anfleht. Und ein Herz, das sich vor dir verdemüthigt, verwirfst du nicht. Ps. 50.

Ich danke dir, daß du mich bis heute erwartet, anstatt im Sündenzustande mich sterben zu lassen. Um der Verdienste Jesu Christi willen hoffe ich, daß du mir, o mein Gott, der du mich bisher so langmüthig erduldet, in dieser Beichte all die Sünden vergeben werdest, die ich begangen habe. Ich bereue meine Sünden, o mein Gott, und es ist mir sehr leid, sie begangen zu haben, weil ich durch dieselben die Hölle verdient und den Himmel verloren habe. Besonders aber bereue ich sie, weil ich durch dieselben dich, die unendliche Güte beleidigt habe. Ich liebe dich, o höchstes Gut! und weil ich dich

liebe, darum bereue ich die Beleidigungen, die ich dir zugefügt habe. Ich habe dich verlassen und die Ehre dir verweigert, welche dir gebührt; ich habe deine Gnade und Freundschaft verachtet und dich, o Herr, freiwillig verloren. Vergib mir um Jesu willen alle meine Sünden; denn ich bereue sie von ganzem Herzen. Ich bereue und verabscheue nicht nur meine schweren, sondern auch alle meine läßlichen Sünden, weil ich auch durch diese dich beleidigt habe. Ich nehme mir vor, dich in Zukunft nicht mehr zu beleidigen. Ja, mein Gott, lieber sterben, als jemals wieder sündigen!

Bei jeder Beichte müssen wir einen besonders kräftigen Vorsatz gegen jene Sünden richten, in die wir häufiger fallen. Auch müssen wir versprechen, alle Gelegenheiten dazu gewissenhaft zu meiden, und den Beichtvater bitten, uns die kräftigsten Mittel zu unsrer Besserung anzuweisen.

Gebet nach der Beichte.

O mein liebenswürdigster Jesus, welch großen Dank bin ich dir schuldig! Ich hoffe, daß du mir um der Verdienste deines Blutes willen meine Sünden vergeben hast. Ich danke dir dafür von ganzem Herzen und ich bin von der größten Sehnsucht erfüllt, die ganze Ewigkeit

hindurch deine Barmherzigkeit im Himmel zu preisen. Bis jetzt, o mein Gott, habe ich dich oft verloren; in der Folge soll mir dieses nicht mehr geschehen. Ich will mein Leben ändern. Und weil du all meine Liebe verdienst, so will ich dich auch wahrhaft lieben und niemals wieder von dir getrennt werden. Ich habe dir versprochen, lieber zu sterben, als dich neuerdings zu beleidigen: siehe, ich erneure dies mein Versprechen und ich will es auch halten.

So gelobe ich dir auch, die Gelegenheit zur Sünde zu meiden und folgendes Mittel anzuwenden: (Bezeichne es näher.) Aber du kennst meine Schwäche, o mein Gott! Verleihe mir daher die Gnade, dir treu zu bleiben bis zu meinem Tode und in all meinen Versuchungen meine Zuflucht zu dir zu nehmen. Hilf mir, o Maria, du Mutter der Barmherzigkeit! Auf dich setze ich all meine Hoffnung.

Communiongebete.

Vor der Communion.

Uebung des Glaubens.

Siehe, er kommt springend über die Berge, hüpfend über die Hügel. Hohel. 28. Du willst dich also im allerheiligsten Sakramente ganz mit mir vereinigen, o liebenswürdigster Heiland! Aber ach, welche Demüthigungen hast du erdulden müssen, um zu mir kommen zu können! Du bist Gott, und du wurdest ein Mensch; du bist das unendliche Wesen, und du wurdest ein Kind; du bist der Herr aller Dinge, und du nahmst Knechtsgestalt an. Aus dem Schooße deines himmlischen Vaters steigst du in den Schooß einer Jungfrau herab; aus dem Himmel kommst du in einen Stall; du verlässest den Thron deiner Herrlichkeit, um dich an's Kreuz schlagen zu lassen, und endlich kommst du heute in mein armes Herz.

Siehe, mein Geliebter steht hinter der Wand, sieht durch die Fenster und schaut durch die Gitter. Hohel. 29. Siehe, geliebte Seele, derselbe Jesus, der aus Liebe zu dir am Kreuze gestorben ist, bleibt, durch dieselbe Liebe gedrungen, unter den Brodsgestalten verborgen, um sich dir zu schenken. Und was

thut er in der heiligen Hostie? Wie ein zärtlicher Bräutigam, der Gegenliebe erwartet, harrt er in derselben. Er schaut wie durch ein verschlossenes Fenster, ohne erblickt zu werden. — Er betrachtet dich jetzt; er sieht, wie du dich vorbereitest, seinen heiligsten Leib zu empfangen. Er beobachtet, an was du denkst, was du liebst, was du wünschest, was du suchst, welche Gaben du ihm aufzuopfern entschlossen bist. So bereite dich denn, meine Seele, mit Eifer auf den Empfang deines Jesus vor und sprich zu ihm mit gläubigem Herzen:

In wenigen Augenblicken, mein geliebter Erlöser, kommst du in mein Herz. Mein verborgener Gott, den die meisten Menschen verkennen, kommt zu mir! Ich glaube, daß du im allerheiligsten Sakramente des Altars wirklich zugegen bist. Ich bekenne meinen Glauben von ganzem Herzen und bete dich in diesem Sakramente als meinen Herrn und Heiland an; gerne würde ich mein Leben für das Bekenntniß dieser Wahrheit hingeben.

Uebung der Hoffnung.

Erweitere dein Herz, geliebte Seele; denn Jesus kann dich mit allen Gütern bereichern und er liebt dich so sehr. Hoffe denn auch große Gnaden von deinem Heilande, der voll Zärtlichkeit und Liebe zu dir kommt.

Ja, theuerster Jesus, du bist meine Hoffnung! Ich erwarte, daß du heute mein Herz mit deiner Liebe entzünden und mir das auf-

richtige Verlangen einflößen wirst, dir wohlzugefallen, damit ich nichts Anderes mehr wolle, als was du willst.

Uebung der Liebe.

O mein Gott, mein Gott! Du allein bist der wahre Freund meiner Seele. Konntest du mehr thun, um meine Liebe zu gewinnen, als was du bereits schon für mich gethan hast? Du hast nicht nur für mich sterben wollen, göttlicher Heiland! du hast auch dies Sakrament eingesetzt, um dich in demselben mir zu schenken, um dich mit einem so verächtlichen und undankbaren Geschöpfe auf's innigste zu vereinigen. Und zudem ladest dn mich sogar mit Dringlichkeit ein, dich zu empfangen. O der unendlichen, der unbegreiflichen Liebe meines Jesus! Ein Gott will sich ganz und gar mir schenken! Glaubst du es, meine Seele? Was sagst du dazu? Was willst du thun? O Gott, o unendlich liebenswürdiger Gott! Du allein verdienst die Liebe all deiner Geschöpfe; ich liebe dich von ganzem Herzen, ich liebe dich über Alles, ich liebe dich mehr als mich selbst, mehr als mein Leben. Könnte ich dich doch von Allen geliebt sehen! könnte ich bewirken, daß alle Herzen dich liebten, wie du es verdienst! Ich liebe

dich, o liebenswürdiger Gott, und um dich zu lieben, vereinige ich mein armes Herz mit den Herzen aller Seraphim, mit dem Herzen Mariens, da ich ja, o unendliche Güte, dieselbe Liebe zu dir haben möchte, von der alle Heiligen und deine heiligste Mutter entzündet sind. Ich liebe nur dich; denn du allein verdienst all meine Liebe und wünschest auch, daß wir diese Liebe dir allein schenken. Weichet also aus meinem Herzen ihr irdischen Neigungen, die ihr nicht Gott zum Gegenstande habt. O Maria, du Mutter der schönen Liebe, hilf mir meinen Gott lieben, den du so innig wünschest geliebt zu sehen.

Uebung der Demuth.

In wenigen Augenblicken, geliebte Seele, wirst du mit dem heiligsten Fleische Jesu gespeist und mit dessen Blute getränkt werden. Bist du einer so großen Gnade auch würdig?

O mein Gott, wer bin ich, wer bist du? Ich weiß nur zu wohl, wer du bist, der du dich mir schenkst; aber weißt du auch, wer ich bin, der ich dich empfangen soll? Wie ist es auch möglich, daß du, die unendliche Reinheit, in einem Herzen zu wohnen wünschest, das deinen Feind so oft aufgenommen hat und durch die Sünde ist befleckt worden? Ich erkenne, o Herr,

deine unendliche Erhabenheit und mein großes Elend; ich erröthe, ich schäme mich, vor dir zu erscheinen, und aus Ehrfurcht vor deiner göttlichen Majestät möchte ich die Flucht ergreifen. Allein, wenn ich dich, mein Leben, verlasse, wo soll ich mich dann hinwenden? Wo soll ich Hülfe suchen? Was wird alsdann aus mir werden? Nein, nein, ich will mich nicht von dir entfernen; ich will mich dir immer mehr nähern. Nicht nur ist es dir angenehm, daß ich dich empfange, sondern du ladest mich noch ein, zu dir zu kommen. Und darum komme ich auch, liebenswürdigster Heiland! zwar ganz beschämt und verdemüthigt wegen meiner Sünden, aber voll Vertrauen auf deine Barmherzigkeit und deine Liebe.

Uebung der Liebe.

Innig schmerzt es mich, o Gott meiner Seele, daß ich dich bisher nicht geliebt habe, ja sogar, statt dich zu lieben, nur zu häufig, um meine Leidenschaften zu befriedigen, deine unendliche Güte beleidigt und betrübt, deine Gnade und Freundschaft verachtet und eingewilligt habe, dich, meinen Herrn und Gott, zu verlieren. Ich bereue es von ganzem Herzen. Ich hasse und verabscheue alle schweren und

läßlichen Sünden, die ich begangen habe; ich verabscheue sie mehr als jedes andere Uebel, weil sie dir, der unendlichen Güte, mißfallen haben. Ich hoffe, daß du mir schon vergeben hast; wäre dies aber nicht der Fall, o so vergib mir, bevor ich dich empfange. Wasche meine Seele, in der du bald wohnen wirst, o mein Gott, mit deinem kostbaren Blute!

Uebung des Verlangens.

Siehe, geliebte Seele, der Augenblick ist nahe, in welchem dein Jesus seine Wohnung in dir nimmt. Siehe, der Herr des Himmels und der Erde, dein Heiland und dein Gott steht im Begriffe, bei dir einzukehren. Bereite dich also vor, ihn liebevoll zu empfangen; sehne dich nach seiner Ankunft und bete:

Komme, o Jesus, komme in dies Herz, das nach dir schmachtet; bevor du jedoch dich mir schenkest, will ich mich dir hingeben. Siehe, ich übergebe dir dieses elende Herz; nimm es an und eile, davon Besitz zu ergreifen.

So komme denn, o Gott, komme und säume nicht, du mein einziges, mein höchstes Gut, mein Leben, meine Liebe und mein Alles! Mit derselben Liebe, mit der dich die heiligsten und eifrigsten Seelen, mit der dich deine heilige Mutter Maria empfangen hat, wünsche ich dich jetzt in mein Herz aufzunehmen. Ich vereinige

meine Communion mit der ihrigen. — Siehe auf mich herab, heiligste Jungfrau, meine Mutter Maria! auf mich, der ich jetzt im Begriffe stehe, deinen göttlichen Sohn zu empfangen. Ich wünschte, dein Herz, deine Liebe zu besitzen. Gib mir deinen Jesus, so wie du ihn den Hirten und den heiligen drei Königen gegeben hast. Aus deinen reinen Händen wünsche ich ihn zu empfangen. Sage ihm, daß ich dein dir ergebener Diener bin; er wird mich deßhalb noch mehr lieben und sich, da er mir das Glück bereitet, zu mir zu kommen, noch inniger mit mir vereinigen.

Nach der Communion.

Glaube.

Mein Gott hat mich besucht, mein Heiland hat in meiner Seele Wohnung genommen! — Mein Jesus ist in meinem Herzen! — Er ist gekommen, damit er mir, und ich ihm angehöre. — So ist denn Jesus mein, und ich bin sein! Jesus ist ganz mein, und ich bin ganz sein!

O unendliche Güte, o unendliche Barmherzigkeit, o unendliche Liebe! Ein Gott vereinigt sich mit mir, ein Gott will ganz mir angehören!

Was willst du jetzt thun, meine Seele, die du so enge mit Jesus verbunden, die du eins mit ihm geworden bist? Wirst du ihm nichts sagen, dich nicht mit deinem Gott unterhalten, der in deiner Seele gegenwärtig ist? So erwecke denn auf's neue Akte des Glaubens und bedenke, daß die Engel jenen Gott anbeten, der jetzt in deinem Herzen wohnt. Thue dasselbe, sei gesammelt und verscheuche jeden andern Gedanken. Ergieße dich in heiligen Anmuthungen zu Gott und bete:

Begrüßung.

O mein Jesus, meine Liebe, mein unendliches Gut, mein Alles! ich begrüße dich und danke dir, daß du in mein armes Herz gekommen bist. Aber, o mein Herr und mein Gott, wo befindest du dich? wo hast du einkehren wollen? Du kamest in dies Herz, welches weit unreiner ist, als der Stall, in dem du geboren wurdest; in dies Herz, das voll der Anhänglichkeit an das Irdische, voll Eigenliebe und ungeordneter Neigungen ist. Wie war es nur möglich, daß du in dasselbe hast Einkehr nehmen wollen? Mit dem heiligen Petrus möchte ich dir zurufen: Weiche von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch! Weiche von mir, o Herr, ich verdiene nicht, daß ein unendlich gütiger Gott in meinem Herzen wohne; kehre

ein bei jenen reinen Seelen, die dir mit so inniger Liebe dienen.

Doch, was sage ich? Nein, o mein Jesus, nein, verlasse mich nicht! Wenn du mich verlässest, so bin ich verloren. Ich umfasse dich, ich bleibe bei dir, denn du bist mein Leben. Ich beging eine große Thorheit, als ich mich aus Liebe zu den Geschöpfen von dir trennte. Ich bewies mich undankbar gegen dich, als ich dich von mir stieß. Von jetzt an will ich mich nicht wieder von dir trennen; mit dir vereinigt, will ich leben und sterben. Heiligste Jungfrau Maria, himmlische Seraphim und ihr Seelen alle, die ihr Jesus mit Innigkeit liebt, bittet ihn, daß er mir eure Liebe schenke.

Danksagung.

Ich danke dir, o Herr und Gott, für die große Gnade, welche du mir diesen Morgen erwiesen hast. Ich danke dir, daß du in mein armes Herz hast einkehren wollen und ich wünschte, daß mein Dank der großen Gnade entspräche, die du mir gewährt hast. Allein, wie wäre es möglich, daß ich Aermster dir auf eine deiner Liebe würdige Weise Dank sagte?

Nach dem P. Segneri bestände die passendste Anmuthung einer Seele nach der Communion in einem

Akte heiligen Staunens. Ein Gott, sollte sie ausrufen, ein Gott ist zu mir gekommen! David sagte: Was soll ich dem Herrn geben für Alles, was er mir gegeben hat?

Doch, was könnte ich dir nur darbringen, mein Jesus, nachdem du mir so viele Gnaden gewährt, ja, dich selbst diesen Morgen mir geschenkt hast?

O meine Seele, preise deinen Gott, so gut du es vermagst. Und du, geliebteste Mutter Maria, ihr, meine heiligen Schutzpatrone, heiliger Schutzengel und Alle, die ihr Gott liebt, hört, wie Großes er an meiner Seele gethan; preiset ihn und dankt seiner unendlichen Güte für die unaussprechlich große Gnade, die er mir erzeigt hat.

Aufopferung.

Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein Hohesl. 2 Wenn ein König einen armen Hirten in seiner Hütte besuchte, könnte ihm der Hirte wohl etwas Anderes anbieten als diese Hütte selbst, damit er dieselbe, so wie er sie findet, in Besitz nehme?

Weil du denn also, mein göttlicher König Jesus Christus, diese arme Hütte, meine Seele, hast heimsuchen wollen, so bitte ich dich, sie als dein Eigenthum zu betrachten; ich übergebe mich dir ganz, ich schenke dir meine Freiheit und meinen Willen. Du hast dich ganz mir ge-

schenkt; ich übergebe mich dir ohne allen Vorbehalt. Von heute an, o Jesus, will ich nicht mehr mir angehören, sondern dein, ganz dein sein. Ich will, daß du der Herr meiner Sinne seiest, und daß sie mir nur dazu dienen, dir wohlzugefallen; denn nichts könnte mir ja eine größere Freude bereiten, als das Bewußtsein, daß ich dir, dem liebenswürdigsten, dem liebevollsten, dem gütigsten Gotte wohlgefalle. Alle Kräfte meines Leibes und meiner Seele schenke ich dir und ich will, daß sie alle für immer dir angehören. Mein Gedächtniß soll mir nur dazu dienen, deiner Liebe und deiner Wohlthaten eingedenk zu bleiben; meinen Verstand will ich nur dazu anwenden, um an dich zu denken, der du stets nur auf mein Wohl bedacht bist; meinen Willen endlich will ich nur dazu gebrauchen, dich, meinen Gott und mein Alles, zu lieben und nur dasjenige anzustreben, was du von mir verlangst.

So bringe ich dir denn heute alles, was ich bin und besitze, zum Opfer dar: Meine Sinne, meine Gedanken, meine Neigungen, meine Wünsche, meine Begierden, meine Freiheit, kurz, meinen Leib und meine Seele lege ich in deine Hände nieder.

Nimm, o unendlicher Gott, nimm das

Opfer an, das der undankbarste Sünder, den je die Erde getragen hat, dir darbringt. Nimm in Gnaden auf denjenigen, der bedingungslos sich dir hingibt. Verfüge nach deinem Wohlgefallen über mich. Komme, o verzehrendes Feuer, o göttliche Liebe! vernichte in mir Alles, was mein ist und was deinem reinsten Auge mißfällt, damit ich von heute an ganz dir angehöre und künftig nur mehr lebe, um deine Gebote zu beobachten und alle deine Wünsche zu befriedigen.

Seligste Jungfrau Maria, bringe in deinen fleckenlosen Händen der heiligsten Dreifaltigkeit dies mein Opfer dar und bewirke, daß Gott es gnädig annehme und mir die Gnade gewähren wolle, bis in den Tod ihm treu zu bleiben.

Bitte.

Mit was bist du jetzt beschäftigt, meine Seele? Du darfst keinen Augenblick Zeit verlieren; denn, jetzt kannst du alle Gnaden erlangen, um welche du bittest. Siehst du nicht, wie liebevoll der ewige Vater auf dich herabschaut, da er in deinem Herzen seinen geliebten Sohn, den Gegenstand seiner ewigen Liebe, erblickt? Verscheuche also jeden andern Gedanken, erwecke nochmals den Glauben und die Hoffnung und bitte um alles, was du dir wünschest. Hörst du nicht, wie Jesus selbst zu dir spricht: Was willst du, daß ich dir thue? Sage, geliebte Seele, was begehrst du von

mir? Ich bin gekommen, um dich reich und glücklich zu machen; bitte mit Vertrauen, und du wirst alles, was du wünschest, empfangen.

Weil du denn, o mein süßester Heiland, in mein Herz gekommen bist, um mir Gnaden mitzutheilen, und weil du wünschest, daß ich dich darum bitte, so bitte ich denn vor allem um einen großen Schmerz über das Mißfallen, das ich durch meine Sünden dir verursacht und um eine klare Erkenntniß der Eitelkeit dieser Welt. Nicht Erdenfreuden, noch irdische Güter begehre ich; nur laß mich einsehen, wie sehr du unsre Liebe verdienst. Wandle um dies mein Herz, befreie es von aller Anhänglichkeit an das Zeitliche und verleihe, daß es in Allem dein heiliges Wohlgefallen suche.

Ich verdiene es nicht, daß du mir diese Bitte gewährest; aber du, mein Jesus, der du jetzt in meiner Seele wohnst, hast alle diese Gnaden mir längst verdient. Um deiner und deiner heiligen Mutter Verdienste willen und in Anbetracht der Liebe, die du zu deinem ewigen Vater trägst, erhöre mein Gebet.

Hier halte etwas inne und bitte Jesus um einige besondere Gnaden für dich und den Nächsten. Vergiß auch nicht der Sünder und der armen Seelen im Fegfeuer.

Ewiger Vater, Jesus Christus selbst hat

zu uns gesprochen: Ich sage euch, so ihr den Vater um etwas in meinem Namen bitten werdet, so wird er es euch gewähren. Joh. 16. Erhöre mich demnach aus Liebe zu diesem deinem göttlichen Sohne, der jetzt in meinem Herzen wohnt, und gewähre mir, um was ich dich bitte.

Meine süße Liebe, Jesus und Maria, für euch will ich leben, für euch will ich sterben; bewirkt, daß ich ganz euch und in nichts mehr mir selbst angehöre. Amen.

Lauretanische Litanei.

Herr, erbarme dich unser!
Christus, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel! Erbarme dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt! Erbarme dich unser!
Gott, heiliger Geist! Erbarme dich unser!
Heilige Dreifaltigkeit ein einiger Gott! Erbarme dich unser!

Heilige Maria,
Heilige Gottesgebärerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Mutter Christi,
Mutter der göttlichen Gnade,
Du allerreinste Mutter,
Du allerkeuscheste Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du ungeschwächte Mutter,
Du liebliche Mutter,
Du wunderbare Mutter,
Du Mutter des Schöpfers,
Du Mutter des Erlösers,
Du allerweiseste Jungfrau,
Du ehrwürdige Jungfrau,
Du lobwürdige Jungfrau,
Du mächtige Jungfrau,
Du gütige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,
Du Spiegel der Gerechtigkeit,
Du Sitz der Weisheit,
Du Ursache unseres Heiles,
Du geistliches Gefäß,
Du ehrwürdiges Gefäß,
Du vortreffliches Gefäß der Andacht,
Du geistliche Rose,
Du Thurm Davids,

} Bitte für uns!

Du elfenbeinerner Thurm,
Du goldenes Haus,
Du Arche des Bundes,
Du Pforte des Himmels,
Du Morgenstern,
Du Heil der Kranken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Helferin der Christen,
Du Königin der Engel,
Du Königin der Patriarchen,
Du Königin der Propheten,
Du Königin der Apostel,
Du Königin der Martyrer,
Du Königin der Bekenner,
Du Königin der Jungfrauen,
Du Königin aller Heiligen,
Du Königin, ohne die Makel der Erbsünde empfangen,

} Bitte für uns!

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Verschone uns, o Herr!
O du Lamm Gottes u. s. w. Erhöre uns, o Herr!
O du Lamm Gottes u. s. w. Erbarme dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!

Vater unser. Gegrüßt.

Inhalts-Verzeichniß.

Anhang.